



^b
**UNIVERSITÄT
BERN**

Philosophisch-
humanwissenschaftliche Fakultät

Institut für Sportwissenschaft

Abschlussbericht SFL & UEFA

Evaluation Good Hosting

Eine Überprüfung von Umsetzung und Wirkung in der Swiss Football League

(anonymisierte Version)

Dr. phil. Alain Brechbühl

Forschungsstelle Gewalt bei Sportveranstaltungen

Institut für Sportwissenschaft

Universität Bern

Inhaltsverzeichnis

1 Zusammenfassung	4
2 Einleitung	4
3 Fragestellung	8
4 Stand des Wissens	9
4.1 Ultras	9
4.2 Sicherheitskonzepte bei Sportveranstaltungen	11
4.3 Dynamik von Gewalt bei Sportveranstaltungen	12
5 Methodik	16
5.1 Begründung des gewählten Forschungsdesigns	16
5.2 Begründung des Messansatzes und der Annahmen über das Forschungsobjekt;	16
5.3 Skizzierung der untersuchten Konzepte und Dimensionen	17
5.4 Stichprobenrahmen und Stichprobengröße sowie Verfahren für die Auswahl der Befragten	18
5.5 Analyse	19
5.6 Gütekriterien	19
6 Ergebnisse	20
6.1 Umsetzung des Good Hosting Konzepts in den verschiedenen Stadien	20
6.1.1 Stadion1, Stadt1	20
6.1.2 Stadion11, Stadt11	23
6.1.3 Stadion7, Stadt7	26
6.1.4 Stadion3, Stadt3	29
6.1.5 Stadion6, Stadt6	33
6.1.6 Stadion9, Stadt9	37
6.1.7 Stadion8, Stadt8	42
6.1.8 Stadion13, Stadt13	46
6.2 Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Umsetzung und Wirkung von Good Hosting in den verschiedenen Stadien	49
6.2.1 Gemeinsamkeiten	49
6.2.2 Unterschiede	50
6.3 Fanverhalten bei der Umsetzung des Good Hosting Konzepts	53
6.3.1 Gemeinsamkeiten	53
6.3.2 Unterschiede	55
6.4 Die Beurteilung der Umsetzung des Good Hosting Konzepts aus Sicht der involvierten Stakeholder ..	56
6.4.1 Zufriedenheit der lokalen Polizeikörper	56
6.4.2 Zufriedenheit der Sicherheitsverantwortlichen	59
7 Grenzen der laufenden Studie	60
8 Diskussion	61
Literatur	66

Abkürzungsverzeichnis

ESIM	Elaborated Social Identity Model
FaVe	Fanverantwortlicher eines Fussballklubs
fedpol	Bundesamt für Poilzei der Schweiz
GHK	Good Hosting Konzept der Swiss Football League
OD	Ordnungsdienst, bzw. mit Körperpanzer ausgerüstete und bewaffnete Einheiten des Sicherheitsdiensts oder der Polizei
PKPS	Polizeiliche Koordinationsplattform Sport mit Sitz in Fribourg
RSL	Raiffeisen Super League
SFL	Swiss Football League
SiVe	Sicherheitsverantwortlicher eines Fussballklubs, respektive eines Stadions

1 Zusammenfassung

Wissenschaftliche Forschung zum Management von Fussballfans betont die deeskalative Wirkung von dialogorientierten Ansätzen. Das 2015 eingeführte Good Hosting Konzept (GHK) der Swiss Football League (SFL) beinhaltet Elemente eines solch dialogorientierten Ansatzes und versucht die Fans wieder als willkommene Gäste zu behandeln. Ein besonderer Fokus gilt dabei dem freundlichen Empfang, dem fließenden Einlass und der stichprobenartigen Durchsuchung der Fans. Daneben wird im Konzept aber auch die individuelle Täterverfolgung und die Zusammenarbeit mit den Strafbehörden betont. Eine wissenschaftliche Überprüfung der Umsetzung und Wirkung des Konzepts fehlt aber bisher. Des Weiteren geht die wissenschaftliche Forschung bisher zwar auf den polizeilichen Umgang mit Fans ein, vernachlässigt aber die Interaktionen von privaten Sicherheitskräften mit den Fans. Diese Lücken sollen im Rahmen des hier vorgestellten Projekts beseitigt werden. Ziel des Projekts ist es zu analysieren, wie das GHK in verschiedenen Schweizer Stadien umgesetzt wird und welche Wirkungen sich auf die Interaktionen mit den Fans zeigen. Dies erscheint insofern als wichtig, als dass weitere europäische Länder mit Problemen rund um Fussballstadien zu kämpfen haben (bspw. Schweden, Deutschland, England) und daher ein Austausch auf dieser Ebene als wertvoll betrachtet werden kann.

Im Projekt wurde bei konkreten Fussballspielen in verschiedenen Schweizer Stadien mittels einer teilnehmenden Beobachtung im Durchsuchungsbereich des Gästesektors analysiert, wie die Sicherheitskräfte bei der Begrüssung und Eingangskontrolle vorgehen. Nach der Beobachtung wurde mittels spontaner Gespräche mit Fans deren Zufriedenheit mit dem konkret erlebten Empfang eruiert. Im Anschluss wurden die erhobenen Daten mit Hilfe der Videoaufnahmen des Stadions ergänzt. Um ein möglichst breites Abbild über die jeweilige Umsetzung des GHK und der Zufriedenheit damit zu schaffen, wurden auch vertiefende semistrukturierte Interviews mit den Sicherheitsverantwortlichen und der lokalen Polizei geführt.

Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass die Verwendung von Stewards¹ oder Sicherheitsdienstmitarbeitern² ohne Körperpanzerung deeskalative Effekte zu haben scheint und zu einer Entspannung im Durchsuchungsbereich bei den Stadien geführt hat. Gerade eine proaktive Kommunikation beim Empfang und der Durchsuchung von Fans kann als wertvoll betrachtet werden. Von besonderer Relevanz scheinen aber ein gewisses Vertrauensverhältnis zwischen Sicherheitskräften und Fans sowie die respektvolle Behandlung der Fans zu sein. Beim Betrachten des «fließenden Einlasses» kann ein enger Zusammenhang mit der Stadioninfrastruktur und der Organisation der Durchsuchungen festgestellt werden. Diskussionen ergaben sich vor allem in Bezug auf die stichprobenartigen Durchsuchungen, die aus polizeilicher teils Sicht kritisch beurteilt werden. Im Fokus stehen dabei der Schmuggel pyrotechnischer Gegenstände oder mögliche terroristische Bedrohungen.

2 Einleitung

Zuschauergewalt rund um Fussballspiele ist in zahlreichen europäischen Staaten ein gesellschaftliches Phänomen (siehe Frodick & Marsh, 2011). Neuere wissenschaftliche Studien heben die positiven Effekte eines dialogorientierten Ansatzes beim Management von Fussballfans hervor (vgl. Brechbühl et al., 2016;

¹ Stewards: Sicherheitspersonal, welches nur zur Durchsuchung der Zuschauer verwendet wird und keine Interventionsaufgaben wahrnimmt. Entsprechend verfügen diese auch über keine Bewaffnung.

² Sicherheitsdienstmitarbeiter: Sicherheitspersonal, welches neben der Durchsuchung der Zuschauer auch für Interventionsaufgaben eingesetzt wird, und somit in der Regel über eine minimale Bewaffnung (bspw. Pfefferspray) verfügt.

Havelund, Joern, & Rasmussen, 2012; Hylander & Granström, 2010; Stott, Hoggett, & Pearson, 2012; Stott et al., 2016b;). Gemäss diesen Publikationen wird ein solcher Ansatz bei den Fans als legitimeres Verhalten empfunden und führt so zu weniger Spannungen zwischen den involvierten Gruppen. Ein Teil der Studien (bspw. Stott et al., 2012) erwähnt dabei auch die Kostenersparnis durch Personaleinsparungen als positiven Nebeneffekt. Die Forschung bezieht sich allerdings im Wesentlichen auf den Polizeikontext. In der Schweiz, wie auch in anderen Ländern (bspw. Deutschland) ist die Polizei bei Fussballspielen der höchsten nationalen Liga primär im öffentlichen Raum für die Gewährleistung der Sicherheit zuständig, während auf dem Stadiongelände Sicherheitspersonal der Klubs/Stadien oder von Sicherheitsfirmen eingesetzt wird. Im Rahmen dieser Tätigkeit nimmt das private Sicherheitspersonal auch den Empfang und die Durchsuchung der Fans wahr. In der Vergangenheit setzten dabei zahlreiche Stadien in der Schweiz auf den Einsatz von Ordnungsdienst (OD) Einheiten, welche mit Körperpanzer, Helmen und Schlagstöcken ausgerüstet waren. Die durchgeführte Eingangskontrolle durch die Sicherheitsmitarbeiter beinhaltete dabei eine Durchsuchung aller Fans. Hierbei kam es in Vergangenheit immer wieder zu gewaltsamen Konflikten zwischen Fans und den privaten Sicherheitskräften (Brechtbühl et al., 2017). Trotz der intensiven Durchsuchungen kam es regelmässig zum Abbrennen von pyrotechnischen Materialien im Stadioninnern.

Um diese angespannte Situation zu entschärfen, führte die Swiss Football League (SFL) in der Saison 2015/2016 das neue Good Hosting Konzept (GHK) bei allen Schweizer Stadien der Super League ein. Nachdem bis 2015 der Sicherheitsapparat beim Stadioneingang stets erweitert und Gästefans öfter durch martialische erscheinende Sicherheitskräfte empfangen wurden, setzte sich das GHK zum Ziel die Fans wieder als Gäste zu betrachten und entsprechend zu behandeln. Konkret besteht das GHK aus den folgenden fünf Elementen (SFL, n.d.):

- Freundlicher Empfang und Umgang mit den Besuchern, klare und freundliche Anweisungen, Einsatz von Stewards statt volluniformierten Sicherheitsmitarbeitern
- Fliessender Einlass durch die Vermeidung einer Staubildung beim Einlass der Fans ins Stadion
- Keine flächendeckenden Durchsuchungen mehr, stattdessen stichprobenartige Kontrolle von Personen und Effekten
- Konsequente individuelle Täterverfolgung mit Hilfe einer technisch hochstehenden Videoüberwachung innerhalb des Stadions
- Fehlbare Zuschauer identifizieren, enge Zusammenarbeit mit den Strafbehörden

Das GHK enthält damit Bestandteile eines dialogorientierten Ansatzes, wie er in der anfangs angetönten Forschung beschrieben wird, jedoch auch repressive Ansätze auf individueller Ebene.

Insgesamt zieht die SFL bisher eine positive Bilanz über den Einsatz des GHK (Gundel, 2017). So konstatiert die SFL laut eigenen Aussagen, dass man eine klare Reduktion von Gewalt in den Stadien feststellen kann. Dieser Meinung schliessen sich auch die Polizeiliche Koordinationsplattform Sport und das Bundesamt für Polizei fedpol nach Analyse der ersten Daten des gemeinsamen nationalen Reportings an (Bundesamt für Polizei fedpol & PKPS, 2018; Gamp, 2018). Auch Meier (2017) sieht im GHK gewisse Vorteile und betont den Nutzen einer deeskalativen Vorgehensweise mit Stewards. Eine saubere Evaluation des Konzepts ist zurzeit aber noch ausstehend. Eine erste Analyse des GHK befasste sich mit der Zahl gezündeter pyrotechnischer Gegenstände in den Gästesektoren der Schweizer Fussballstadien. Dabei konnte festgestellt werden, dass eine stichprobenartige Kontrolle der Gästefans bisher keine Nachteile in Bezug auf die Anzahl gezündeter

Pyros mit sich brachte (Brechtbühl, 2017). Im Bericht musste aber auch konstatiert werden, dass für die Beurteilung des Konzepts eine weitergehende Evaluation notwendig wäre, die insbesondere die konkrete stadionspezifische Umsetzung und die weitere Wirkung des GHK aufzeigen würde. Erste Gespräche mit Fans, Fanarbeitern und Fanverantwortlichen deuten darauf hin, dass hier teils erhebliche Unterschiede bestehen. Erwünscht sind ebenfalls Resultate, die festhalten, wie die Fans auf die (unterschiedliche) Umsetzung des GHK in den verschiedenen Stadien reagieren. Um das GHK entsprechend weiter auszuwerten, sind fundierte Kenntnisse in diesen zwei Bereichen notwendig. Kenntnisse über die Wirkung des GHK haben insofern eine hohe Relevanz, da auch zahlreiche weitere europäische Fussballverbände und Ligen von Gewalt rund um Sportveranstaltungen betroffen sind (siehe bspw. Frostdick & Marsh, 2011). Ausgehend von den aktuellen Erkenntnissen aus der Forschung muss festgehalten werden, dass sich die Behandlung der Fans direkt auf deren Verhaltensweisen auswirken kann. So kann ein besonders martialisches Auftreten beim Stadioneingang gemäss Elaborated Social Identity Model (siehe Stott et al., 2012) aggressive Tendenzen und die Entstehung von Solidarisierungseffekten unter den Fans bewirken.

Die Schweiz eignet sich als Standort für dieses Forschungsprojekt insofern, als dass sich in der Schweiz zahlreiche Strömungen zeigen, die auch in anderen europäischen Ländern bei der Diskussion des Themas Gewalt im Umfeld von Sportveranstaltungen von grosser Relevanz sind. So ist in der Schweiz die Thematik längst ein Politikum, bei welchem grösstenteils nach verschärften repressiven Massnahmen verlangt wird, was sich klar an spezifisch eingeführten gesetzlichen Grundlagen rund um Sportveranstaltungen (bspw. Rayon- und Stadionverboten; siehe Hooligan Konkordat) feststellen lässt. Ähnliche Tendenzen existieren auch in zahlreichen anderen europäischen Ländern (siehe bspw. Beiträge in Garcia & Zheng, 2017; Deutschland, siehe Feltes, 2013; Schweden, siehe Stott et al., 2016; Vereinigtes Königreich, siehe Kidza, 2014). Als konkretes Beispiel sei hier die Niederlande aufgeführt, welche – gleich wie in der Schweiz – eine nationale Hooligan-Datenbank führt und basierend auf der Risikoeinschätzung des Spiels Auflagen zur Durchführung des Spiels verhängen kann, so etwa «Kombitickets» oder Einschränkungen zum Verkauf von Alkohol (Spaaij, 2013). Fest steht, dass die Schweiz – ähnlich wie zahlreiche weitere europäische Länder – ebenfalls eine dominant Ultra-orientierte Fankultur³ auszeichnet, welche verschärften repressiven Massnahmen oder auch strikten Sicherheitskontrollen beim Stadion äusserst skeptisch entgegensteht. So kommt es nicht selten vor, dass sich Ultras zusammenschliessen um gegen einschränkende Massnahmen von Behörden, Polizei oder Stadien vorzugehen (vgl. Italien, Doidge, 2017; Schweiz, Dahinden, 2018, 23. April; Frankreich, Faszination Fankurve, 2017, 21. November). In vielen europäischen Ländern ist das Verhältnis zwischen Fans (insbesondere Ultras) und der Polizei mittlerweile äusserst polarisiert. Die Skepsis gegenüber strikten Kontrollen beim Stadion könnte teils auch damit zu tun haben, dass das Zünden von pyrotechnischen Gegenständen während dem Spiel für einen Grossteil der Ultras als wichtig empfunden wird (siehe Brechtbühl et al., 2016), und diese entsprechend regelmässig ins Stadion geschmuggelt werden. In ganz Europa wird bereits seit geraumer Zeit über die Verwendung von Pyros debattiert (bspw. Deutschland, siehe Pilz & Wölki-Schumacher, 2010; Italien, siehe Doidge, 2017; Frankreich & Holland, siehe Frostdick & Marsh, 2011; Dänemark, siehe Havelund, Joern & Rasmussen, 2013; Schweden, siehe Stott et al., 2016), was sich auch in einem 2016 veröffentlichten Bericht von Smith in Zusammenarbeit mit der UEFA und Football Supporters Europe zeigt. Dieser Bericht stellt die Gefährlichkeit der pyrotechnischen Gegenstände dar, gibt aber keine

³ Auf die unterschiedlichen Ausprägungen und Kulturen innerhalb Europas kann und soll an dieser Stelle nicht weiter eingegangen werden.

klaren Hinweise darauf, wie mit der noch immer vorhandenen Problematik umgegangen werden soll. Entsprechend gibt es in den unterschiedlichen Ländern auch unterschiedliche Ansätze zum Umgang mit dieser Thematik. So wurde beispielsweise in Dänemark von Bröndy Fans eine «kalte» Pyro entwickelt, die deutlich weniger heiss als bisherige Pyros werden. Österreich und Norwegen bewilligen mittlerweile teils Pyroshows, wenn gewisse Auflagen erfüllt werden. Die bisherigen Statistiken in Bezug auf Verletzungen oder Zwischenfälle scheinen gemäss einem neueren Bericht in den Schweizer Medien vielversprechend (Blick, 2019, 19. März). In England gehören die Pyros hingegen weniger zum Bestandteil der Fankultur. Im Schweizer Raum stagniert die Diskussion seit geraumer Zeit. Das Zünden von pyrotechnischen Materialien stellt in der Schweiz ein Officialdelikt dar und muss von der Polizei verfolgt werden. Fehlbare Fans erwarten unter anderem Stadion- oder Rayonverbote. Die Einlasskontrollen bei den Stadien versuchen demnach, unter anderem solche verbotenen Gegenstände zu finden. Erschwerend hierbei ist aber, dass sich die Sicherheitsdienste der Stadien oft mit grossen, gemeinsam ankommenden Fanmassen konfrontiert sehen («Fanwalk»), welche Druck auf das Stadion ausüben, um möglichst schnell Zutritt zum Stadion zu erhalten (siehe auch Stott et al., 2016). Dies ist besonders in der Schweiz der Fall, da hier die Gästefans in der Regel mit speziellen «Extrazügen» zu den Spielen reisen.

Damit scheint das vorliegende Projekt auch für ausländische Fussballverbände interessante Ergebnisse zu generieren, wie mit dieser angespannten Situation rund um den Einlass der Fans umgegangen werden könnte. Denn auch im Ausland hat man die Wichtigkeit einer deeskalativen Vorgehensweise bei den Einlasskontrollen längst erkannt. So setzt beispielsweise auch Schweden bei der Kontrolle der Fans auf normal uniformierte Stewards des jeweiligen Stadions anstatt auf Sicherheitsmitarbeiter mit Ganzkörperpanzer. Lokal können hier jedoch Unterschiede vorherrschen, so dass bspw. ein gewisser Prozentsatz der Fans auch von Mitarbeitern des Sicherheitsdiensts durchsucht werden muss (bspw. bei Malmö FF müssen gemäss Richtlinien der Polizei rund 10% der Fans von Sicherheitsdienstmitarbeitern durchsucht werden). Grundsätzlich werden in Schweden alle Fans durchsucht. In Bezug auf das vorherrschende nationale Sicherheitskonzept für die Stadien orientierte sich das Gesamtkonzept zum Thema Sicherheit der SFL stark an Deutschland, insbesondere bei den zu verwendenden Funktionären (Sicherheitsverantwortliche, Fanverantwortliche, etc) seitens der involvierten Fussballklubs. Zwar formuliert Deutschland das Sicherheitskonzept in Bezug auf die Kontrollen nicht so aus wie die Schweiz mit dem GHK, fordert jedoch ebenfalls:

- die Präsenz von Schlüsselpersonen des Gastteams, um so den Dialog jederzeit aufnehmen zu können bei den Einlasskontrollen (Deutscher Fussballbund, 2018)
- dass die Kontrolleinrichtungen so organisiert sein müssen, dass «...Kontrollen sicher, zügig und angemessen, insbesondere verhältnismässig und sorgfältig, durchgeführt werden können» (Deutscher Fussballbund, 2018, S. 110)
- eine moderne Videoüberwachung und eine enge Kooperation mit der Polizei (ebd., S. 103).

Damit sind gewisse Gemeinsamkeiten zum GHK der SFL gegeben. Unklar hingegen bleibt, ob im Rahmen der Kontrollen eine generelle Kontrolle angedacht ist und wie die Fans empfangen werden sollten (vgl. «Freundliches Verhalten» des GHK). In den Richtlinien des DFB wird jedoch festgehalten, dass für die Kontrollen grundsätzlich der Ordnungsdienst angedacht ist, welcher auch die Durchsetzung der Stadionordnung und weitere Interventionsaufgaben wahrnimmt. Dies wäre ein klarer Unterschied zum Einsatz der Stewards beim Konzept der SFL.

Auch die Niederlande gehen seit einem tödlichen Zwischenfall 1997 einen klaren Weg und setzen beim Sicherheitskonzept der Fussballstadien mehrheitlich auf repressive und einschränkende Massnahmen, um das Verhalten von Fussballfans zu kontrollieren. Dazu gehören beispielsweise personalisierte Tickets oder bei gewissen Stadien sogar ein biometrischer Datenabgleich, um so potenzielle Gewalttäter von den Stadien fernzuhalten (Spaaij, 2013). In der höchsten Spielklasse im Vereinigten Königreich, der Premier League, geht man insgesamt eine relativ ähnliche Gangart (Meurer, 2015, 15 November). Man setzt auf eine konsequente Videoüberwachung in und um die Stadien, personalisierte Sitzplätze (respektive Tickets) und ein konsequentes Alkoholverbot. Zu erwähnen ist hierbei aber auch, dass sich die Ultra-Fankultur hier kaum durchgesetzt hat. Die Anreise der Fans erfolgt absolut durchmisch, klassische Fanwalks sind eher selten. Auch Stehplätze wurden aus den Stadien verbannt und die Tickets für die Fussballspiele sind verhältnismässig teuer. Trotzdem scheinen die Stadien gut gefüllt und die Wartelisten für Tickets lang. Es scheint nicht weiter erstaunlich, dass sich hier kaum mehr Probleme rund um die Spiele ergeben. Etwas anders sieht es in der zweiten Liga aus, wo der Zuschauerschnitt weniger hoch ist und sich immer wieder Probleme bei Spielen ergeben. So werden dort teils auch grössere Polizeiaufgebote im Stadion selbst eingesetzt.

Berüchtigt für die strengen und teils übertriebenen Einlassphasen bei Fussballspielen ist Italien – das Ursprungsland der Ultra-Bewegung. Gerade bei internationalen Spielen der Champions League wird beispielsweise in Turin immer wieder von Schikanen und Polizeigewalt gesprochen (Scheler, 2016, 16. März; Berner Zeitung, 2018, 5. Oktober). Anders als beim GHK in der Schweiz, führen in der Regel Polizisten die Kontrollen beim Stadion durch. Gerade in der nationalen Meisterschaft der höchsten Spielklasse sind schwere Auseinandersetzungen zwischen Fans – teils sogar mit Toten – und darauffolgende Kollektivstrafen gegen die ganze Kurve sind keine Seltenheit (Tagblatt, 2018, 27. Dezember 2018). So wird beispielsweise in Italien auch ein Fan-Pass verwendet, so dass also jedes Ticket personalisiert ist. Dies soll verhindern, dass gewalttätige Fans Zutritt zum Stadion erhalten (Di Domizio & Caruso, 2014).

Damit wird klar, dass es europaweit die Tendenz zu einem stark auf Repression ausgelegten Management von Fussballfans erkennbar ist, der Empfang der Fans aber sehr unterschiedlich gehandhabt wird. Damit scheint ein europaweiter Austausch in Bezug auf die Resultate des Projekts absolut sinnvoll und notwendig. Mit einem europaweit funktionierenden GHK könnte eine klare Willkommenskultur für die Fans in Europa geschaffen werden, ohne dabei sicherheitsrelevante Aspekte zu vernachlässigen. Eine im Grobkonzept einheitliche Auslegung in verschiedenen Stadien Europas bringt einen klaren Mehrwert: Sie schafft Klarheit für die Fans, da sie beim Stadion selbst auf bereits bekannte Abläufe stossen. Mögliche negative Dynamiken durch Interaktionen zwischen den Gruppen im Stadionbereich würden damit bestmöglich vermieden, womit der Fokus auf die Freude und den Genuss des Fussballspiels selbst gelegt werden kann. Da aktuelle wissenschaftliche Studien mehrheitlich den polizeilichen Umgang mit Fans behandeln, leistet das Forschungsprojekt ebenfalls einen wichtigen Beitrag zur Erweiterung dieser Kenntnisse auf das Stadion und deren Sicherheitskräfte.

3 Fragestellung

Das Ziel der durch die Forschungsstelle Gewalt bei Sportveranstaltungen durchgeführten Evaluation ist es herauszufinden, wie das Good Hosting Konzept (GHK) in den verschiedenen Schweizer Stadien umgesetzt wird und wie sich dies auf die Interaktionen mit den Fans sowie die Zufriedenheit derselben auswirkt. Damit ergeben sich die folgenden Fragestellungen:

- Wie wird das Good Hosting Konzept in den ausgewählten Schweizer Super League Stadien umgesetzt?
 - Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede gibt es zwischen den Umsetzungen und wahrgenommenen Wirkungen des Good Hosting Konzepts bei den involvierten Stadien
- Wie verhalten sich die Fans bei der jeweiligen Umsetzung des Good Hosting Konzepts?
- Wie wird die Umsetzung des Good Hosting Konzepts von den Gästefans, der Polizei und den Sicherheitsverantwortlichen der Stadien beurteilt?

Konkret wird bei den verschiedenen Schweizer Stadien die Umsetzung des GHK bei konkreten Spielen der Super League analysiert werden. In einem zweiten Schritt werden die Ergebnisse der unterschiedlichen Stadien miteinander verglichen.

Das vorliegende Projekt ermöglicht unmittelbar das Erkennen funktionierender und weniger gut funktionierender Teilbereiche des GHK und eine entsprechende Anpassung. Damit soll «good practice» im Management von Fussballfans identifiziert werden und zu einer weiteren Standardisierung bei der Umsetzung des GHK in den verschiedenen Schweizer Stadien beigetragen werden, was einen Mehrnutzen für alle involvierten Stakeholder bringt. Im Detail betrifft dies folgende Aspekte:

- Schulung der Sicherheitsmitarbeiter: Die Resultate werden von der Swiss Football League (SFL) verwendet, um Schwerpunkte bei der Aus- und Weiterbildung des Sicherheitspersonals der Stadien festzulegen.
- Infrastrukturelle Massnahmen: Im Rahmen des Vergleichs der verschiedenen Eingangsbereiche der involvierten Stadien werden in Zusammenarbeit mit der SFL Handlungsempfehlungen für die Stadioninfrastruktur (insbesondere bei den Gästesektoren der Stadien) abgeleitet.
- Zusammenarbeit zwischen Stadion und Strafbehörden: Durch das Analysieren der Zusammenarbeit der Stadien und der Polizei wird aufgezeigt, wo ein die Koordination gut funktioniert und wo die Koordination verbessert werden müsste.

Die enge Zusammenarbeit mit der SFL wie auch mit anderen relevanten Stakeholdern aus dem Bereich (bspw. Polizei, Fanarbeit) garantiert dabei eine direkte Umsetzung in der Praxis.

4 Stand des Wissens

4.1 Ultras

Bereits im Jahr 2014 stellte das fedpol (Bundesamt für Polizei fedpol, 2014) zur Situation in der Schweiz fest, dass die Ultras in der Schweizer Fanszene die grösste Masse darstellen und mit ihrem Verhalten immer wieder für Konflikte und Gesetzesüberschreitungen verantwortlich sind. Die Ultras sind primär im Klubfussball aktiv und ordnen dem Fan-Sein in der Regel ihr ganzes Leben unter (Pilz & Wölki-Schumacher, 2010). Eine klare Definition der Ultras selbst existiert jedoch nicht – zu gross sind die lokalen Unterschiede. Fest steht jedoch, dass die Ultra Bewegung ursprünglich aus Italien stammt und sich inzwischen in zahlreichen Ländern durchgesetzt hat, so etwa Deutschland (Pilz, 2005; Kidza, 2014), Dänemark (Havelund et al., 2012), Schweden (Stott et al., 2016b), aber eben auch der Schweiz. Eine Gemeinsamkeit unter den verschiedenen Ausprägungen scheint sicherlich das Ziel der Erzeugung einer spektakulären Atmosphäre sowie das Selbstverständnis der eigenen Wichtigkeit im Spiel als «12. Mann». Dazu werden eindruckliche Choreographien inszeniert, Chöre angestimmt, Flaggen geschwungen, aber auch pyrotechnische Materialien

eingesetzt (Friedmann, 2009; Pilz, 2005). Allen Ultras gemein ist ihre Treue zum eigenen Klub und der Widerstand gegen den modernen, kommerziellen Fussball. Trotz der Klubtreue wollen sie sich aber durch diesen nicht steuern lassen und stellen eine kritische Stimme ihm gegenüber dar, was häufig mit Spruchbändern an Spielen zur Schau gestellt wird (Friedmann, 2009). Ultra Gruppierungen sind von männlichen Mitgliedern dominiert und es sind ebenfalls klassisch männliche Attribute, die in dieser Kultur betont werden, bspw. das Zeigen von Macht und Stärke. Diese Ultra Gruppen sind in der Regel hierarchisch gegliedert, wobei zuoberst meist mehrere einflussreiche Personen stehen, welche von Dal Lago und De Biasi (1994) in Bezug auf die italienische Herkunft mit „*direttivo*“ (S. 82) betitelt werden. Der Capo, oder zu Deutsch «Vorsänger», kann dabei als eine der einflussreichen Personen betrachtet werden. Er ist an Spielen in der Regel klar erkennbar, da er (meist mit einem Megafon ausgerüstet) die Chöre der eigenen Kurve anstimmt. Der Einfluss und die Akzeptanz der Person variiert aber je nach Klub (Duttler & Bresemann, 2018). Die meisten Mitglieder einer Ultragruppierung kleiden sich gleich – in der Schweiz bspw. mit Jeans, weissen (oder schwarzen) Reebok-Sneakers sowie einem schwarzen Pulli, häufig mit dem Logo der eigenen Gruppierung.

Mit diesen Eigenschaften ist es auch nicht unbedingt erstaunlich, dass Ultra Gruppierungen europaweit immer wieder in Konflikte involviert sind – sei es mit Sicherheitsorganen, aber auch mit gegnerischen Fans. Es lässt sich aber nicht generalisieren, dass Ultras per se gewaltbereit sind. Gemäss Pilz (2005) gibt es viele Ultragruppierungen, die ganz offen den Kampf mit gegnerischen Ultras suchen. Dal Lago und De Biasi (1994) erwähnen hier die Territorialität von Ultras, so dass sie gewisse Reviere als ihre eigenen betrachten und diese gegen Eindringlinge verteidigen. Neben den gewaltbereiten Ultragruppierungen gibt es aber auch solche, die sich klar von Gewalt abgrenzen (Friedmann, 2009). Wichtig scheint jedoch, dass sich die Ultras eigentlich europaweit mit verschärften polizeilichen Massnahmen, Einschränkungen und speziellen Gesetzen abfinden müssen, die im Umfeld von Sportveranstaltungen vorherrschen. So hat sich mittlerweile vielerorts die Polizei als klares Feindbild der Ultras etabliert und das Vorgehen der Sicherheitskräfte wird regelmässig als unverhältnismässig betitelt wird (Pilz & Wölki-Schumacher, 2010). Hierbei ist hervorzuheben, dass Ultras sich in Vergangenheit wie auch gegenwärtig immer wieder zusammenschliessen, um gemeinsam gegen diese Repression zu kämpfen (siehe bspw. Doidge, 2017). Dabei werden sogar eigentliche Rivalitäten teils beiseitegelegt, um gemeinsam gegen das neue Feindbild «Behörden» und Polizei vorzugehen. Gleichzeitig gibt es ebenfalls Hinweise darauf, dass seitens Polizei- und Sicherheitskräften ein negatives Bild der Fans besteht (Brechtbühl et al., 2016). Solch polarisierte Verhältnisse haben natürlich ebenfalls einen erheblichen Einfluss auf das Sicherheitskonzept und eine etwaige Präsenz von Polizeikräften im Stadion oder beim Einlassprozedere. Auch die klare Befürwortung der Verwendung pyrotechnischer Gegenstände scheint hier ein relevanter Punkt zu sein. Nicht nur in der Schweiz, sondern auch in den meisten anderen europäischen Ländern, scheint das Schmuggeln und Verwenden verbotener pyrotechnischer Gegenstände gang und gäbe. Brechtbühl et al. (2016; 2017) stellen fest, dass für einen Teil der Ultras das aktive Suchen und Eingehen von «Machtspielen» ein Bestandteil der eigenen Identität zu sein scheint – was teils eben auch mit dem Schmuggeln von pyrotechnischen Materialien gemacht wird. Dabei wird versucht, sich gegen die Sicherheitskräfte durchzusetzen. Im Rahmen der analysierten Fälle aus der Saison 2012/2013 stellen die Brechtbühl et al. aber auch fest, dass ein Fund pyrotechnischer Materialien bei den Einlasskontrollen dabei in einer gewaltsamen Eskalation münden kann, wie ein Fallbeispiel von Brechtbühl et al. (2016) klarstellt. Damit ist hierbei bereits ein relevanter Bezugspunkt zum Good Hosting Konzept (GHK) vorhanden. Um die Auswirkungen der stichprobenartigen Durchsuchung auf den Einsatz von pyrotechnischen Materialien im Stadion zu beurteilen, veröffentlichte die Forschungsstelle Gewalt bei Sportveranstaltungen einen

Arbeitsbericht, in welcher die von Sicherheitsdelegierten besuchten Spiele genauer analysiert wurden (Brechtbühl, 2017). Die Resultate sind kontraintuitiv und deuten insgesamt auf eine Reduktion der Anzahl gezündeter pyrotechnischer Materialien beim Einsatz einer stichprobenartigen Durchsuchung hin. Auf teamspezifischer Ebene kann festgehalten werden, dass es bei Spielen mit dem GHK beim FC1 und bei FC12 zu einer geringeren Anzahl gezündeter pyrotechnischer Materialien kam. Gegenteilige Effekte zeigten sich jedoch beim FC11. Aufgrund der teilweise relativ geringen Stichproben und allfälliger Störvariablen sind die Resultate aber insgesamt mit Vorsicht zu geniessen. Es wäre vermessen zu glauben, dass mit einer stichprobenartigen Durchsuchung eine Reduktion von pyrotechnischen Gegenständen im Stadion erreicht werden könnte. Die Vermutung liegt hingegen nahe, dass für die Anzahl gezündeter pyrotechnischer Gegenstände andere Faktoren weit mehr von Relevanz sind, beispielsweise die zurzeit in der Kurve vorherrschende Kultur, mögliche Protestaktionen der Fans oder der gezielte Einsatz im Rahmen einer Choreographie. Zusammengefasst kann festgehalten werden, dass trotz verschiedener Ausprägungen von Ultras in ganz Europa, das eingesetzte Sicherheitskonzept eines Stadions relevante Auswirkungen auf das Verhalten von Ultrafans haben kann.

4.2 Sicherheitskonzepte bei Sportveranstaltungen

Gerade in der Schweiz besteht noch kaum Forschung über die Wirkung von Sicherheitskonzepten bei Sportveranstaltungen. In Bezug auf das GHK wägt Meier (2017) im Rahmen seiner juristischen Dissertation verschiedene Bestandteile gegen andere Varianten ab. Beim Empfang der Zuschauer hält er fest, dass ein privater Ordnungsdienst (OD) gemäss den aktuellen Erfahrungen und Kenntnisse als untauglich für das Management von Fussballfans (und insbesondere Ultra-orientierte Fans) betrachtet werden muss. Stadioneigene Stewards hingegen, die von ihm als präventives Element bezeichnet werden, könnten aus seiner Sicht in Bezug auf das subjektive Sicherheitsgefühl der anwesenden Zuschauer durchaus Sinn machen. Bei den Einlasskontrollen betont auch er, dass sie zügig vonstattengehen müssen, damit sie als sinnvolles Instrument eingesetzt werden können. In Bezug auf Videoüberwachung innerhalb des Stadions führt Meier aus, dass sich diese insbesondere für repressive, weniger aber für präventive Zwecke eignet. Verdeckte Videoaufnahmen seien vor allem für die Ermittlungen bei schweren Straftaten von Relevanz, hingegen bei Delikten gegen das Sprengstoffgesetz aber kaum von Nutzen. Offene Videoaufnahmen würden das subjektive Sicherheitsempfinden der Zuschauer stärken und könnten durchaus bei der Aufklärung von Delikten helfen. Gerade im Stadion aber würden in der Regel kaum Täter überführt, da sich die Fans mit geschickten Taktiken an blinden Orten oder unter Bannern verummern.

Forschung spezifisch zu Sicherheitskonzepten und der Willkommenskultur der Stadien im Rahmen der nationalen Fussballmeisterschaften sind aktuell relativ rar. Aus Deutschland existieren relevante Befunde aus dem Projekt SiKomFan, welche als Empfehlungen in einem Sammelband publiziert wurden. Zum Auftreten der Einsatzkräfte sind gemäss Kubera, Borner und Klemmt (2018) beispielsweise verschiedene Aspekte zu beachten: Die Autoren stellen fest, dass Fans OD-Einheiten mit Körperpanzer von den Fans in Regel als aggressiv und provozierend interpretiert werden. Ähnliche Erkenntnisse berichten Brechtbühl et al. (2016) in ihrer Studie. Kubera et al. (2018) beziehen sich insbesondere auf die Dienstbekleidung von Sicherheitskräften, persönliche Ausstattung (bspw. Helme), getragene Einsatzmittel, sowie die signalisierte Ansprechbarkeit in Form von beispielsweise Mimik und Zugewandtheit. Weiter wird vom DFB auch eine Willkommenskultur als sinnvoll erachtet, um deeskalierend zu wirken und so Konflikte zu vermeiden. Gemäss Kubera und Werner (2018) enthält diese drei zentrale Elemente:

1. Eine zeitliche Komponenten in Form einer frühen Planung mit allen Partnern
2. Eine räumliche Komponente in Form von bspw. Willkommensstätten mit freundlichen Bannern, Verpflegungsmöglichkeiten, Möglichkeiten zur Aufbewahrung von Gepäck, Toiletten, etc.
3. Eine strukturelle Komponente in Form eines optimalen Content-Managements, so dass relevante Informationen zur richtigen Zeit an die Fans übermittelt werden, Ansprechpartner klar definiert sind, etc.

Bei den Sicherheitskontrollen von Fussballfans im deutschen Klubfussball empfehlen Werner, Duttler, Kubera und Dierschke (2018), dass Gastordner mit entsprechender Kenntnis der Gästekurve eng einbezogen werden sollten oder sogar ganz in das Sicherheitskonzept integriert werden sollte, damit sie auch das Hausrecht wahrnehmen können. Bezüglich Polizeipräsenz halten sie fest, dass diese nur im Notfall eingreifen sollten. Auch eine Möglichkeit zur Deponierung von Gepäckstücken wird empfohlen, um so mögliche Diskussionen (Rucksackverbot in deutschen Stadien) vorzubeugen.

Mehr Forschung hingegen besteht über Sicherheitskonzepte von Mega Sport Events, wie beispielsweise den Olympischen Spielen oder Fussballweltmeisterschaften. Hierzu muss aber festgehalten werden, dass sich diese Sicherheitskonzepte – trotz der Anerkennung von Zuschauergewalt als relevantes Risiko – in der Regel stärker an terroristischen Gefahren orientieren (Giulianotti & Klauser, 2010). Das zeigt sich auch eindrücklich an den grossen Fussballturnieren wie der FIFA WM (siehe bspw. Pauschinger, 2017). Diese Überlegungen scheinen auf den ersten Blick im GHK weniger eine Rolle zu spielen, widerspiegeln aber auch die Tatsache, dass die Schweiz bisher nicht im ähnlichen Mass Ziel terroristischer Attacken war, wie dies in anderen europäischen Ländern wie Frankreich oder Deutschland der Fall ist. Trotz dieser Unterschiede finden sich dennoch relevante Erkenntnisse in diesen Studien. So berichtet Pauschinger (2017) davon, dass bei der Fussball WM in Brasilien ein Wechsel im Sicherheitsmodell innerhalb der Stadien gegeben hat. Während normalerweise zu Ligaspielen die Militärpolizei für die Sicherheit zuständig war, wurde zur WM auf das FIFA Steward System umgestellt, um – trotz eines insgesamt sehr militärische dominierten Sicherheitskonzepts – im und direkt um das Stadion bewusst deeskalative Elemente einzubauen. Baklouti und Namsi (2013) etwa berichten in Bezug auf Mega Sport Events am Beispiel der olympischen Spiele in Vancouver 2010 detailliert von der Kundenzufriedenheit von Zuschauern mit dem Sicherheitskonzept. Sie halten dabei fest, dass der Zeitaufwand für die Sicherheitschecks ein relevantes Kriterium dafür ist. Sie erwähnen auch, dass bei einer ausführlicheren Kontrolle etwa 1 Minute pro Person ein realistischer Schnitt ist.

Insgesamt wird klar, dass auch ausserhalb der Schweiz die Wichtigkeit einer sauberen Willkommenskultur mit nicht bedrohlich wirkendem Personal und einer freundlichen Atmosphäre hervorgehoben wird, Überlegungen zum Thema Terrorismus aber eine grössere Rolle zu spielen scheinen. Es muss aber auch festgehalten werden, dass gerade bei Forschungsergebnissen zur Willkommenskultur bei der nationalen Meisterschaft im Fussball noch Bedarf an weiteren Forschungsergebnissen zu den konkreten Interaktionen und den Wahrnehmungen der unterschiedlichen Stakeholder besteht.

4.3 Dynamik von Gewalt bei Sportveranstaltungen

Als theoretische Grundlage bezieht sich die vorliegende Studie auf das Elaborated Social Identity Model (ESIM; Reicher 1996), welches die Basis für viele aktuelle Studien zur Erklärung von aggressivem oder gewalttätigen Verhalten bei Sport- und Grossveranstaltungen bildet. Gemäss dem ESIM manifestiert sich Gewalt hauptsächlich durch die situativen Intergruppen-Dynamiken. Dabei wird insbesondere auf das Konzept der sozialen Identität Bezug genommen. Gemäss der Theorie der sozialen Identität ordnen sich Individuen

situativ einer Gruppe zu. Damit erfolgt ebenfalls eine De-Personalisierung, bei welcher persönliche Attribute zugunsten der Gruppenzugehörigkeit heruntergespielt werden. Die Gruppenzugehörigkeit formt also die soziale Identität und bildet damit einen Teil des Selbstkonzepts. Im Rahmen dieser Zuordnung werden die Unterschiede zu den Mitgliedern der In-Group reduziert und die Unterschiede zu der Out-Group hervorgehoben. Essentiell beim ESIM ist, dass die soziale Identität als variabel betrachtet wird und sich, basierend auf den Interaktionen zwischen den anwesenden Gruppen, stetig ändern kann. Gemäss dem ESIM kann das Verhalten der Out-Group beeinflussen, (1) was für Handlungen als angemessen für die eigene soziale Kategorie gelten und (2) welche Individuen als Mitglieder der eigenen Gruppe betrachtet werden. So erfolgt eine stetige Beurteilung der Legitimität des Out-Group Handelns.

Das ESIM postuliert zwei Voraussetzungen (Drury & Reicher, 2005): (1) Eine Asymmetrie in den kategorialen Repräsentationen zwischen Teilnehmern der Masse und der Sicherheitskräfte sowie (2) eine Asymmetrie bezüglich den Machtverhältnissen der involvierten Gruppen. Dies wäre beispielsweise der Fall, wenn im Kontext des Fussballstadions die Sicherheitskräfte die gesamte Masse als Bedrohung sehen und entsprechend behandeln, während ein Grossteil der Fans sich aber als (legitime) friedliche Fussballfans betrachtet. In der Regel haben die Sicherheitskräfte auch die entsprechenden Ressourcen, um ihre Ansichten der Masse entsprechend durchzusetzen. Die Fans ihrerseits bewerten das Handeln der Sicherheitskräfte. Wird dieses als illegitim betrachtet, ergeben sich gemäss ESIM zwei Konsequenzen (ebd.): (1) Der Widerstand gegen die gegenüberstehende Gruppe wird als legitim betrachtet, was (2) zu einer umfassenderen Selbst-Kategorisierung der eigenen Gruppe führt. Damit ist die Grundlage für eine Gewalteskalation geschaffen, bei welcher nun plötzlich grössere Teile der Fanmasse unter einer gemeinsamen sozialen Identität vereint und involviert sind. Reicher, welcher das ESIM unter anderem mit dem Beispiel der gewalttätigen Studentenproteste 1988 in London herleitete, fasste es treffend zusammen: «At the outset, the police are perceived as neutral guardians of law and order. By the end, they are seen as partisan defenders of the government interest.» (1996, p. 130).

Zum ESIM existiert mittlerweile eine Vielzahl an empirischen Studien aus unterschiedlichen Ländern. Stott, Hoggett, und Pearson (2012) untersuchten die Wirkung eines dialogorientierten Ansatzes der Polizeikräfte vom Cardiff City Football Club (UK). Dieser dialogorientierte Ansatz beinhaltete eine in der Fachliteratur häufig mit «low profile policing» umschriebene Polizeitaktik, bei welchem die OD-Kräfte der Polizei im Hintergrund behalten werden. Stattdessen wurde der Fokus auf Dialog mit den Fans gesetzt, sowohl an den Spieltagen selbst wie auch ausserhalb (mit regelmässigen Treffen zwischen Fans, Klub und Polizei). So konstatieren die Autoren, dass das dialogorientierte Vorgehen der Polizei im konkreten Fall zu einer Erhöhung der wahrgenommenen Legitimität des Polizeihandelns seitens der Fans führte und damit essentiell zur Reduktion von gewaltsamen Verhalten rund um Fussballspiele von Cardiff City beitrug. Die Fans grenzten sich mehr und mehr von den gewaltsuchenden Fans ab und begannen sogar mit der Informationspreisgabe über mögliche gewalttätige Treffen der gewaltsuchenden Fans an die Polizei. Als weiterer positiver Nebeneffekt konnten die Kosten für die Polizeieinsätze erheblich reduziert werden.

Eine andere Studie von Stott, West und Radburn (2016a) kommt bei der Analyse eines Spiels zwischen Oldham F.C. und Bradford City zum Schluss, dass ein dialogorientierter Ansatz der Polizei die Selbstregulation unter den Fans förderte. Durch den Dialog entwickelte sich eine Art Vertrauensverhältnis zwischen der Polizei und den Fans, welches half, heikle Situationen ohne den Einsatz von drastischen Massnahmen zu lösen. Zu diesem Schluss kommt auch das «ENABLE Research» Projekt (eine Kooperation von Wissenschaftlern und

Praxispersonen; siehe Stott, Havelund, Lundberg, et al., 2016b), welches seit einigen Jahren in Schweden und aktuell auch in England und der Schweiz (unter der Federführung der Forschungsstelle Gewalt bei Sportveranstaltungen) umgesetzt wird. Das Stockholmer Polizeikonzept setzt etwa seither auf eine spezifische, auf dem ESIM basierende Polizeitaktik, die unter anderem auf spezialisierte Dialogteams mit dem Namen «Evenemangs Polis» setzt, die weitgehend auf repressive Massnahmen verzichten (Stott, Havelund & Williams, 2019). Die im Projekt engagierten Forscher kommen zu folgendem Schluss: “This [...] has evident benefit in allowing police the capacity to repair, maintain and develop functional working relationships to ‘risk’ fans in ways that assist in the de-escalation of conflict, improve dynamic risk assessment and support the efficient delivery of police strategic goals” (Stott et al., 2019, p. 49). Um den Dialog auch auf Klubseite stets gewährleisten zu können, werden als Fanverantwortliche in Schweden ehemalige aktive Fans der Kurve eingesetzt (Stott, Khan, Madsen & Havelund, 2018). Gerade dieser dadurch zustande gekommene Dialog scheint sich im Management der Fans in Schweden zu bewähren. Möglich wurde dieser Dialog durch eine langjährige Arbeit und die dadurch einhergehende Entwicklung eines gewissen Vertrauensverhältnisses der Fans zu den Fanverantwortlichen, aber insbesondere auch zu den jeweiligen Evenemangs Polizisten.

Die grundlegenden Mechanismen des ESIM werden auch von weiteren Theorien in den Vordergrund gestellt. Tyler (1990) beispielweise unterscheidet zwischen den beiden Perspektiven «instrumental compliance» und «normative compliance», wenn es darum geht, die Kooperation eines Individuums mit der Polizei oder geltenden Gesetzen zu erklären. Die «instrumental compliance» geht davon aus, dass das Individuum in einer Art Kosten-Nutzen-Analyse abwägt, inwiefern sich ein abweichendes Verhalten lohnen könnte. Als regulierende Massnahme eignen sich hierbei vor allem (drohende) Strafen, aber auch Anreize. Auf der anderen Seite steht die «normative compliance», welche davon ausgeht, dass die Kooperation mit dem Gesetz als innere Verpflichtung empfunden werden kann. Sie kann gemäss Tyler mit wahrgenommener Legitimität und der Verfahrensgerechtigkeit («procedural justice») erreicht werden. Hierbei kooperieren die Individuen also nicht um allfällige negative Konsequenzen (Strafen) zu vermeiden, sondern setzen sich auch deutlich für die Einhaltung der relevanten Gesetze oder Normen ein. Tylers Ausführungen haben dabei ihren Ausgangspunkt im juristischen Bereich, jedoch können diese Erkenntnisse auch auf die Interaktion zwischen Polizei und Bürgern bezogen werden. Procedural justice beinhaltet dabei vier essentielle Elemente (Radburn & Stott, 2018):

- Partizipation, was eine Teilnahme am Entscheidungsprozess der Polizei bedeutet oder dass man angehört wird
- Neutralität, im Sinne eines objektiven Entscheidens anstatt basierend auf Vorurteilen
- Eine Behandlung mit Würde und Respekt durch die Polizei
- Vertrauenswürdige Motive, respektive das Erkennen eines wohlwollenden Polizeihandelns

Dabei wird deutlich, dass jegliche Handlungen von Polizeikräften – oder im vorliegenden Projekt von Sicherheitspersonal des Stadions – gegenüber Fans Auswirkungen darauf haben, inwiefern sich die Fans mit einer verfügbaren sozialen Identität identifizieren. Angeknüpft am ESIM (Reicher, 1996), beeinflusst dies damit auch das letztliche Verhalten der Fans vor Ort (Radburn & Stott, 2018).

Eine weitere Studie (Hylander & Granström, 2010) mit Daten zur WM 2006 in Deutschland stützt diese Erkenntnisse und hebt die Bedeutung eines freundlichen Empfangs, einer festlichen Atmosphäre wie auch einer guten Organisation für die Gewährleistung eines friedlichen Fussballevents hervor. Auch diese Studie konzentriert sich aber primär auf den polizeilichen Umgang mit Fans. Als weiteres Detail kann hier ergänzt

werden, dass bei der Kommunikation mit Zuschauern und Fans gemäss Russell (2004) auch Humor als konfliktreduzierende Massnahme eingesetzt werden kann.

Auch in der Schweiz wurde in den letzten Jahren Forschung zu den Dynamiken rund um Fussballspiele betrieben, so unter anderem vom Autor dieser Studie. Diese Forschung geht dabei auch auf die Interaktionen zwischen Sicherheitsmitarbeitern des Stadions und den Fans ein. Eine erste Studie befasste sich damit, wie eine kritische Situation im Kontext des Fussballstadions erkannt werden kann (Schumacher Dimech, Brechbühl & Seiler, 2016). Aufbauend darauf, heben Brechbühl, Schumacher Dimech und Seiler (2017) in einer weiteren Studie die Wahrnehmung von Illegitimität seitens der Fans vor, die in dem in der Studie behandelten Fall zu einer Eskalation zwischen Stadionsicherheitsdienst und Fans führte. Dazu gehörten konkret äusserst genaue Durchsuchungen der Gästefans durch den Stadionsicherheitsdienst, wobei alle Fans die Schuhe ausziehen mussten. Manche Fans wurden ebenfalls für eine spezifische Durchsuchung in einen abgetrennten Bereich geführt, wo u.a. auch Teile der Kleidung ausgezogen werden mussten. Dadurch zogen sich die Durchsuchungen derart in die Länge, dass die Fans eine lange Wartezeit in Kauf nehmen mussten und eine nicht unwesentliche Anzahl Fans bei Spielstart noch immer vor den Drehkreuzen auf die Durchsuchung wartete. Dies führte gemäss den Analysen der Autoren unter den Fans zur Wahrnehmung von Illegitimität und heizte so die Stimmung auf. Nach dem Spiel steigerte sich diese negative Stimmung weiter: Nach einem aus Fansicht illegitimen und unangekündigten Fanrückhalt kam es letztlich zu einer Eskalation zwischen Fans und Sicherheitskräften des Stadions, und später auch der Polizei.

In einem Übersichtsartikel zu acht konkreten kritischen Situationen zwischen involvierten Gruppen der Super League der Schweiz berichten Brechbühl et al. (2016) ebenfalls von einer negativen Stereotypisierung zwischen Fans und Polizei oder Stadionsicherheitsdiensten. Die in der Studie involvierten Fans betonten dabei auch die provokative Wirkung von OD-Einheiten des Sicherheitsdiensts oder der Polizei. Von Relevanz scheint dabei auch die hohe Wichtigkeit pyrotechnischer Materialien für die ultra-orientierteren Fans zu sein. Im Artikel kristallisiert sich heraus, dass die Einlasssituation unter anderem deshalb angespannt zu sein scheint, weil dort ein allfälliges Entdecken pyrotechnischer Materialien auftreten kann. Im Rahmen einer von Brechbühl et al. (2016) beschriebenen Situation kommt es nach solch einem Fund zu einer gewaltsamen Reaktion der Fans. Involvierte (Ultra) Fans berichten, dass sie immer versuchen würden eine Person von einer Festnahme aufgrund des Mitführens pyrotechnischer Materialien zu befreien. Brechbühl et al. (2016) kommen zum Schluss, dass die Wahrnehmung von legitimem Verhalten der gegenüberstehenden Gruppe als Schlüsselfaktor für die Vermeidung von Gewalt bei Fussballspielen darstellen kann. Insbesondere ein Dialog zwischen den involvierten Gruppen kann dabei essentiell sein.

Das ESIM und die darauf aufbauenden Studien zeigen dabei, dass der Umgang der Sicherheitsmitarbeiter des Stadions von entscheidender Bedeutung sein kann. Bisher fehlt es jedoch an Daten dazu, wie die Stadien in der Schweiz und Europa allgemein mit den Fans umgehen. Hier setzt das vorliegende Projekt zur Evaluation des GHK an. Mit den Daten sollen letztlich auch Empfehlungen generiert werden, wie ein solches Konzept aussehen muss, um eine möglichst friedliche, aber dennoch sichere Atmosphäre gewährleisten zu können.

5 Methodik

5.1 Begründung des gewählten Forschungsdesigns

Bei der vorliegenden Forschungsarbeit handelt es sich um eine Querschnittsstudie mit dem Ziel durch Beobachtungs- und Interviewdaten die Umsetzung des Good Hosting Konzepts (GHK) in verschiedenen Schweizer Stadien zu beleuchten. Das GHK selbst ist bereits seit 2015 im Einsatz und weitgehend etabliert in der Schweiz. Es ist somit nicht zu erwarten, dass sich Längsschnitt-Effekte bei der Zufriedenheit der involvierten Stakeholder (Fans, Sicherheitsverantwortliche, Polizei) im Rahmen einer einzelnen Saison zeigen. Das verwendete Forschungsdesign scheint dabei eine adäquate Vorgehensweise zur Beantwortung der Fragestellungen. Die meisten hier zitierten Studien, welche sich auf Interaktionen zwischen Gruppen und deren Mitgliedern beziehen, verwenden eine teilnehmende Beobachtung zur Datenerhebung (bspw. Stott et al., 2012). Als Vorteile dieser Ansätze können etwa das hohe Mass an Flexibilität des Forschers und die Möglichkeit ein gewisses Vertrauensverhältnis zu wichtigen Stakeholdern in diesem Feld aufzubauen genannt werden. Auch Adang (2016) hebt hervor, dass bei Forschungsprojekten rund um die Thematik der Eskalation oder Nicht-Eskalation von Gruppengewalt die (systematische) Beobachtung besonders gut geeignet zu sein scheint. Die Kombination des hier vorliegenden Projekts mit kurzen Gesprächen und längeren Interviews erfüllt dabei die Anforderungen, um ein möglichst breite und multidimensionale Datenbasis zur Beantwortung der Fragestellungen zu schaffen.

5.2 Begründung des Messansatzes und der Annahmen über das Forschungsobjekt;

Wie bereits im Antrag formuliert, kann davon ausgegangen werden, dass in den verschiedenen Stadien relativ unterschiedliche Umsetzungen des GHK eingesetzt werden. Entsprechend ist eine genaue Beobachtung vor Ort und in den verschiedenen Stadien unabdingbar. Es wird erwartet, dass sich ein reibungsloser Ablauf bei den Eingangskontrollen vor allem dort zeigt, wo von den Sicherheitsmitarbeitern des Stadions ein proaktives und verbal freundliches Verhalten gezeigt wird, bspw. in Form einer freundlichen Begrüssung, Smalltalk oder mit Humor. Um die Beobachtungsdaten mit den Ansichten der Fans zu unterstützen, werden ebenfalls Daten über ihre Zufriedenheit erhoben. Gerade bei der erwähnten proaktiven und verbal freundlichen Vorgehensweise von Sicherheitsmitarbeitern wird auch eine höhere Zufriedenheit der Gästefans erwartet. Strengere Eingangskontrollen ohne positive Interaktion hingegen könnten gegenteilige Effekte zeigen. Ebenfalls wird erwartet, dass konkrete Hinweise in Bezug auf eine angepasste und freundliche Infrastruktur gesammelt werden können, die so den Kerngedanken des GHK weiterführen, aber auch den Durchfluss an Fans optimal unterstützt. Bei den stichprobenartigen Kontrollen wird vom Projektleiter erwartet, dass hier bei Personen mit typischer Kleidung von Ultras (dunkler Pullover, Jeans, weisse Sneakers) tendenziell öfter und genauer kontrolliert wird, da sie allgemein mit einem höheren Risiko für das Mitführen pyrotechnischer Gegenstände assoziiert werden. Es wird davon ausgegangen, dass die Sicherheitsverantwortlichen der Stadien mit dem Konzept grundsätzlich zufrieden sind, beispielsweise aufgrund einer Reduktion der gewalttätigen Zwischenfälle und einer möglichen Kostenreduktion, Polizeikräfte dem Konzept aufgrund der stichprobenartigen Durchsuchungen aber eher kritisch entgegenstehen. Diese Tendenzen zeigten sich jedenfalls in bisherigen Gesprächen im Rahmen verschiedener Arbeitsgruppen zur Thematik, in welcher der Autor der vorliegenden Studie tätig ist. Zum Anteil kontrollierter Personen und dem fliessenden Einlass bestehen keine Erwartungen. In Bezug auf die Videoüberwachung und die Täteridentifikation wird davon ausgegangen, dass die Stadien in der Regel eine Vielzahl Kameras beim Gästesektor einsetzen und am

Spieltag selbst eine enge Kooperation mit der Polizei stattfindet (Anwesenheit eines leitenden Polizisten im Führungsraum des Stadions), erfolgreiche Strafverfahren aber eher spärlich ausfallen.

5.3 Skizzierung der untersuchten Konzepte und Dimensionen

Beobachtungsdaten wurden über die folgenden Dimensionen erhoben:

- Verhalten der Sicherheitsmitarbeiter im Durchsuchungsbereich
- Verhalten der Gästefans und deren Begleitpersonen im Durchsuchungsbereich:

Dazu waren mindestens zwei Forscher im Durchsuchungsbereich des konkreten Stadions präsent. Sie hielten sich nah bei den Sicherheitsleuten auf, um dort einerseits deren Interaktionen mit den Fans genau beobachten zu können, aber auch relevante Inhalte der Gespräche mitzubekommen. Während der Beobachtung wurden kontinuierlich Feldnotizen niedergeschrieben. Diese beinhalten die Zeit, den Ort, die handelnden Personen sowie die Handlungen der involvierten Personen. Fokus der Feldnotizen waren das Handeln und Kommunizieren der Stadionmitarbeiter, das Handeln der eintretenden Fans, die Mimik und Gestik der relevanten Personen. Ebenfalls erstellt wurde eine Skizze des Durchsuchungsbereichs, inklusive der Standorte der im Einsatz befindlichen Sicherheitskräfte. Diese Skizze wurde durch ein Foto ergänzt, um den Aufbau und die vorliegende Infrastruktur des Durchsuchungsbereichs zu dokumentieren. Direkt im Anschluss des Spiels wurden die eigenen Feldnotizen mit dem Gedankenprotokoll der Forscher ergänzt.

Nach dem Spiel, in der Regel in der darauffolgenden Woche, wurde Einblick in die Kamera-Aufzeichnungen des Gästefan-Einlasses genommen, um damit die Beobachtungsnotizen weiter zu ergänzen. Dabei wurde ebenfalls ausgezählt, wie viele Personen-, Effekten- und kombinierte (Personen- und Effektenkontrolle) Durchsuchungen bei den Gästefans durchgeführt wurden. Diese Zahlen konnten danach mit der Gesamtzahl der Gästefans abgeglichen werden. Aufgrund der Datenschutzbestimmungen dürfen die Videoaufnahmen lediglich an die Polizei und Strafbehörden im Falle von registriertem delinquenten Verhalten weitergegeben werden. Für das vorliegende Forschungsprojekt konnte aber im Kontrollraum der Videoüberwachung jedes Stadions Einblick in die Aufnahmen genommen werden.

Interviewdaten wurden erhoben über:

- die gewünschte Umsetzung des GH Konzepts aus Sicht des Sicherheitsverantwortlichen (SiVe) des relevanten Stadions: Hierzu wird mit dem SiVe grundlegend über sein Verständnis von GH gesprochen und danach einzeln auf die fünf Punkte von GH und deren konkreten Umsetzung im relevanten Stadion eingegangen. Ebenfalls werden die Zufriedenheit sowie mögliche Verbesserungsvorschläge für das GH Konzept behandelt.
- die Umsetzung des GH Konzepts aus Sicht der lokalen Polizei: Hierzu wurde einem hochrangigen Vertreter der Polizei, beispielsweise dem Spielortverantwortlichen, dem Chef der regionalen Polizei oder dem Leiter der dezentralen Fachstelle des jeweiligen Polizeikorps, über sein Verständnis vom GHK und seine wahrgenommene Umsetzung im relevanten Stadion gesprochen. Des Weiteren wurden die Zufriedenheit mit der relevanten Umsetzung und allfällige Schwierigkeiten aus Polizeisicht behandelt.

Die Zufriedenheit der Fans mit dem erlebten Einlass wurde direkt nach der Einlassphase in kurzen Gesprächen validiert. Dazu wurden stichprobenartig Fans im rückwärtigen Bereich des Gastsektors gefragt, wie zufrieden sie mit der erlebten Eingangskontrolle auf einer Skala von 1 «sehr unzufrieden» bis 5 «sehr

zufrieden» waren. In der Folge wurden, je nach Gesprächsbereitschaft des betreffenden Fans, präzisierende Fragen gestellt, so etwa: Warum warst du zufrieden/unzufrieden? Was könnte verbessert werden? Wo wird der Empfang der Fans besser gehandhabt?

5.4 Stichprobenrahmen und Stichprobengröße sowie Verfahren für die Auswahl der Befragten

Stadien

Im Rahmen der Forschungsarbeit für die UEFA wurden acht verschiedene Schweizer Stadien der Super League analysiert. Aus Gründen der Anonymität werden hier Pseudonyme für die Stadien verwendet.

Auswahl der Spiele

Die konkreten Spiele wurden gemäss der erfahrungsgemässen Risikoeinschätzung und der erwarteten Anzahl Gästefans in Absprache mit dem Heimklub ausgewählt. Es sollten in der Regel zwei Spiele mit mindestens mittlerem Risiko ausgewählt werden. Die Risikoeinschätzungen der Schweizer Stadien und Polizeikorps beziehen die erwartete Anzahl Gästefans als relevantes Kriterium mit in die Betrachtung, womit bei einer mittleren oder hohen Risikoeinschätzung in der Regel mehr Gästefans erwartet werden. Eine teilnehmende Beobachtung macht nämlich nur dann Sinn, wenn auch über eine gewisse Zeit Interaktionen beim Einlass beobachtet werden können. Bei kleineren Klubs und wenig erwarteten Gästefans dauert der Einlass in der Regel nur wenige Minuten. Die Risikoeinschätzung wurde anhand der vergangenen Berichte der SFL Sicherheitsdelegierten sowie den Eingaben im Gesamtschweizerischen Lagebild Sport des Bundesamts für Polizei geschätzt. Der Autor der vorliegenden Studie hat im Rahmen seiner Funktion als Projektverantwortlicher der Forschungsstelle Gewalt bei Sportveranstaltungen uneingeschränkter Zugriff auf beide Datenquellen.

Nach vorläufiger Festlegung der beiden relevanten Spiele für das Stadion wurde mindestens zwei Wochen im Voraus der Gästeklub über den geplanten Besuch informiert. Die Information ging dabei an die Fanarbeit, die Fanverantwortlichen und den Sicherheitsverantwortlichen des betreffenden Klubs. Die Fanverantwortlichen und Fanarbeiter wurden jeweils gebeten, die Fan-Dachverbände über die Präsenz der Forscher und die Ziele der Forschung zu informieren. Dazu wurde ein kurzes Informationsblatt entworfen, welches jeweils an die Klubs und ihre Fanarbeiter/Fanverantwortlichen geschickt wird. Diese Transparenz ist essentiell, da die Skepsis der Fans gegenüber externen Personen sehr hoch ist und die anwesenden Forscher im schlimmsten Fall für Spotter der Polizei hätten gehalten werden können. Erst nach dem positiven Feedback durch die Fanarbeiter, Fanverantwortlichen und Sicherheitsverantwortlichen wurde der konkrete Spielbesuch fixiert. Im Falle eines negativen Feedbacks wurde von einem Spielbesuch abgesehen.

Auswahl der Gesprächspartner

Die Gesprächspartner für die Interviews sind Bestandteil des aktuellen Netzwerks der Forschungsstelle Gewalt bei Sportveranstaltungen. Alle Sicherheitsverantwortlichen der Stadien wurden im Rahmen der Treffen mit der SFL über das Projekt vorinformiert. Die Kontaktaufnahme geschah dann jeweils direkt durch den Autor. Die Gesprächspartner der Polizei wurden mit Hilfe der Polizeilichen Koordinationsplattform Sport (PKPS) angeschrieben. Der Autor respektive die Forschungsstelle ist in engem Austausch mit der PKPS und nimmt regelmässig an nationalen Gremien und Sitzungen der Polizeikräfte teil. Dennoch wurde an alle Polizeikommandanten der Schweiz ein Schreiben der Konferenz der kantonalen Justiz- und Polizeidirektoren

(KKJPD) geschickt, in welchem das Forschungsprojekt kurz vorgestellt und die Unterstützung des Projektleiters im Rahmen der Interviews angefordert wurde.

Die Auswahl der Gesprächspartner an den konkreten Spielen (im Gästesektor) basierte auf dem Zufallsprinzip und der Verfügbarkeit der Fans. Die anwesenden Forscher hielten sich im rückwärtigen Bereich des Gästesektors auf, wo in der Regel auch die Essensstände und Toilettenanlagen sind. Fans, welche während dem Spiel vorbeiliefen, wurden dort jeweils angesprochen. Weitere Gespräche mit Sicherheitsmitarbeitern und anwesenden Klubmitarbeitern wurden je nach Verlauf der Einlassphase durchgeführt.

5.5 Analyse

Von jedem Spiel wurde ein Bericht erstellt, welcher den Ablauf, die Geschehnisse und Interaktionen im Rahmen der Einlasskontrollen des Gästesektors im Stadion möglichst genau wiedergibt. Da jeweils zwei bis drei Forscher die Einlasskontrollen beobachteten und im Nachgang ebenfalls noch die Videoaufnahmen der Einlassphase beigezogen wurden, wurde hier sowohl eine Daten- wie auch eine Forscher-Triangulation angewandt. Bei allfälligen Widersprüchen in den Beobachtungen wurden diese mit roter Farbe hervorgehoben. Der ergänzte und präzierte Spielbericht wurde dann im Grundsatz nach DeWalt und DeWalt (2011) analysiert. Das Vorgehen wurde jedoch auf das konkrete Forschungsprojekt angepasst und soll hier entsprechend kurz dargestellt werden. Der erste Schritt bestand darin, den Text mehrmals durchzulesen. In einem zweiten Schritt wurden erste Notizen und Kommentare am Textrand notiert, die sich auf die Hauptfragestellungen beziehen. Basierend auf diesen Notizen erfolgte dann die letztliche Kodierung («coding for themes», siehe DeWalt & DeWalt, 2011). Die fünf Kategorien des GHK (freundliches Verhalten, fließender Einlass, stichprobenartige Kontrollen, Videoüberwachung, Täteridentifikation) dienten als «deduktive» Ausgangsbasis für die Analyse. Zu diesen Kategorien wurden durch die Kodierung präzisierende Subkategorien und Themen erstellt. Wo nötig, wurden zusätzliche Kategorien gebildet. Damit verfügt das Kodiersystem über drei Hierarchie-Ebenen: (1) Kategorien, (2) Subkategorien und (3) Themen. Es folgt der Spiel- und Stadien-übergreifende Vergleich der Resultate. Zu jedem Stadion wurde für den Abschlussbericht ein separater Ergebnisteil verfasst, der die Erkenntnisse aus den beiden beobachteten Spielen darstellt.

5.6 Gütekriterien

Zur Diskussion der Gütekriterien wird hier auf die Systematik von Lincoln und Guba (1985; siehe auch Seipel & Reiker, 2003) Bezug genommen. Sie verwenden zur Beurteilung der Qualität von qualitativer Forschung vier Dimensionen: Glaubwürdigkeit (Credibility), Übertragbarkeit (Transferability), Verlässlichkeit (Dependability) und Bestätigbarkeit (Confirmability). Um diese zu erreichen, werden im Rahmen dieses Projekts verschiedene Massnahmen eingesetzt. Zur Darstellung dieser wird in den folgenden Ausführungen auf die Terminologie von Thomas, Nelson und Silverman (2015; p. 359-360) verwiesen. Zum einen kann durch die lange und wiederholte Anwesenheit der Forscher in verschiedenen Stadien von einem «prolonged engagement» gesprochen werden, dass dadurch ermöglicht, dass ein tiefes Verständnis der sozialen Welt der Untersuchungsobjekte gewonnen werden kann. Dies trägt damit zur Glaubwürdigkeit des Projekts bei. Eine weitere Massnahme ist das Erstellen einer «thick, rich description», was in diesem Projekt durch ein möglichst detailreiches Abbild des Projektsettings und dessen Kontext repräsentiert wird. Damit wird einerseits zur Glaubwürdigkeit beigetragen, andererseits ermöglicht dies aber auch die kritische Diskussion der Ergebnisse auf andere Kontexte (Übertragbarkeit). Im Rahmen des Projekts wird einerseits eine Forschertriangulation wie auch eine Datentriangulation verwendet (Beobachtungsdaten und Videodaten), um so Einseitigkeiten (bspw.

Researcher bias) und mögliche Verzerrungen zu vermeiden. Damit wird massgeblich zu einer erhöhten Glaubwürdigkeit und Bestätigbarkeit beigetragen. Mit den Interviewpartnern (SiVe und Polizei) wird ebenfalls eine kommunikative Validierung ihrer Aussagen vorgenommen, in dem ihnen die Ergebnisse respektive Transkriptionen zur Kontrolle zugesandt werden. Ebenfalls sollen die Ergebnisse im Rahmen eines «peer debriefings» mit erfahrenen Forschern besprochen werden. Dazu ist ein Austausch mit Prof. Clifford Stott der Keele University (UK) geplant.

Im Rahmen dieser Untersuchung muss sicherlich der Einfluss der Forscher auf die Geschehnisse und Verhaltensweisen der involvierten Personen kritisch hinterfragt werden. So handelt es sich beim methodischen Vorgehen um eine offene Beobachtung, bei welcher der Forscher selbst mit seiner Beobachterrolle gut erkennbar ist. Jeder Spielbesuch wird sowohl auf Seite der Gäste (Klub, Fans) wie auch beim Heimklub angekündigt (siehe Kapitel 5.4). Erfahrungsgemäss sind die verschiedenen Fankurven äusserst skeptisch gegenüber Fremden und könnten eine Präsenz von einzelnen Personen mit Notizmaterial womöglich als Journalisten oder als einen Zivilfahnder der Polizei halten. Durch dieses Setting der offenen Beobachtung könnte befürchtet werden, dass die Stadien ganz besonders bemüht sind Kontrollen möglichst sauber und freundlich durchzuführen, um im Rahmen des Berichts nicht negativ aufzufallen. Gleiche Effekte könnten auch auf Seite der Fans auftreten. Dieser Punkt wird insofern beleuchtet, dass Fans wie auch Fanarbeiter und Fanverantwortliche im Rahmen der Gespräche darüber befragt wurden, ob die erlebte Einlasskontrollen in etwa kohärent mit den sonstigen Erfahrungen in diesem Stadion sind. Während der Einlasskontrollen hielten sich die Forscher so gut wie möglich im Hintergrund, dass die Interaktionen zwischen den Sicherheitsmitarbeitern und den Fans nicht beeinflusst wurden, aber dennoch relevante Gesprächsinhalte mitbekommen werden konnten.

Das gewählte Vorgehen ist aus Sicht des Antragsstellers als ethisch unbedenklich einzustufen. Die Kamerabilder werden vom Stadion unabhängig der Untersuchung gemacht und müssen innerhalb 100 Tagen gelöscht werden. Es werden keine Personendaten erhoben und die Interviews erfolgen auf freiwilliger Basis. Dabei sollte es auch zu keiner Beeinträchtigung der psychischen Integrität der Teilnehmer kommen. Das Projekt wurde der Ethikkommission der phil.-hum. Fakultät der Universität Bern ebenfalls als ethisch unbedenklich beurteilt (Ethikantrag Nr. 2018-05-00001).

6 Ergebnisse

6.1 Umsetzung des Good Hosting Konzepts in den verschiedenen Stadien

Hier soll in jeweils einem separaten Kapitel ein Überblick über jedes involvierte Stadion gegeben werden. In einem weiteren Kapitel sollen Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Stadien hervorgehoben werden. Da sich die Stadien in Bezug auf die letzten beiden Punkte des Good Hosting Konzepts (GHK) «Konsequente individuelle Täterverfolgung mit Hilfe einer technisch hochstehenden Videoüberwachung innerhalb des Stadions» sowie die «Identifikation fehlbarer Zuschauer in enger Zusammenarbeit mit den Strafbehörden» nicht wirklich unterschieden, wird dieser Punkt lediglich bei den Gemeinsamkeiten behandelt.

6.1.1 Stadion1, Stadt1

Die Vorstellungen des Sicherheitsverantwortlichen

Der Sicherheitsverantwortliche (SiVe) von Stadion1 möchte das GHK so umgesetzt haben, dass alle Fans freundlich empfangen und begrüsst werden. Entsprechend setzt er unbewaffnete Stewards einer externen

Firma im Durchsuchungsbereich ein und verlangt von ihnen ein proaktives Kommunizieren (klare Begrüssung, deutliche Instruktionen) bei der Interaktion mit den zu durchsuchenden Fans. Die Führungspersonen, d.h. Sektorchef und Türchef, sind hingegen direkte Angestellte des Klubs und übernehmen die Führung der Stewards. Ordnungsdienst (OD) Kräfte bleiben während dem Einlass bestmöglich im Hintergrund und werden nur bei einer Bedrohungslage hinzugezogen. Der Einlass soll möglichst flüssig gestaltet werden: Die Drehkreuze zum Einlass in den Durchsuchungsbereich möchte der SiVe möglichst konsequent geöffnet lassen und nur bei Problemen mit Fans innerhalb des Durchsuchungsbereichs sperren. Alle Stewards sollen konstant am Kontrollieren sein, während weitere Fans eintreten können und so ohne Kontrolle Einlass erhalten. Im Hauptfokus der Durchsuchungen sollen junge Personen stehen und solche, die die typische Ultra-orientierte Bekleidung aufweisen (d.h. Jeans, weisse Reebok Sneaker sowie ein schwarzer Pulli, meist mit Kurvenemblem). Die Effektenkontrolle soll bei grösseren Taschen generell durchgeführt werden. Insgesamt sollte so etwa ein Fünftel der Fans kontrolliert werden. Bei auffälligem Verhalten sind separate Kontrollen von Fans in einem abgetrennten Bereich möglich.

Der Eingangsbereich im Gästesektor

Die Gästefans in Stadt1 reisen in der Regel über den Bahnhof, der sich nur ca. 300m nördlich vom Stadion entfernt befindet. Der Durchsuchungsbereich im Gästesektor selbst ist im Stadion1 klar eingezäunt und befindet sich bei einem Treppenaufgang. Es sind zwei Bereiche mit einem Zaun voneinander abgegrenzt. Beide Bereiche haben je zwei Einlassdrehkreuze und enden bei einem gemeinsamen Ausgang mit zwei Ausgangsdrehkreuzen, die ins Stadion führen. Damit ist der Durchgang bei beiden Seiten insgesamt etwas enger. Spezifische Durchsuchungen können seitlich, ausserhalb des Durchsuchungsbereichs (via einer verschliessbaren Tür) durchgeführt werden, ev. auch unter Zuzug der Polizei. Grundsätzlich sind aber keine Polizeieinheiten fix vor Ort. Der Sichtschutz ist dabei mit einem Vorhang gewährleistet. Neben den Standorten der Stewards ist am Zaun jeweils ein herunterklappbarer Tisch integriert. Dies erleichtert die Effektenkontrolle, da so Gegenstände einfach abgelegt werden können.

Spielbeobachtungen

Im Stadion1 wurden die Spiele FC1-FC3 und FC1 – FC11 miteinbezogen. Das Spiel gegen den FC3 war als Mid-Risk Spiel eingeschätzt worden. Die Beurteilung kam primär aufgrund der hohen Anzahl erwarteter Fans zustande, u.a. auch der vielen Gästefans und einem beträchtlichen Teil Risk-Fans (200-300). Sportlich handelte es sich um ein spannendes Spiel, da FC1 direkt vor dem FC3 platziert war (13 Punkte Vorsprung). Entsprechend wurden als wahrscheinlichste Risiken beim Spiel sowohl Provokationen der Fans wie auch Pyroaktionen beider Seiten betrachtet. Beim Spiel gegen den FC11 handelte es sich um ein Hochrisikospiel. Die Einschätzung basierte darauf, dass bei den Gästefans eine relativ hohe Anzahl erwartet wurde, sowie ein verhältnismässig hoher Anteil an Risk-Fans (ca. 200-300). Auch asoziales Verhalten beim Einlass und ein möglicher Eingangssturm der FC11 Fans wurden in Betracht gezogen. Rein sportlich ging es nicht um all zu viel zwischen den Mannschaften.

Bei den beiden beobachteten Spielen zeigte sich die klare Organisation der Einlasskontrollen im Stadion1. Um die Kontrollen so flüssig wie möglich zu gestalten, herrscht in Stadt1 eine klare Aufgabenverteilung. Bei jedem Doppel-Drehkreuz ist ein Türchef postiert, welcher die eintretenden Fans klar an einen weiter hinten stehenden Steward zuweist oder direkt durchgeschickt. Bei beiden beobachteten Spielen waren jeweils alle vier verfügbaren Drehkreuze beim Durchsuchungsbereich geöffnet, wurden jedoch gesperrt, wenn zu viele

Fans im Durchsuchungsbereich präsent waren. Dies führte jeweils zum Unmut der wartenden Fans, da sie nicht wussten, warum sie aktuell nicht mehr eintreten können. Erschwerend hierbei war, dass der Türchef die Ursache der Sperrung ebenfalls nicht genau wusste, und so auch keine Kommunikation mit den wartenden Fans wahrnehmen konnte. Die Drehkreuze wurden angeblich von einem OD Mitarbeiter weiter oben, ausserhalb des Durchsuchungsbereichs, kontrolliert, der den gesamten Bereich überblickte. Vom Durchsuchungsbereich aus war er aber sichtbar für die Fans. Seine Präsenz respektive Sichtbarkeit wirkte sich beim Spiel gegen den FC11 insofern negativ aus, dass es zu negativen Interaktionen zwischen dem Capo und ihm kam. Die Diskussionen zwischen den beiden mündeten in gegenseitigen Provokationen (OD zum Fan: «Wir können nachher draussen unter vier Augen sprechen!»). Dies wurde bei der Rückmeldung durch die FC11 Fans (in diesem Fall via Fanverantwortlichem) auch negativ hervorgehoben.

Die Beobachtung des Verhaltens der Stewards selbst (Überkategorie «Freundlicher Empfang») zeigte, dass hier der Grossteil der durchsuchenden Stewards die Fans freundlich begrüßte und nach vollendeter Durchsuchung verabschiedete. Teils fehlten aber klare Instruktionen oder Informationen zur Durchsuchung selbst. Insgesamt mündete diese Kommunikationsweise dennoch in weitgehend positiven Reaktionen der Fans, die sich bedankten oder einen schönen Tag wünschten. Diese Reaktionen zeigten sich auch bei Fans, die nach ihrem Äusseren als Ultras eingeteilt werden könnten. Doch auch hier gab es Ausnahmen, die auf die verbalen Interaktionen der Stewards nicht eingingen. Der Türchef, der als erster Kontakt seitens Stadion fungiert, begrüßte die Fans praktisch ausnahmslos und unterstützte bei Schwierigkeiten mit dem Ticket-Scanner des Drehkreuzes. Zwei der Stewards hingegen waren verbal weitgehend passiv und kommunizierten kaum oder gar nicht mit den Fans. Sie erhielten entsprechend auch keine freundlichen Reaktionen der Fans, geschweige denn eine eigentliche Interaktion.

Die Kontrollen wurden in etwa gemäss den Vorstellungen des SiVe durchgeführt. Beim ersten Spiel wurden von insgesamt 1350 Gästefans mindestens 345 Personen⁴ kontrolliert (davon 292 Effekten- und 53 Personenkontrollen; somit 26% aller Gästefans), beim zweiten Spiel mindestens 253 Personen (davon 203 Effekten- und 53 Personenkontrollen) von 920 Gästefans, was knapp 28% entspricht. Schauen wir nur auf die Personenkontrollen, kommen wir auf Prozentzahlen von 3% respektive 20%. Auffällig war auch, dass der Fokus klar auf die Effektenkontrolle gelegt wurde und vom SiVe ab einer Grösse von A5 zwingend eine Effektenkontrolle verlangt wurde. Dies wurde konsequent so umgesetzt. Bei beiden Spielen zeigte sich aber eine relativ hohe Anzahl Effekten bei den Gästefans, insbesondere Rucksäcke, weshalb Personenkontrollen nur relativ limitiert durchgeführt wurden. Die Durchsuchungen wurden bei den unterschiedlichsten Fans – männlich, weiblich, Ultra-orientierte Kleidung, normale Kleidung – vollzogen. Es sei hier bemerkt, dass die anwesenden Fans nach Schätzung der Forscher allesamt im Alter zwischen 16-35 Jahren waren. Damit war das Vorgehen absolut im Einklang mit den Vorstellungen des SiVe. Spezifische Durchsuchungen in einem separaten Bereich wurde keine durchgeführt. Zwar wurde beim Spiel gegen den FC11 vom Sicherheitspersonal ein Fan ausgewählt für eine spezifischere Durchsuchung, dieser wurde vom Capo des FC11 aber weggerissen und ins Stadion geschickt. Es entstand eine kurze Debatte zwischen den involvierten Parteien, bei welcher der Sektorchef aber letztlich gemeinsam mit dem stv. SiVe entschloss, den Fan ziehen zu lassen. Nach Rücksprache mit dem stv. SiVe gab dieser an, dass dies ein Entgegenkommen war, da der Capo vorher bereits mehrmals positiv Einfluss genommen hatte auf die Durchsuchung, in dem er die Fans

⁴ Leider waren auf den Kamerabildern die Handlungen zweier Stewards nicht einsehbar, weshalb von einer leicht erhöhten Zahl ausgegangen werden muss.

ins Stadion geschickt hatte. Damit wird einerseits der mögliche positive Effekt einer engen Zusammenarbeit mit den Fanvertretern hervorgehoben, es deutet aber auch darauf hin, dass für eine erfolgreiche Zusammenarbeit mit den Fans wahrscheinlich auch gewisse Kompromisse eingegangen werden müssen. Ebenfalls wird klar, dass sowohl der Sektorchef wie auch der stv. SiVe bereits eine grosse Vorerfahrung in der Interaktion mit den Fans haben und dadurch ein gewisses Vertrauensverhältnis zu den Fans zu haben scheinen. Nur so kann erklärt werden, dass eine relativ enge Zusammenarbeit zwischen Capo und Sicherheitspersonal vom Stadion erfolgte.

Fanmeinungen

Leider waren beide Fankurven mit der Anwesenheit der Forscher im Gästesektor nicht einverstanden, weshalb keine direkten Fanmeinungen abgeholt werden konnten. Via Fanverantwortlichen liess der Dachverband der FC11 Fans aber ausrichten, dass man grundsätzlich zufrieden war mit der Kontrolle, aber die Sichtbarkeit und das Verhalten des OD Mitarbeiters beim Einlass als provokativ und unnötig empfand. Beim FC3 wurden eine grobe Einschätzung der Einlassphase via Fanarbeit eingeholt. Diese berichtete, dass die Fans überrascht waren, wie zackig und speditiv die Kontrollen vor sich gingen. Sie waren insgesamt sehr zufrieden mit der Durchsuchung. Gemeinsamer Tenor unter den Fans und Aussage der Fanarbeit: «So dürfte es immer sein!». Die Fanarbeit sagte aber auch aus, dass bei anderen Spielen in Stadion1 in der Regel mehr kontrolliert wird. Sie konnten entsprechend einen auffälligen Unterschied feststellen, den sie primär der Präsenz des Forschungsteams zuordnete.

6.1.2 Stadion11, Stadt11

Die Vorstellungen des Sicherheitsverantwortlichen

Die beiden SiVe des Stadion11 legen bei der gewünschten Umsetzung des GHK Wert darauf, dass sie äusserst deeskalativ in Erscheinung treten beim Gästesektor. Daher werden Stewards einer externen Firma eingesetzt. Sie sind einem Sektorchef unterstellt, der unterstützt und Weisungsbefugnis hat. OD Kräfte sind im Gästesektor selbst keine vorhanden. Die Stewards sollen hin und wieder die Fans grüssen und mit einer freundlichen Mimik arbeiten. Zum Spielbeginn sollen alle Fans im Stadion sein. Der Fluss des Einlasses selbst kann im Stadion11 nicht klar kontrolliert werden, da die Drehkreuze nicht arretiert werden können. Die beiden SiVe nennen keinen Zielwert an Kontrollen, die gemacht werden sollten. Auch die Effektenkontrolle soll stichprobenartig und basierend auf den Erfahrungen der Stewards durchgeführt werden. Hervorgehoben wird jedoch, dass keine Kontrollen erzwungen werden können, da durch die fehlende Abgrenzung des Durchsuchungsbereichs und die nicht präsenten OD Kräfte die Sicherheit der Stewards nicht gewährleistet werden kann. Auch spezifische Kontrollen sind nicht möglich, da kein solcher Bereich vorhanden ist.

Der Eingangsbereich im Gästesektor

Die Anreise der Gästefans erfolgt in Stadt11 über den nahegelegenen Bahnhof. Dort steigen die meisten Fans auf Busse um, welche sie dann direkt vor den Gästesektor des Stadions fahren, oder laufen alternativ zum Stadion. Insgesamt hat der Gästesektor im Stadion11 12 Drehkreuze. Die Umzäunung des Stadions selbst weist relativ grosse Lücken zwischen den Gitterstäben auf, so dass problemlos Gegenstände hindurchgereicht werden können. Ein Sichtschutz wurde nachträglich mit einem schwarzen Vorhang installiert.

Wie bereits erwähnt, verfügt das Stadion11 – im Gegensatz zu den meisten anderen Stadien der Super League – über keinen abgegrenzten Durchsuchungsbereich. Da sich die Fans nach dem Einlass in der Regel

direkt hinter den Drehkreuzen sammeln, bis ihre Kollegen den Einlass ebenfalls erfolgreich hinter sich gebracht haben, kommt es hier gerade bei grösseren Teams mit vielen Fans zu einer Staubildung. Wie sich das auswirkte, wird ausführlicher bei den Spielbeobachtungen dargestellt. Ebenfalls können die Drehkreuze nicht manuell von den Stewards gesperrt werden, so dass der Durchfluss an Fans nur durch die Anzahl geöffneter Drehkreuze limitiert wird. Der Eingangsbereich des Gästesektors und der Durchsuchungsbereich sind auch nicht spezifisch überdacht, so dass die Stewards bei schlechtem Wetter nass werden.

Spielbeobachtungen

Im Stadion wurden die beiden Spiele FC11–FC1 und FC11– FC8 miteinbezogen. Beim ersten Spiel handelte es sich um ein Spiel mit mittlerem Risiko, insbesondere, da die Fans aus Stadt1 relativ zahlreich anreisten.. Es wurden seitens Polizei mögliche Angriffe von FC11 Risk Fans auf die Gästefans auf dem Weg vom Bahnhof bis zum Stadion befürchtet. Ansonsten besteht aber keine spezifische Rivalität zwischen den beiden Fanklubs. Auch in Bezug auf das Verhalten der FC1 Fans beim Stadion und der Anreise selbst war bei den letzten Aufeinandertreffen nicht negativ aufgefallen. Erwartet wurde jedoch der Gebrauch von Pyros. Das zweite Spiel gegen den FC8 war ebenfalls ein Spiel mit mittlerem Risiko. Der FC8 war zu dieser Zeit auf dem dritten Platz mit Aussicht auf einen Platz in der Europaleague. Der FC11 hingegen auf Platz fünf. Bei den letzten Aufeinandertreffen kam es zu Pyroaktionen, v.a. auch der Gästefans, und teils auch zu Kontakten der rivalisierten Fans auf den Anreisewegen. Dennoch wurde keine spezifische Auseinandersetzung vor dem Spiel befürchtet, da der gewaltsuchende Teil der FC11 Fans in dieser Zeit als relativ stark gilt. Auseinandersetzungen zwischen den Fans und der Polizei wurden bei beiden Spielen eigentlich keine erwartet.

Die anwesenden Stewards waren bei beiden Spielen direkt hinter den Drehkreuzen postiert und warteten dort auf die Ankunft der Gästefans. Im ersten Spiel gegen FC1 waren lediglich fünf Stewards im Einsatz, wobei jedoch alle zwölf verfügbaren Drehkreuze in Betrieb waren. Diese Umstände führten dazu, dass eine wirkliche Übersicht für die Stewards eine grosse Schwierigkeit darstellte und entsprechend zahlreiche Fans ohne genauere Kontrolle ins Stadioninnere gelangen konnten. Gerade wenn Stewards mit Kontrollen beschäftigt waren, konnten dahinter und daneben weitere Fans unbeschränkt eintreten, ohne dass dies vom Steward zwingend direkt registriert wurde. Das zeigte sich auch in den Bewertungen der Fans dazu. Ein Fan mit klassischer Ultra Kleidung bemerkte kritisch, dass er vermute, dass heute «...klare Verzerrungseffekte durch eure Anwesenheit» vorhanden waren. Die Stewards hätten also an diesem Tag bewusst so lasch kontrolliert, weil das Forschungsteam anwesend war. Im Rahmen der Beobachtungen zeigten sich aber auch weitere Schwierigkeiten, die bedingt durch die Infrastruktur waren. So sammelten sich die Fans nach ihrem Einlass direkt neben oder hinter den Stewards, so dass die Unübersichtlichkeit weiter verstärkt wurde und das Arbeiten der Stewards erschwert wurde. Besonders stark zeigte sich dies aber bei einer weiteren Spielbeobachtung beim Spiel FC11-FC3, wo die Stewards inmitten der Fanmasse kaum noch zu erkennen waren. Ebenfalls wurden bei beiden beobachteten Spielen Taschenwürfe über den Zaun beobachtet, bei welchem eine Person von ausserhalb dem Stadion einen Rucksack über den Zaun neben dem Einlassbereich warf, welcher dann jeweils von verummten Personen im Inneren in Empfang genommen und sofort ins Stadioninnere geschafft wurde.

Bei der Überkategorie «freundlicher Empfang» wurde durch die Stewards auch tatsächlich ein solches Verhalten an den Tag gelegt, wie dies der Name erwarten lassen würde. Zwar zeigten sich auch personenabhängige Unterschiede, doch insgesamt wurden die Gästefans zuvorkommend empfangen. Ein

Teil der Stewards beim ersten Spiel war etwas ernster, der andere Teil hingegen sehr freundlich und proaktiv kommunizierend. Beim zweiten Spiel kommunizierten vier der fünf im Einsatz befindlichen Stewards äusserst proaktiv und freundlich. Nach einer Begrüssung folgte in der Regel eine kurze Instruktion für die Durchsuchung oder der Bescheid, dass der relevante Fan durchlaufen darf. Auch eine Verabschiedung wurde grösstenteils registriert, häufig in Form von «Gutes Spiel!» Diese Kommunikationsart sorgte doch immer wieder für positive Reaktionen der Fans, die das Grüssen erwiderten, sich freundlich verabschiedeten oder sogar bedankten. Gerade einer der Stewards fiel mit seiner aufgestellten Art auf und machte hin und wieder Scherze mit den Fans, was die Stimmung dort automatisch auflockerte.

Der Fluss der Fans war – entsprechend den bereits erläuterten Mankos bei der Infrastruktur – sehr hoch. Gerade beim Spiel gegen FC1 mit 12 geöffneten Drehkreuzen wurden die 1237 in gut 30min abgefertigt. Beim Spiel gegen den FC8 dauerte der Einlass der Fans vom Extrazug ca. 22min (706 Gästefans total). Da die Drehkreuze nicht direkt bedient wurden von den anwesenden Mitarbeitern, waren die geöffneten Drehkreuze auch stetig in Betrieb und wurden rege genutzt von den Fans. Eine Kontrolle des Flusses kann somit nicht wirklich vorgenommen werden.

Zur Überkategorie der stichprobenartigen Kontrolle lässt sich sagen, dass die sowohl die Personen- wie auch Effektenkontrollen stichprobenartig durchgeführt wurden. Beim ersten Spiel gegen FC1 wurden verhältnismässig mehr Personen kontrolliert, beim zweiten Spiel verhältnismässig mehr Effekten. Die Stichprobenartigkeit ergab sich auch dadurch, dass während dem gesamten Einlass alle Stewards eigentlich konstant am Arbeiten waren, während daneben weitere Fans eintraten. Eine wirkliche gezielte Auswahl von Personen fand aber aus Sicht der Forscher nicht statt – nach Abschluss einer Kontrolle wurde in der Regel der nächste verfügbare Fan für die Kontrolle ausgewählt. Beim ersten Spiel wurden von insgesamt 1237 Gästefans 287 Personenkontrollen und 70 Effektenkontrollen notiert, was einem Anteil von 29% aller Gästefans entspricht. Beim zweiten Spiel wurden von 706 Gästefans 72 Personenkontrollen und 160 Effektenkontrollen durchgeführt. Kombinierte Durchsuchungen (Personen- und Effektenkontrolle bei einem Fan) fanden in der Regel keine statt. Das entspricht somit einem Anteil von 33%. Werden lediglich die Personenkontrollen (Bodysearches) angeschaut, kommen wir auf 23% respektive 10%. Die Kontrollen selbst wurden relativ genau durchgeführt, so dass die relevanten Fans von Kopf bis Fuss abgetastet wurden.

Wichtig hervorzuheben ist ebenfalls, dass im Stadion11 eine hochmoderne Videoüberwachung verwendet wird. Besonders hervorzuheben ist hierbei das sogenannte Panomera System, welches die gesamte Kurve in hoher Qualität aufzeichnen kann. Die Videoqualität ist in der Tat so gut, dass auch kleinste Details, wie etwa Tattoos oder Narben von Zuschauern im Stadion, gut auf den Bildern erkannt werden können. Während dem gesamten Spieltag sind jeweils mindestens zwei Videooperator im Einsatz, die ebenfalls ein Protokoll zu auffälligen und/oder delinquenten Handlungen von Zuschauern führen. Dies scheint hilfreich bei den Ermittlungen in Bezug auf Delikte, was im Fall der analysierten Spiele im Gästesektor Verstösse gegen das Sprengstoffgesetz sowie eine Tötlichkeit (Antragsdelikt) waren. Es zeigte sich aber auch, dass in der Regel nur ein äusserst geringer Anteil der Videoaufnahmen auch effektiv verwendet werden kann. Die Gründe dafür können beispielsweise zu dichter Rauch der pyrotechnischen Gegenstände sein, der somit die direkte Sicht behindert, oder aber die geschickten Vermummungstaktiken der Fans, so etwa unter Bannern. Oftmals wechseln die Fans sogar ihre Kleider, um der Strafverfolgung zu entgehen. Diese Bemühungen können durchaus als Reaktion auf die hochmoderne Kameraüberwachung betrachtet werden. So kommt es in der Regel auch nur zu relativ wenig Verurteilungen durch die Polizei. Die Zusammenarbeit mit der Polizei bei der

Verfolgung der fehlbaren Fans in Stadion11 einwandfrei zu funktionieren. Die Prozesse scheinen eingespielt und die Datenübergabe erfolgt unkompliziert. Erfreulich ist auch, dass im Führungsstand bei Hochrisikospiele der SiVe Hand in Hand mit den weiteren Blaulichtorganisationen und Partnern zu arbeiten scheint. Auch gemeinsame Briefings gehören zum Standard. Die gute Zusammenarbeit wird ebenfalls von der lokalen Polizei so attestiert.

Fanmeinungen

Gerade bei den Spielen im Stadion11 ergaben sich sehr hohe Durchschnittswerte bei der Fanzufriedenheit. Sie war zwischen 4.4 und 4.5. Besonders positive Werte wurden von den betreffenden Fans teils damit begründet, dass sie gar nicht kontrolliert wurden. Beim Spiel gegen FC1 etwa wurden acht solche Wortmeldungen aufgenommen (von insgesamt 54 befragten Personen). Drei Fans gaben sogar zu, dass sie auch verbotene Materialien wie Bierdosen oder pyrotechnische Materialien reinschmuggeln konnten. Diese konkreten Eingangskontrollen wurden von 38 Personen mit «5 – sehr zufrieden» bewertet. Mehrfach positiv betont wurde von den FC1 Fans die positive Veränderung in Stadion11 in Bezug auf die Kontrollen im Vergleich zu früher. Angesprochen wurde die angespannte Situation mit den früheren Security Mitarbeitern, die teils in Ausschreitungen mit den Fans involviert waren. Andere Fans betonten, dass man «...grundsätzlich immer sehr gut gefilzt wird in Stadion11, aber heute waren es faire Kontrollen».

Beim Spiel gegen FC8 wurden von den Gästefans ähnlich positive Bewertungen abgegeben. Ein Fan meinte dazu: «Hier ist die Kontrolle sympathisch. Mir sieht man ja an, dass ich nichts Illegales machen will und so werde ich auch behandelt, wirklich angenehm». Andere stellten, wie auch die FC1 Fans bereits erwähnten, eine positive Entwicklung fest, die sie nicht nur heute, sondern auch in den vorherigen Spielen registriert hatten. Eine der wenigen schlechteren Bewertungen (2 auf der Skala) wurde damit begründet, dass die lockeren Kontrollen an diesem Tag eher eine Ausnahme waren: «Ansonsten muss man immer alles abgeben auch die Capri Sonne, welche man andernorts nicht abgeben muss. Das ist nur hier in Stadion11 so».

Tabelle 1: Die Bewertung der Einlasskontrollen in Stadion11 aus Sicht der Gästefans.

Spiel	N	Durchschnitt	Median	Anzahl Nennungen				
				1 Sehr unzufrieden	2	3	4	5 Sehr zufrieden
FC11-FC1	54	4.43	5	3	0	6	7	38
FC11-FC8	48	4.48	5	1	2	1	13	31

6.1.3 Stadion7, Stadt7

Die Vorstellungen der Sicherheitsverantwortlichen

Die SiVe vom Stadion7 verwendet für die Kontrollen im Durchsuchungsbereich des Gästesektors eine externe Firma, die zur Durchsuchung Stewards einsetzt. Die stadioneigenen Stewards sind nur für die Bedienung der Drehkreuze anwesend. Der tätigen Firma werden von der SiVe relativ wenig Vorgaben zur Arbeitsweise gemacht. Die OD Kräfte sollen sich jedoch stets versteckt hinter einer Mauer aufhalten und werden nur bei einer Bedrohungslage oder zum Schutz der Mitarbeiter beigezogen. Dort sollen auch etwaige spezifische Kontrollen eines Fans durchgeführt werden. Der fließende Einlass soll gemäss SiVe durch die stichprobenartigen Kontrollen und den Stewards an den Drehkreuzen gewährleistet werden. Es gibt keine

Selektionskriterien für eine Personendurchsuchung. Es soll ungefähr jede zehnte Person durchsucht werden, jedoch sollen die Effekten generell kontrolliert werden.

Der Eingangsbereich im Gästesektor

Die Anreise der Gästefans in Stadion7 erfolgt über den nahegelegenen Bahnhof in Stadion7. Von dort ist ein ca. 25minütiger Fussmarsch zum Stadion, der von den Fans in der Regel in Form eines «Fanwalks» absolviert wird. Danach kommen die Fans auf der südlichen Seite zum Stadion und dem dort befindlichen Gästesektor. Auf dem Weg gewährleistet die Polizei in der Regel die Fantrennung mit OD Einheiten, die in einiger Distanz auf den Verbindungsstrassen platziert sind. Das Stadion selbst ist eines der älteren Stadien in der Schweiz. Der Durchsuchungsbereich ist klar mit Zäunen abgegrenzt und verfügt über vier Einlassdrehkreuze und ein Auslassdrehkreuz, das ins Stadion führt. Die Drehkreuze können dabei jederzeit von den anwesenden Stewards blockiert werden. Seitlich neben dem Durchsuchungsbereich ist ein kleines Gebäude, hinter welchem sich auch die OD Einheiten befinden und von dort jederzeit intervenieren könnten. Rechts neben den Einlassdrehkreuzen wird bei allen Spielen jeweils ein mannshohes Gitter mit Sichtschutz platziert. Aus Sicht der SiVe soll das bewirken, dass wartende Fans nicht Einblick in die Kontrollen nehmen können und so bei einem Pyrofund keine Möglichkeit haben, schnell genug zu reagieren. Zur Durchsuchung von Effekten dient ein Tisch. Hinter dem Gitter mit dem Sichtschutz ist ein grösserer, leerstehender Bereich, bei welchem sich auch zwei grosse Tore befinden. In diesem Bereich halten sich in der Regel auch die Verantwortlichen des Gästeklubs auf, da der Durchsuchungsbereich in der Regel zu eng ist.

Im Stadion7 werden sowohl stadioneigene Stewards, jeweils mit dunklen Kleidern und einer orangenen Leuchtweste mit der Aufschrift «Steward», sowie Stewards einer externen Firma eingesetzt. Die externen Stewards sind in der Regel mit einem weissen Pullover gekleidet und einer dunkelblauen Hose. Auch blaue Jacken stehen zur Verfügung.

Spielbeobachtungen

Für die Datenerhebung in Stadion7 wurden die Spiele FC7-FC1 sowie FC7 – FC8 miteinbezogen. Bei beiden Spielen handelte es sich um Hochrisikospiele. Das Spiel gegen FC1 wurde als solches eingeschätzt, weil mit grosser Wahrscheinlichkeit mit dem Zünden pyrotechnischer Materialien gerechnet wurde und die FC1 Fans ein relativ verfeindetes Verhältnis mit den FC7 Fans haben. Die vergangenen Spiele blieben aber soweit ruhig. Auch sportlich war das Spiel von keiner besonderen Relevanz, da FC1 mit viel Abstand vor dem FC7 platziert war. Das Spiel gegen FC8 wurde so eingeschätzt, weil die FC8 Fans in den letzten Jahren immer wieder beträchtliche Mengen an pyrotechnischen Materialien abgefeuert haben. Auch Provokationen gegenüber den Sicherheitskräften wurden erwartet. Sportlich handelte es sich um kein Duell zweier Spitzenmannschaften (5. Platziertes vs. 8. Platziertes), womit die sportliche Relevanz bescheiden war.

Der Ablauf der Einlassphase war bei beiden Spielen ähnlich. Die Fans kamen zu den Drehkreuzen und wollten sofort ins Stadioninnere. Die Tickets wurden bei den Drehkreuzen eingeführt und die Fans werden danach direkt bei jedem der vier Drehkreuze von einem stadioneigenen Steward in Empfang genommen. Sie sind aber lediglich für die Bedienung der Drehkreuze zuständig. Entsprechend ordneten sie die eintretenden Fans nur den dahinterstehenden externen Stewards zu, was aber nicht immer sauber klappte. Die externen Stewards wählten die vorbeilaufenden Fans dann jeweils für eine Durchsuchung aus, schickten sie zum Tisch zur Effektenkontrolle – falls sie denn grössere Effekten mit sich trugen – oder direkt ins Stadioninnere. Insgesamt waren beim Spiel gegen FC1 sieben, beim Spiel gegen FC8 sechs externe Stewards anwesend.

Grundsätzlich stand hinter jedem Drehkreuz ein externer Steward, beim Drehkreuz ganz links bei beiden Spielen eine Frau, die die Kontrolle der weiblichen Fans wahrnahm. Die restlichen Mitarbeiter waren rund um den Tisch aufgestellt und kümmerten sich v.a. um die Effektenkontrollen, der Gruppenchef/Sektorchef stand beim Durchgang neben dem aufgestellten Gitter.

Der Fluss beim Einlass war bei beiden Spielen zwar relativ hoch und alle Fans waren einigermaßen zügig im Stadion. So dauerte der Einlass der Fans vom Extrazug bei FC1 ca. 22 Minuten (617 Gästefans im Sektor), gegen FC8 war der Grossteil der Extrazug Fans innerhalb von knapp 12 Minuten im Stadion (273 Fans). Es zeigten sich jedoch auch einige Probleme. Insbesondere schienen sich bei der Umsetzung vom GHK in Stadion7 infrastrukturelle Mängel bemerkbar zu machen. Der Durchgang ins Stadion wird durch das zusätzliche Gitter mit der grauen Plane eingeschränkt. Gerade bei Personenkontrollen beeinflusste dies den Fluss der Fans negativ: Da in der Regel die Fans ihre Arme seitlich ausstrecken müssen bei einer Durchsuchung, wird so ein ca. 1.5m breiter Raum blockiert. Bei Durchsuchungen vor dem Durchlass trat dies häufig auf und führte zu einer Staubildung im Durchsuchungsbereich. Ähnliche Probleme wurden bei beiden Spielen bei den Effektenkontrollen ausgemacht. So trug beispielsweise ein Grossteil der FC8 Fans, die als erstes beim Eingang ankamen, Rucksäcke mit sich, u.a. mit Fahnen- und Bannern. Dies führte relativ schnell zu einer Staubildung und engen Platzverhältnissen, was die Kommunikation unter den externen Stewards erschwerte. Den externen Stewards beim Tisch war in der Regel nicht klar, wer bereits durchsucht wurde und wer nicht. Bei beiden Spielen konnten sich so mehrere Fans mit grossen Rucksäcken an den Kontrollen vorbei ins Stadioninnere schleichen. Andere Fans, die mit ihren Effekten ohne Kontrolle bereits in Richtung Stadioneingang laufen konnten, wurden dann doch noch zurückgepfiffen vom Gruppenchef. Dies wurde vom Umstand erschwert, dass sich vor allem die ultra-orientierten Fans bei ausbleibender Reaktion/Zuweisung der Mitarbeiter ohne Zögern direkt zum Stadioneingang begeben.

Als Problem trat ebenfalls auf, dass sich hier öfters Sprachprobleme zeigten, was hier im Rahmen der Überkategorie «Freundlicher Empfang» zugeordnet wurde. Die simple französische Begrüssung der externen Stewards wurde in der Regel von den Fans erwidert, allfällige weitere Kommentare der externen Stewards wurden aber von den Fans häufig mit Antworten wie «Ich spreche kein Französisch» beantwortet. Lobenswert war hingegen, dass sich die Mitarbeiter stets bemühten klar und deutlich zu sprechen und ein deutschsprachiger Teamleiter vor Ort war, der im Notfall dazu stiess. Die meisten im Einsatz befindlichen Mitarbeiter grüssten aber höflich und kommunizierten. Wirkliche Interaktionen mit Fans fielen hier aber, wahrscheinlich aufgrund der sprachlichen Barriere, relativ spärlich aus. Ein Beispiel für den positiven Umgang mit den Fans beim Spiel gegen FC8 sei hier aber angefügt: Als einem Fan die Brille vom Kopf rutschte und beinahe zu Boden fiel, konnte der betreffende externe Steward dies gerade noch verhindern, woraus sich eine kurze humorvolle Interaktion zwischen Fan und Steward ergab. Gerade die weibliche Stewardess gab in beiden Spielen klare Anweisungen, was sehr positiv aufgefallen war. Ein klares Manko zeigte sich aber, dass durch den engen Durchsuchungsbereich die anwesenden verantwortlichen des Gästeklubs praktisch vom Durchsuchungsprozedere ausgeschlossen sind. Im Falle von möglichen heiklen Situationen wäre es den Begleitpersonen entsprechend nicht möglich, sofort zu intervenieren. Entschärfend wirkte aber aus Sicht des Forschungsteams, dass den eintretenden Fans Plastikbecher zum Umfüllen von angefangenen Getränken zur Verfügung gestellt wurden.

Die Kontrollen der eintretenden Fans erfolgte klar stichprobenartig. Es konnte von den Forschern kein spezifischer Fokus eruiert werden, was aber auch dem Umstand geschuldet sein kann, dass bei beiden

Spielen jeweils ein relativ grosser Teil mit den klassischen Kurvenkleidern anreiste und alle relativ jung waren. Beim Spiel gegen FC1 waren insgesamt 617 Gästefans anwesend. Es kam an diesem Spieltag zu 95 Personen- sowie 146 Effektenkontrollen. Zudem wurden 26 kombinierte Kontrollen durchgeführt. Bei dieser Anzahl Fans entspricht dies einem Anteil an Kontrollen von 43%. Beim Spiel gegen FC8 wurden während dem Einlass 50 Personen-, 45 Effekten- sowie 26 kombinierte Kontrollen durchgeführt. Bei 273 rapportierten Fans entspricht dies einem Anteil durchgeführter Kontrollen von 44%. Damit bewegen sich die Kontrollen insgesamt auf sehr ähnlichem Niveau. Beim Blick auf die Personenkontrollen kommen wir auf Prozentwerte von 19% respektive 28%.

Fanmeinungen

Die befragten Fans beim Spiel gegen FC1 haben sich grösstenteils positiv zu den Eingangskontrollen geäussert. Dabei wurde aber weniger die Qualität der Kontrollen oder das Einlassprozedere gelobt. Vielmehr bewerteten die befragten Fans nicht vorhandene Kontrollen positiv. Die Einlasskontrollen ebenfalls positiv bewertet haben die Fans, welche, gemäss eigenen Aussagen, ihre Pyros unbemerkt ins Stadion nehmen konnten. Als negativer Faktor, wurden eher lange Wartezeiten und der enge Durchsuchungsbereich genannt: «es ist immer eine langsame Einlassphase, es hat einfach zu wenig Drehkreuze hier». So gab es mehrere Fans, welchen es zu lange gedauert hatte, bis sie ins Stadion gelangt waren. Trotz dieser Kritikpunkte wurden die Einlasskontrollen insgesamt mit einem Durchschnittswert von 3.91 bewertet.

Beim Spiel gegen FC8 konnten leider keine Feedbacks der Fans eingeholt werden. Kurz nach Eintritt der Forscher in den Gästesektor wurden die Forscher gebeten, den Sektor zu verlassen. Grund dafür war, dass einer der Fans sich über deren Präsenz enervierte und den Autor des Berichts als Journalisten beschimpfte, der die Fanszene schlechtmacht. Es erfolgte eine kurze Rudelbildung. Obwohl einige der anwesenden Fans über die Präsenz informiert waren und kein Problem damit hatten, wollte der relevante Fan nicht nachgeben und die Forscher nicht im Sektor sehen. Inwiefern der relevante Fan einen hohen Einfluss in der Kurve hat, kann nicht gesagt werden. Beim Einlass war er aber der allererste Fan, welcher eintrat, weshalb von den Forschenden davon ausgegangen wird, dass er wahrscheinlich zum harten Kern der Ultras des FC8 gehört. Einer der anwesenden Fans sagte dann in einem ruhigen Ton, dass es wohl besser sei, wenn die Forscher heute auf die Datenerhebung verzichten würden. Dem kamen die Forscher nach und verliessen den Gästesektor. Eine nachträgliche Rückmeldung via Fanarbeit zeigte, dass die Fans allgemein relativ zufrieden waren mit den Kontrollen am konkreten Tag. Weitere Details konnten leider nicht erhoben werden.

Tabelle 2: Die Bewertung der Einlasskontrollen in Stadion7 aus Sicht der Gästefans.

Spiel	N	Durchschnitt	Median	Anzahl Nennungen				
				1 Sehr unzufrieden	2	3	4	5 Sehr zufrieden
FC7-FC1	34	3.91	4	1	2	7	13	11
FC7-FC8	(keine Fanbefragungen möglich)							

6.1.4 Stadion3, Stadt3

Die Vorstellungen des Sicherheitsverantwortlichen

Die beiden SiVe von Stadion3 betonten im Gespräch, dass die Grundidee des GHK sei, sich nicht als Gegner zu präsentieren, sondern als Gastgeber. Zentral sei es, dass alle Zuschauer und Fans im gesamten Stadion gleichbehandelt und entsprechend freundlich empfangen werden. Dies bedinge eine solche Entwicklung in der Denkweise eines jeden Mitarbeiters. Von seinen Mitarbeitern/innen wünscht er sich, dass sie die ankommenden Gästefans begrüßen und sich nach der Durchsuchung verabschieden. Für die Durchsuchung setzt der SiVe eigene Stewards ein, die ganz bewusst in grünen Pullovern und grauen Hosen arbeiten, um so einen Kontrast zu dem klassischen schwarz zu setzen, das von den klassischen Sicherheitsdiensten eingesetzt wird. Die Security- respektive OD Gruppe bleibt im Hintergrund und zeigt sich nur im Notfall. Der fließende Einlass soll durch möglichst durchgängig geöffnete Drehkreuze gewährleistet werden. Unter „fließendem Einlass“ wird auch verstanden, dass die Schlange vor dem Stadion sichtbar stetig abnimmt. Ebenfalls wird eine adäquate Anzahl Stewards gewährleistet, in dem eine saubere Aufklärung bezgl. erwarteter Gästefans vorgenommen wird. Zentral ist beim Einlass, dass alle Fans bei Spielbeginn im Stadion sind.

Die Personenkontrollen werden stichprobenartig vorgenommen, die Effekten werden generell kontrolliert. Es wird nicht spezifisch darauf abgezielt, bloss pyrotechnische Gegenstände zu finden. Der SiVe hob hervor, dass der Fokus der Durchsuchungen auf dem Überbegriff „Sicherheit“ liegt.. Der SiVe von Stadion3 hebt hervor, dass ein Fehlverhalten einiger Fans nicht zu Ungunsten der relevanten Fankurve beim nächsten Aufeinandertreffen führt. Strafen werden nur personenbezogen ausgesprochen.

Der Eingangsbereich im Gästesektor

Stadion3 ist das grösste Schweizer Stadion. Durchdacht ist auch der Reiseweg der Gästefans: Der relevante Bahnhof ist in direkter Nähe zum Stadion. Dadurch entfällt ein weiterer Transfer, der in den meisten anderen Spielorten notwendig ist. Von dort laufen die Fans direkt vor den Eingang zum Gästesektor. Der Eingangsbereich dort ist blickdicht eingezäunt und von der Fläche her relativ grosszügig ausgelegt. Auch oben ist der Durchsuchungsbereich überdacht und mit Gittern abgeriegelt. Um die Dachkonstruktion zu stützen, sind insgesamt drei Säulen in der Mitte des Durchsuchungsbereichs, die jeweils auch direkt einen Tisch zur Verfügung stellen. Insgesamt gibt es vier hohe Drehkreuze als Einlass in den Durchsuchungsbereich. Wie bei anderen Stadien üblich, können diese via elektronischer Steuerung von einem Steward kontrolliert werden. Teilweise werden die Tische bei den Säulen auch zur Effektenkontrolle genutzt. Insgesamt gibt es vier hohe Drehkreuze als Einlass in den Durchsuchungsbereich. Wie bei anderen Stadien üblich, können diese mittels elektronischer Steuerung von einem Steward kontrolliert und bedient werden. Als Ausgang aus dem Durchsuchungsbereich (und dem endgültigen Eintritt ins Stadion) dienen erneut zwei mannshohe Drehkreuze. Für die Durchsuchung des Fanmaterials stehen im Durchsuchungsbereich zwei grosse Tische zur Verfügung. Links der Tische ist ebenfalls ein weiterer Durchgang, wo auch die OD Einheiten der Stadionsicherheit in geringer Zahl stationiert sind, welche im Ernstfall sofort einsatzfähig wären. Entsprechend sind sie für die eintretenden Fans in der Regel nicht sichtbar, ausser sie zeigen sich bewusst. Im Falle eines Ernstfalles würden die Stewards ihrerseits den Durchsuchungsbereich durch ebendiesen Durchgang verlassen. Damit bietet das Stadion3 den eigenen Mitarbeitern eine höchstmögliche Sicherheit, was allerdings etwas auf Kosten der Gastfreundlichkeit zu gehen scheint. Trotz des grosszügigen Durchsuchungsbereichs wirkt der gesamte Eingang durch den durchgehenden Blickschutz und die massiven Gitter relativ bedrohlich.

Spielbeobachtungen

Für die Spielbeobachtung im Stadion3 wurden die beiden Spiele FC3–FC6 sowie FC3–FC1 ausgewählt. Das Spiel gegen FC6 war ein Spiel an einem Mittwochabend und wurde als Mid-Risk Spiel eingestuft. Es besteht keine spezifische Rivalität zwischen den beiden Mannschaften, jedoch waren zu diesem Zeitpunkt beide Mannschaften punktgleich im Mittelpunkt der Tabelle. Insbesondere der FC3 hatte zu dieser Zeit erhöhten Druck, da bisher nicht an die Leistungen der vorherigen Saisons angeknüpft werden konnte und sich Stimmen bemerkbar machten, die eine sportliche Änderung beim FC3 forderten. Das Spiel gegen FC1 war aus sportlicher Sicht spannend, da die beiden direkten Tabellenkonkurrenten waren zu dem Zeitpunkt. Auch hier wurde das Spiel als Mid-Risk Spiel eingestuft. Als mögliche Szenarien wurden Provokationen und Pyroaktionen von den Sicherheitsbehörden aufgeführt. Es wurden jedoch sehr viele Fans von FC1 erwartet (>1000), weshalb sogar zwei separate Extrazüge bestellt worden waren. Der Transfer vom Bahnhof zum Stadion ist aber nur ca. 100m und die Fantrennung wird durch Zäune und die Polizei in der Regel relativ rigoros gewährleistet. Somit waren bei beiden betrachteten Spielen keine Auseinandersetzungen vor dem Stadion erwartet worden.

Bei beiden Spielen wurden die eintreffenden Fans nach dem Eintritt in den Durchsuchungsbereich von den zwei dafür verantwortlichen Stewards direkt hinter dem Einlassdrehkreuz zur Kontrolle bei einem Steward gewiesen oder durchgewunken. Die eingesetzten Stewards, für die Kontrollen, insgesamt zehn oder elf an der Zahl, standen etwas weiter hinten bei den Säulen und Tischen für die Personen- respektive Effektenkontrolle bereit. Grössere Effekten wie Fahnen oder Choreomaterial wurden an den zwei separaten Tischen kontrolliert. Zudem gab es für die Fans die Möglichkeit, verbotene Gegenstände bei ebendiesen Tischen zu hinterlegen und nach dem Spiel wieder abzuholen. Dafür wurde jeweils der Gegenstand jeweils mit einer Nummer versehen und der betreffende Fan erhielt dafür die gleiche Nummer ausgehändigt. Insgesamt zeigte sich damit aber eine durchdachte und funktionierende Organisation bei beiden Spielen. Auffällig war jedoch, dass bei beiden beobachteten Spielen (beim grösseren Ansturm der Fans zu Beginn) die beiden Zuweiser hinter den Einlassdrehkreuzen kaum hinterher kamen mit dem Zuweisen der Fans. Dies könnte damit zu tun haben, dass zwei Stewards für Zuteilung der eintreffenden Fans bei vier Drehkreuzen ev. zu knapp bemessen ist. Insgesamt war der Fluss der eintretenden Fans bei beiden Spielen aber klar sichtbar. Während Fans kontrolliert wurden, durften weitere Fans eintreten und ohne Durchsuchung direkt ins Stadioninnere laufen. Beim ersten Spiel gegen FC6 war es schwierig, die Dauer der rund 342 Gästefans zu beurteilen. Klar scheint jedoch, dass der Grossteil der Fans vom Extrazug in rund zehn Minuten abgefertigt wurde. Bei FC1 wurde der Einlass der Extrazug Fans in gut 45 Minuten erreicht (1263 Gästefans).

Bei der Kategorie „freundlicher Empfang“ muss aus Sicht des Autors festgehalten werden, dass die Fans im Grossen und Ganzen relativ kühl empfangen wurden. Im Spiel gegen FC6 konnte gerade bei den männlichen Stewards in den meisten Fällen keine oder nur sehr spärliche Kommunikation mit den Fans beobachtet werden. Eine freundliche Begrüssung blieb meist aus, die Körperhaltung war oft eher abweisend und auch die Anweisungen waren in der Regel nicht sonderlich klar. Beispielsweise mussten die Fans bei einem der kontrollierenden Stewards immer direkt den gesamten Hosentascheninhalt auf den Tisch leeren, was den Fans in der Regel ohne Begrüssung und im Befehlstone gesagt wurde. Dass er dabei teilweise mit den Fingern nervös auf den Tisch tippte, unterstützte diesen Eindruck. Beim FC1 Spiel begrüßte ein anderer Steward die Fans häufig mit dem Befehl „Jacke aufmachen!“. Die Mienen der Fans waren dabei entsprechend ernst. Hier sollte erwähnt werden, dass von zwei Stewards vor dem Einlass gegen FC6 die Fussballfans allgemein in einem eher kritischen Licht dargestellt wurden. So fiel beispielsweise der Spruch: „Ihr solltet mal gegen

den FC11 vorbeikommen, da geht dann die Post ab“. Auch die Sektorchefin stellte in einem Gespräch mit Autor dar, dass die Fans sich aus ihrer Sicht viel zu viel erlauben dürfen und sie sich eigentlich ein konsequenteres Vorgehen als beim GHK wünschen würde. Inwiefern sich das dann letztlich im Verhalten spiegelte, kann hier aber nur spekuliert werden. Wenn es zu Interaktionen mit den Fans kam, dann waren diese praktisch ausnahmslos von den Fans selbst initiiert. In diesen Fällen gingen die Stewards aber auf die Fans ein. Korrekterweise muss allerdings gesagt werden, dass sich gerade beim Spiel gegen FC6 viele der Stewards im Verlaufe der Eingangsphase lockerer und auch gesprächiger zeigten. Und bei beiden Spielen war jeweils mindestens ein Steward dabei, der bei all seinen Interaktionen sehr korrekt und freundlich auf die Fans zuging. Die weiblichen Stewards hingegen, welche die Kontrollen der weiblichen Fans durchführten, zeigten sich sehr freundlich und auch gesprächig. Hier konnten gar öfters Dialoge beobachtet werden. Wenn den Fans gegenüber in Stadion3 freundlich kommuniziert wurde, beantworteten die Fans dies mit Freundlichkeit ihrerseits und kooperativem Verhalten bei den Kontrollen. Nur vereinzelt konnte ausgemacht werden, dass Fans die ihnen entgegengebrachte Freundlichkeit ignorierten. Sehr gut funktionierte bei beiden Spielen aber die Zusammenarbeit mit den anwesenden Verantwortlichen des Gästeklubs (Fanarbeit, Fanverantwortlicher, Sicherheitsverantwortlicher). So wurden beispielsweise von Fans mitgeführte Sticker beim Spiel gegen FC1 direkt dem Fanverantwortlichen übergeben. Bei beiden Spielen zeigten sich die Klubverantwortlichen auch äusserst engagiert und aufmerksam und unterstützten sofort bei Problemen. Im Rahmen eines Austauschs mit der Sektorchefin wurde hierbei insbesondere FC1 als angenehmer Gast beschrieben, da die Zusammenarbeit mit den Klubverantwortlichen in der Regel äusserst gut klappt.

Die Kontrollen an sich verliefen ihrerseits ziemlich genau. Einige Stewards knieten sich gar vor den Fans hin, um auch noch deren Schuhe kontrollieren zu können. Es traten auch Situationen auf, in denen die Stewards den Fans Gegenstände wie etwa ein Tablet abnehmen wollten. In diesen Fällen konnte jedoch durch gegenseitige Kommunikation verschiedener Beteiligter sowie dem Einschreiten der jeweiligen Klubverantwortlichen für Klarheit gesorgt werden. Insgesamt fiel auf, dass gerade Fans, welche von ihrer Erscheinung her der Ultraszene zuzuordnen waren, bei beiden Spielen auffallend häufig kontrolliert wurden. Beim Eintreffen des harten Kerns der jeweiligen Fans, die gemeinsam zum Stadioneingang strömten, konnte bei beiden Spielen beobachtet werden, wie einzelne Fans die Anweisungen der Stewards ignorierten. Beim Spiel gegen FC6 beispielsweise wollte ein Fan trotz Zuweisung des Türchefs zu einer Kontrolle einfach durchlaufen. Durch das laute Hinterherrufen des Türchefs fokussierten die Stewards den fehlbaren Fan und versuchten ihre Anweisungen, notfalls physisch (durch Zurückhalten), durchzusetzen. Dieses kurze Durcheinander nutzten zwei weitere eintretende Fans mit Rucksack und Fahnenstangen, um ungehindert und ohne kontrolliert zu werden das Stadion zu betreten. Ob dies rein zufällig geschah oder ob aus Fan-Sicht dahinter eine Absicht bestand, lässt sich hier nicht endgültig sagen. Eine Möglichkeit könnte sein, dass solche Ablenkungstaktiken dazu genutzt werden, um verbotenes Material wie Pyrotechnik ins Stadion zu schmuggeln.

Beim Spiel FC3-FC6 wurden 342 Gästefans rapportiert. Die geringe Anzahl an Fans war sicherlich auch der Tatsache geschuldet, dass das Spiel unter der Woche stattfand. Insgesamt fanden 113 Personen- sowie 35 Effektenkontrollen statt, bei 41 Personen gab es eine kombinierte Kontrolle. Bei der Anzahl rapportierter Gästefans entspricht dies einem Anteil an Kontrollen von 55%. Beim Spiel FC3-FC1 waren insgesamt 1263 Gästefans anwesend. Der Grossteil der Gästefans war mit zwei Extrazügen angereist und kam deshalb in zwei Teilen geschlossen beim Stadion an. Während dem Einlass wurden insgesamt 393 Personen-, 73

Effekten- sowie 154 kombinierte Kontrollen durchgeführt. Dies ergibt einen Anteil durchgeführter Kontrollen von 49%. Beim Betrachten der Personenkontrollen (Bodysearches) kommen Prozentwerte von 45% (FC3-FC6) respektive 43% (FC3-FC1) zustande.

Fanmeinungen

Die Fanbefragung im Anschluss an die Eingangskontrolle ergab ein sehr durchmischtes Bild. Ein beträchtlicher Teil der Fans bei beiden Spielen zeigte sich relativ unzufrieden mit dem Umgang seitens der Stewards. Als Gründe für die Unzufriedenheit wurden in erster Linie die fehlende Freundlichkeit sowie das Abtasten im Intimbereich genannt (beide Spiele). Dass gerade diese Kritik von vielen Fans angebracht wurde, kann eventuell damit zusammenhängen, dass die Sektorchefin vor Beginn der Einlasskontrolle beim Spiel gegen FC6 doch den Befehl an ihre Mitarbeiter gab, beim Abtasten bis hoch an den Intimbereich hochzufahren. Vereinzelt kritisierten Fans auch die zu genaue Durchsuchung sowie die unklare Zuweisung, zu welchem Steward sie sich für die Kontrolle begeben sollten. Beim Spiel gegen FC1 wurde von vielen Fans kritisiert, dass die Kontrollen zu lange gedauert hatten. Hierbei soll aber erwähnt werden, dass FC1 mit über 1200 Fans anreiste und die Kontrolle so natürlich mehr Zeit in Anspruch nahm, als bei einem kleineren Klub. Ebenfalls standen die wartenden Fans im strömenden Regen, was den Druck auf die Kontrollen natürlich verschärfte. Fans beider Klubs, welche sich mit der Einlasskontrolle zufrieden zeigten, lobten vor allem die speditive Eingangskontrolle oder dass sie gar nicht erst kontrolliert wurden. Ein Fan merkte dazu an, dass es im Vergleich zu früher sehr viel besser geworden sei und das GHK hier gut umgesetzt werden würde. Durchschnittlich wurde von den FC1 Fans die Einlasskontrolle an diesem Tag mit 3.3 bewertet. Genau den gleichen Schnitt erreichten die Bewertungen der befragten FC6 Fans.

Tabelle 3: Die Bewertung der Einlasskontrollen in Stadion3 aus Sicht der Gästefans.

Spiel	N	Durchschnitt	Median	Anzahl Nennungen				
				1 Sehr unzufrieden	2	3	4	5 Sehr zufrieden
FC3-FC6	40	3.3	4	11	2	5	8	14
FC3-FC1	52	3.3	3	6	8	14	12	12

6.1.5 Stadion6, Stadt6

Die Vorstellungen des Sicherheitsverantwortlichen

Der SiVe von Stadion6 möchte das GHK so umgesetzt haben, dass die eigenen Mitarbeiter möglichst nicht provokativ auftreten. Wichtig ist ihm dabei ein proaktives Kommunizieren der Mitarbeiter. Sonst sind keine spezifischen Verhaltensregeln festgelegt. Als Mitarbeiter setzt er eigene Sicherheitsdienst-Mitarbeiter ein, die in einer schwarzen Uniform mit orangen Leuchtwesten arbeiten. Im Gegensatz zu anderen Stadien nehmen sie notfalls auch Interventionsaufgaben wahr und verfügen entsprechend über Pfefferspray als Bewaffnung. Die Drehkreuze selbst werden jeweils von einem Steward bedient. Bezüglich fließendem Einlass möchte er, dass alle Fans bei Spielbeginn pünktlich im Stadion sind und während dem Einlassprozedere die Drehkreuze möglichst durchgehend geöffnet bleiben. Ein idealer Fluss wäre aus seiner Sicht ca. zwei Personen pro Drehkreuz pro Minute. Ziel sollte es sein, ca. ein Fünftel aller Gästefans zu kontrollieren. Dabei wird auch das Verhalten der Gästefans bei der Anreise in Betracht gezogen. Bei Fehlverhalten wird mehr kontrolliert.

Wie in den anderen Stadien auch, wird die Kontrolle vom jeweiligen Geschlecht durchgeführt. Auswahlkriterien für die Personenkontrolle existieren keine. Grössere Effekten (bspw. Taschen, Rucksäcke) sollen generell kontrolliert werden, kleinere (bspw. Bauchtasche) stichprobenartig. Separate Kontrollen sind in einem spezifischen abgetrennten Bereich möglich. Sie werden aber nur bei verdächtigem Verhalten oder auf Wunsch der Polizei durchgeführt.

Der Eingangsbereich im Gästesektor

Das Stadion6 ist eines der modernsten in der Schweiz. Die Fans reisen über den Bahnhof in Stadt6 an und steigen dort in der Regel auf Shuttlebusse um, die sie dann zum Stadion bringen. Der Durchsuchungsbereich ist beim Gästesektor im Stadion6 klar mit Zäunen (mit Sichtschutz) abgegrenzt und verfügt über vier Einlassdrehkreuze und zwei Auslassdrehkreuze. Der Durchsuchungsbereich ist mit blickdichten Gittern umzäunt. Auch oben ist ein Gitter angebracht. Die Einlass-Drehkreuze können jederzeit von den anwesenden Stewards blockiert werden. Beim Seitlich neben dem Durchsuchungsbereich ist ein grosser, separater Bereich, der ebenfalls die Notausgangstore nach aussen enthält. Bei beiden Spielen war dort jeweils ein Zelt mit Tischen für grössere Effektenkontrollen bereitgestellt (bspw. Choreomaterial). Dort können auch spezifischere oder separate Kontrollen durchgeführt werden. In der Regel hielten sich dort auch die Spotter der Polizei und einige weitere Sicherheitspersonen des Heimklubs auf. Der Einlassbereich ist insgesamt auf dem neusten Stand, wirkt aber etwas eng und durch die vielen Gitter und den montierten Sichtschutzplanen etwas bedrohlich. Wie oben bereits erwähnt, sind die Sicherheitsdienstmitarbeiter selbst in schwarzen Uniformen gekleidet und tragen darüber eine orange Leuchtweste. Ein Grossteil dieser ist mit grossen oder kleinen Pfeffersprays bewaffnet. Die Uniform, die Bewaffnung und auch der Hosenabschluss lassen etwas den Eindruck eines militärischen Auftretens aufkommen. Die orange Weste entschärft diesen Eindruck jedoch etwas.

Spielbeobachtungen

Bereits im Rahmen der Projektplanung wurde im Rahmen informeller Gespräche mit den Fans festgestellt, dass Stadion6 (oder die Stadt6 allgemein) öfter als negatives Beispiel für Gastfreundlichkeit betrachtet wurde. Entsprechend interessant war natürlich die Ausgangslage für die Spielbeobachtungen. Als erstes Spiel wurde das Spiel FC6 – FC12 ausgewählt. Das Spiel wurde als Mid-Risk Spiel eingestuft. Grundsätzlich besteht zwischen den Fankurven kein besonders angespanntes Verhältnis. Auch mit der Polizei ergaben sich bei den letzten Spielen keine spezifischen Reibungen. Das Spiel wurde dennoch als Mid-Risk Spiel eingestuft, da bei FC12 immer eine relativ hohe Anzahl Risk-Fans erwartet wird. Auch das Zünden von Pyros wurde als mögliches Risiko in die Betrachtung miteinbezogen. Als zweites Spiel wurde das Spiel FC6-FC1 ausgewählt. Auch dieses Spiel wurde als Mid-Risk Spiel eingestuft. Zwischen den Fankurven besteht kein besonders angespanntes Verhältnis. Auch mit der Polizei ergaben sich bei den letzten Spielen keine spezifischen Reibungen und gemäss dem Kenntnisstand des Autors sind aktuell auch keine grösseren Verfahren gegen die Fans des FC1 hängig. Das Spiel wurde dennoch als Mid-Risk Spiel eingestuft, da von FC1 eine relativ hohe Zahl Fans insgesamt und eine eher hohe Anzahl Riskfans erwartet wurde. Selbstverständlich wurde einmal mehr auch das Zünden von Pyros als wahrscheinliches Szenario aufgeführt.

Die Situation in Stadion6 sah so aus, dass vier Drehkreuze, welche von vier Sicherheitsdienstmitarbeitern bedient werden, den Einlass in den Durchsuchungsbereich regeln. Die Fans reichen dabei den vier Mitarbeitern das Ticket durch das Drehkreuz. Diese kontrollieren die Tickets und geben anschliessend das

Drehkreuz frei. Dahinter waren neben den vier bereits erwähnten Sicherheitsdienstmitarbeitern sechs weitere Personen (zwei davon Frauen) für die eigentlichen Kontrollen zuständig. Die eintretenden Fans wurden bei beiden Spielen von den Sicherheitsdienstmitarbeitern bei den Drehkreuzen direkt zur Durchsichtung an ihre Kollegen verweisen oder durchgeschickt. Vor den zwei Auslassdrehkreuzen, welche den endgültigen Zutritt zum Stadionbereich markieren, standen jeweils zwei weitere Stewards. Die Materialkontrolle der Fanutensilien (Fahnen, Banner, etc.) findet gemäss dem SiVe normalerweise eigentlich in dem dafür vorgesehenen Bereich neben dem eigentlichen Durchsichtungsbereich statt. Die FC12 Fans jedoch lehnten diese Art der Materialkontrolle grundsätzlich ab und lassen sich jeweils im Durchsichtungsbereich selbst kontrollieren, wie uns der SiVe wie auch der Gast-SiVe bestätigten. Einen eventuellen Stau nahmen sie dafür in Kauf. Während der Kontrolle blieben die nämlich die Drehkreuze gesperrt, so dass sich die Sicherheitsdienstmitarbeiter nur der Kontrolle der Materialien widmen konnten. Bei FC1 hingegen wurden grössere Effekten im dafür vorgesehenen Bereich kontrolliert.

Das moderne und neue Stadion ermöglicht den Mitarbeitern gute Arbeitsbedingungen. Es besteht grundsätzlich ausreichend Platz für die Kontrolle der Gästefans im Durchsichtungsbereich. Aufgrund der hohen Anzahl Mitarbeiter sowie weiterer Personen (Sicherheitsverantwortlicher, Fanarbeiter etc.) im Durchsichtungsbereich entstand bei beiden Spielen je nach Anzahl sich in der Pufferzone befindender Gästefans manchmal aber der Eindruck, dass es relativ eng ist. Eine Auffälligkeit bestand sicher darin, dass die Gästefans von FC12 beim beobachteten Spiel nicht als geschlossene Einheit auftraten, sondern tröpfchenweise und in kleinen Gruppen ins Stadion eintraten. Entsprechend kam es bei diesem Spiel praktisch zu keiner Situation, in der der Durchfluss der Fans gestockt hätte. Für die Sicherheitsdienstmitarbeiter war es so auch relativ einfach, die Übersicht zu behalten. Die Zuweisung der eintretenden Fans an einen Mitarbeiter verlief dadurch auch relativ problemlos und so hatten die Sicherheitsdienstmitarbeiter die Möglichkeit, gezielt zu kontrollieren. Einzig ein Sicherheitsdienstmitarbeiter, welcher die Drehkreuze bediente, war zu Beginn in seinen Zuweisungen unklar, sodass es bei einigen Fans zu Verwirrung kam, da sie nicht wussten, bei welcher Person sie kontrolliert werden sollten. Bei FC1 hingegen kam es zum klassischen Druck, als alle Gästefans gemeinsam ankamen und schnellstmöglich ins Stadion wollten. Doch auch hier funktionierte die Zuordnung sauber und der Fluss war stets hoch. Insgesamt – das sollte sich auch bei den Fanfeedbacks zeigen – durfte ein Grossteil der Fans einfach passieren, was von den diesen positiv wahrgenommen wurde. Der Grossteil der FC1 Fans wurde in ca. 18 Minuten abgefertigt, bei den FC12 Fans war die Zeitdauer für die Kontrolle schwieriger abzuschätzen, da die Fans tröpfchenweise eintraten und einige Gruppen relativ lange vor dem Stadion warteten. Der grosse Teil der Fans wurde aber in rund 15 Minuten durchsucht.

Die Sicherheitsdienstmitarbeiter führten die Kontrollen bei beiden Spielen relativ genau durch. Zum Grossteil waren sie dabei freundlich und kommunikativ. So wurden die Fans meist freundlich begrüsst und im Anschluss an die Kontrolle wurde ihnen ein gutes Spiel gewünscht. Während der Kontrolle waren die Instruktionen an die Fans vorwiegend klar und verständlich. Mussten die Sicherheitsdienstmitarbeiter eingreifen und den Fans erklären, dass sie etwas nicht ins Stadion nehmen dürfen, waren sie dabei bestimmt, aber stets freundlich und respektvoll. Auch einem FC12 Fan, welcher mit einer Sturmhaube erwischt wurde, wurde ganz sachlich und respektvoll erklärt, dass dies verboten sei und er eine Verwarnung vom Stadion erhalten würde. Der Fan nahm dies stillschweigend zur Kenntnis und versuchte zu keiner Zeit, sich den Sicherheitsdienstmitarbeitern zu widersetzen. Speziell hervorzuheben gilt es die überaus freundliche und

kommunikative Art der weiblichen Mitarbeiterinnen. Spärliche Kommunikation war an diesem Nachmittag nur in Einzelfällen zu beobachten. Einzig zwei Mitarbeiter waren gerade zu Beginn des FC12 Spiels bei den Durchsuchungen eher zurückhaltend und leise in ihren Worten und Anweisungen.

Interessanterweise zeigte sich bei beiden Gastmannschaften ein hohes Engagement der offiziellen Begleiter, insbesondere auch der jeweiligen Fanarbeit. So scheint die Rolle des Fanarbeiters gerade bei FC12 eine sehr zentrale zu sein. Viele Situationen konnten durch seinen Einfluss selbst reguliert werden. Gemäss den Beobachtungen scheint der FC12 Fanarbeiter ein enges und vertrautes mit den Fans zu haben. So war er bspw. während der gesamten Einlassphase im Durchsuchungsbereich anwesend und nahm Materialien der Fans an sich, welche sie nicht mit ins Stadion nehmen durften. Im konkreten Fall waren es Sticker oder eine Sturmhaube, die bei Durchsuchungen der Fans vom Sicherheitspersonal gefunden wurden. Das zeigte sich als optimal funktionierende Methode: Aufkommende Diskussionen zwischen Fans und Sicherheitsdienstmitarbeitern wurden so sofort im Keim erstickt, als den Fans mitgeteilt wurde, dass die Sachen an den Fanarbeiter abgegeben werden dürfen. Darauf haben die Fans jeweils sehr positiv reagiert und sich kooperativ verhalten. Der Fanarbeiter schien dieses Engagement ganz von sich aus an den Tag zu legen und hatte dies nicht spezifisch mit den Sicherheitsleuten abgesprochen. Diese nahmen seinen Support aber gerne entgegen. Ähnliches zeigte sich auch bei der Fanarbeit von FC1. Auch sie waren äusserst präsent und aktiv. Bei beiden Klubs waren zudem auch der SiVe respektive der SiVe stv. vor Ort.

Bei grösseren mitgebrachten Gegenständen, wie Kulturtaschen oder Getränken, erhielten die Fans die Möglichkeit, diese im für die Effektenkontrollen vorgesehenen Bereich abzulegen und nach dem Spiel wieder mitzunehmen. Von dieser Möglichkeit machten die Fans jedoch nur sehr ungern Gebrauch und es wurde, insbesondere seitens der FC12 Fans, gegenüber den Forschern mehrmals darauf verwiesen, dass in Vergangenheit schon des Öfteren dort deponierte Sachen abhandengekommen seien. Auffällig in Stadion6 war, dass die Spotter der lokalen Polizei zwar nicht direkt im Durchsuchungsbereich, aber direkt daneben (in der Regel im Bereich für die Effektenkontrolle) anwesend waren. So führten sie nach bei der Diskussion mit dem Kulturbeutel beim relevanten FC12 Fan eine Identitätskontrolle durch. Beim Spiel gegen FC1 traten sie hingegen nicht in aktiv Erscheinung, waren aber sichtbar positioniert. Insgesamt scheint aber eine relativ enge Zusammenarbeit zwischen Stadion und Polizei zu bestehen, was sich auch im Interview mit einem führenden Mitarbeiter der Polizei der Stadt6 zu bewahrheiten schien. So seien Einheiten stets auf dem Stadiongelände präsent (jedoch grösstenteils unsichtbar), um notfalls intervenieren zu können.

Bei der Auswahl der Fans konnte keine spezifische Selektion für die Kontrollen ausgemacht werden. Das mag aber auch daran gelegen haben, dass aus Sicht der Forscher fast ein beträchtlicher Teil der Fans beider Kurven ähnlich gekleidet und relativ jung war. Das Spiel zwischen dem FC6 und FC12 besuchten insgesamt 487 Gästefans. Seitens der Sicherheitskräfte wurden 72 Personenkontrollen, 65 Effektenkontrollen, sowie 53 kombinierte Kontrollen durchgeführt. Zählt man diese Zahlen zusammen, entspricht dies einem Anteil von 39% aller im Gästesektor rapportierter Gästefans. Beim Spiel zwischen dem FC6 und dem FC1 waren insgesamt 574 Gästefans anwesend. Dabei wurden 53 Personen-, 57 Effekten sowie 20 kombinierte Kontrollen durchgeführt. Aufaddiert ergibt dies ein Total von 130 Kontrollen, was einem Anteil von 22,65% aller Fans entspricht. Bei der Betrachtung der Personenkontrollen (Bodysearches) wurden 26% respektive 13% aller Gästefans durchsucht.

Fanmeinungen

Die Fans, welche sich zu den Einlasskontrollen in Stadion6 äusserten, zeigten sich im Grossen und Ganzen zufrieden. Teilweise zeigten sich die Fans überrascht, wie freundlich und unkompliziert die Kontrollen an diesem Nachmittag verliefen. Wie sie mitteilten, war dies nämlich in Vergangenheit auch schon ganz anders und so verwiesen viele Fans auf die Probleme vergangener Jahre in Stadion6. Früher sei es in Stadion6 sehr mühsam gewesen, da die Kontrollen so ausgiebig und genau gewesen seien. Jetzt hätte man aber dazu gelernt und es hätte sich vieles gebessert. Die meisten positiven Bewertungen wurden denn auch damit begründet, dass es eben im Vergleich zu anderen Malen am konkreten Tag sehr viel besser war. Die Aussage eines FC12 Fans fasst dies trefflich zusammen: „Es ist nicht mehr wie früher. Sie haben es gecheckt.“ Positiv hervorgehoben wurden von den Fans bei beiden Spielen die zügige Einlassphase, das grösstenteils freundliche Verhalten der Mitarbeiter sowie die geringe Anzahl an Personenkontrollen. Manche Fans schienen aber die Vergangenheit nicht vergessen zu können (/wollen?) und stellten den Sicherheitsdienstmitarbeitern aufgrund dieser Erfahrungen auch beim konkreten Spiel eine schlechte Bewertung aus: «Aus Prinzip» oder «Stadt6 ist sonst immer extrem mühsam» waren nur zwei der Kommentare der Fans dazu. Zwei der Befragten von FC12 gaben gar an, dass sich die Stewards aggressiv, unfreundlich und in ihrem Auftreten autoritär gezeigt hätten. Beim Spiel gegen FC1 wurde insgesamt dreimal kritisiert, dass die Durchsuchung zu nah beim Intimbereich stattgefunden hatte. Vereinzelt kritisierten befragte Fans auch die Tatsache, dass es in Stadion6 keine wirkliche Möglichkeit gäbe, Gegenstände einzuschliessen wie etwa in Stadion1 oder diese zumindest an einem sicheren und geschützten Ort abzugeben wie dies etwa in Stadion9 der Fall sei. Und ganz generell sei der Gästesektor in Stadion6 halt einfach schlecht.

Tabelle 4: Die Bewertung der Einlasskontrollen in Stadt6 aus Sicht der Gästefans.

Spiel	N	Durchschnitt	Median	Anzahl Nennungen				
				1 Sehr unzufrieden	2	3	4	5 Sehr zufrieden
FC6 - FC12	37	3.40	3	5	4	10	7	11
FC6 – FC1	49	3.92	4	4	4	7	11	23

6.1.6 Stadion9, Stadt9

Die Vorstellungen des Sicherheitsverantwortlichen

Der SiVe von Stadion9 möchte das GHK so umgesetzt haben, dass die eigenen Mitarbeiter alle Fans freundlich empfangen. Wichtig ist ihm dabei, dass die Sicherheitsdienstmitarbeiter einen freundlichen Umgangston haben und entspannt sind. Im Rahmen der Kommunikation mit den Fans wird grundsätzlich erwartet, dass die Fans begrüsst werden, eine Information über das Vorgehen (Durchsuchung oder nicht) abgegeben wird und zum Schluss eine Verabschiedung erfolgt. Auch die Hilfsbereitschaft wird in Stadion9 grossgeschrieben. Ein spezieller Fokus wird auch auf die Zusammenarbeit mit den Verantwortlichen des Gästeklubs gelegt. Besonders in Stadion9 ist, dass keine Stewards, sondern ein klassischer Sicherheitsdienst mit seinem Personal eingesetzt wird. Die Mitarbeiter verfügen entsprechend auch über eine Bewaffnung mit Pfefferspray und teils über Schlagstöcke. Die Mitarbeiter werden so notfalls auch für

physische Interventionen eingesetzt. Ein spezifischer OD, wie dies in anderen Stadien der Fall ist, ist nicht vorhanden. Im schlimmsten Fall würde die Polizei beigezogen im Stadion. Bezüglich fliessendem Einlass möchte der SiVe, dass alle Fans bei Spielbeginn pünktlich im Stadion sind und während dem Einlassprozedere die Drehkreuze möglichst durchgehend geöffnet bleiben. Ein idealer Fluss wäre Sicht des SiVe, dass jeder Fan nicht länger als 10min Wartezeit für den Einlass hat. Um den Fluss hoch zu halten, kontrollieren teils auch zwei Mitarbeiter einen Fan, wobei ein Mitarbeiter die Person durchsucht, der andere mögliche Effekten. Wie in den anderen Stadien auch, wird die Kontrolle vom jeweiligen Geschlecht durchgeführt. Auswahlkriterien für die Personenkontrolle sind die typischen Kleider der Ultras (schwarzer Pulli, Jeans, weisse/schwarze Sneakers). Es gibt keine fixe Zielformulierung bezüglich der Anzahl zu durchsuchenden Personen. Die Vorgabe wird unter anderem auch vom Verhalten der Fans bei dem letzten Aufeinandertreffen gebildet. Der SiVe hält aber fest, dass tendenziell wieder mehr Fans durchsucht werden im Gästesektor als bei der Einführung GHK. Effekten sollen generell kontrolliert werden. Separate Kontrollen sind in einem spezifischen abgetrennten Bereich möglich. Sie werden aber nur bei verdächtigem Verhalten oder auf Wunsch der Polizei durchgeführt.

Der Eingangsbereich im Gästesektor

Das Stadion befindet sich etwas ausserhalb des Stadtzentrums. Aus diesem Grund werden die Gästefans meistens mit Shuttlebussen vom naheliegenden Bahnhof zum Stadion transportiert. Der Bereich vor dem Eingang zum Gastsektor ist relativ grosszügig eingezäunt. Insgesamt stehen vier Drehkreuze zur Verfügung, durch die die Fans in den Durchsuchungsbereich gelangen. Der Durchsuchungsbereich hingegen ist relativ klein und eng. Genauso wie in anderen Stadien, wirken die Gitter relativ massiv, weshalb der Durchsuchungsbereich selbst nicht besonders einladend wirkt. Durch scannen der Tickets werden die Drehkreuze freigegeben. Blockiert werden diese in Stadion9 nicht durch einen Knopf direkt beim Drehkreuz selbst, sondern über ein Schlüsselsystem, welches sich weiter hinten befindet. Auf Anfrage wurde jedoch mitgeteilt, dass die Drehkreuze eigentlich nie blockiert werden, da sie nur drehen, wenn das Ticket gescannt wird und der Einlass sich so «von selbst» reguliert. Neben den vier Drehkreuzen steht noch ein Tor zur Verfügung, durch welches die Fans ihr Material ins Stadion bringen können. Durch zwei weitere Drehkreuze gelangen die Fans dann vom Durchsuchungsbereich ins Stadioninnere. Im Durchsuchungsbereich integriert ist ein seitlich gelegener Materialraum, wo die Sachen, welche die Fans in Stadion9 abgeben können, gelagert werden. Allfällige genauere Durchsuchungen von Fans können auch in diesem Raum durchgeführt werden. Wenn es brenzlich wird, haben die Sicherheitsdienstmitarbeiter zudem die Möglichkeit, über einen abgetrennten Fluchtweg zu entkommen. Die grossen Effektenkontrollen wie Fan- und Choreomaterial werden an einem eigens dafür vorgesehenen Tisch durchgeführt.

Die Uniformen der Sicherheitsdienstmitarbeiter sind komplett schwarz und Leuchtwesten werden in der Regel keine getragen. Auch eine Bewaffnung mit Pfeffersprays und teils Schlagstöcken ist vorhanden.

Spielbeobachtungen

Ganz im Gegensatz zum Stadion6, wurde vor den Spielbesuchen im Stadion9 bereits positive Rückmeldungen von Fans über Stadion9 und seinen Sicherheitsdienst mitgeteilt. Entsprechend war natürlich interessant, welche Beobachtungen hier gemacht werden sollten.

Im Stadion9 wurden die beiden Spiel FC9 – FC12 sowie FC9 – FC6 beobachtet. Ersteres war als Hochrisikospiele eingestuft. Grundsätzlich wird FC12 in der Regel eine höhere Anzahl Risikofans nachgesagt.

Auch etwaige Pyroaktionen, sowohl von den Heim- wie auch den Gästefans, wurden erwartet. Zwischen FC9 und FC12 besteht insgesamt aber keine spezifische Fanrivalität. Das Spiel fand zum Abschluss der Hinrunde der Saison 2018/2019 bei bitterkalten Temperaturen statt. Die sportliche Relevanz des Spiels wurde als eher niedrig eingestuft, die sportliche Situation von FC12 hingegen gestaltete sich als schwierig. Entsprechend gering war das Aufkommen der Gästefans. Das Spiel gegen FC6 wurde der Kategorie Mid-Risk zugeordnet. Sportlich hatte das Spiel keine besondere Relevanz. Auch aus fantechnischer Sicht musste mit keinen Problemen gerechnet werden.

Die Organisation der Einlasskontrollen wurde bei beiden Spielen gleich gehandhabt. Bei den vorderen vier Drehkreuzen standen jeweils fünf Sicherheitsdienstmitarbeiter. Sie waren direkt hinter den Einlassdrehkreuzen positioniert, so dass kein Fan ohne genauere Betrachtung von einem Sicherheitsdienstmitarbeiter ins Stadion kam. Die Handhabung war etwas verschieden bei den verschiedenen Mitarbeitern. Ein Teil der Mitarbeiter entschied bei jedem einzelnen Fan, ob er durchlaufen konnte oder von ihm durchsucht werden sollte. Beim Spiel gegen FC12 durchsuchten zwei der Mitarbeiter generell alle eintretenden Fans. Interessant war, dass bei beiden Spielen durch die Nähe der Sicherheitsdienstmitarbeiter zu den Drehkreuzen auch der Fluss reguliert wurde. War eine Kontrolle noch nicht fertig, konnte der dahinter eintretende Fan das Drehkreuz noch nicht «verlassen». Drei weitere Sicherheitsdienstmitarbeiter (darunter zwei Mitarbeiterinnen) standen vor den zwei Auslassdrehkreuzen, durch welche die Fans schliesslich ins Stadioninnere gelangten. Die weiblichen Mitarbeiterinnen führten jeweils die Kontrollen der weiblichen Fans durch, der männliche Mitarbeiter hingegen unterstützte punktuell, bspw. bei grösserem Fanandrang oder Effektenkontrollen. Der Sektorchef bewegte sich jeweils an verschiedenen Standorten im Durchsuchungsbereich. Falls notwendig, begab er sich mit anderen Sicherheitsdienstmitarbeiter auch in den Sektor hinein, um intervenieren zu können. Grössere Effekten wurden beim Tisch kontrolliert. Obwohl fast ausnahmslos alle Fans kontrolliert wurden, gab es beim Spiel gegen FC12 eigentlich zu keinem Zeitpunkt Staubildungen im Durchsuchungsbereich und der Durchfluss an Fans war kontinuierlich. Dies lag einerseits sicherlich daran, dass die Sicherheitsdienstmitarbeiter sehr nahe an den Drehkreuzen standen und die Fans so gar nicht die Chance erhielten, unkontrolliert und in Massen in den Durchsuchungsbereich zu gelangen. Auf der anderen Seite waren, wie bereits erwähnt, nur wenige Gästefans von FC12 vor Ort und das Eintreffen der Fans war tröpfchenweise. Beim Spiel gegen FC6 gab es hin und wieder ein Gedränge im Durchsuchungsbereich, bspw. wenn sich gerade viele Fans mit Taschen im Durchsuchungsbereich befanden. Beim Spiel gegen FC6 wurde der Grossteil der Fans vom Extrazug in ca. 15 Minuten abgefertigt, wobei ein kleinerer Teil der 542 Gästefans es bevorzugte, noch etwas vor dem Stadion zu warten und erst später einzutreten. Beim Spiel gegen FC12 scheint eine Beurteilung der Dauer schwierig, da die FC12 Fans – wie auch in anderen Spielen – etwas tröpfchenweise ins Stadion eintraten. Grundsätzlich kann aber gesagt werden, dass der Grossteil der 263 Gästefans in rund 22 Minuten die Einlasskontrollen passierte. Diese im Vergleich zum FC6 Spiel längere Zeitdauer war aber weniger der Arbeitsweise der Sicherheitsdienstmitarbeiter geschuldet, sondern vor allem dem tröpfchenweise Eintritt der FC12 Kurve.

Der Empfang der Gästefans war durchs Band von einem hohen Mass an Freundlichkeit, Unvoreingenommenheit und respektvollem Umgang geprägt. Praktisch alle Fans wurden begrüsst und es fanden auffallend viele positive Interaktionen zwischen Fans und den Sicherheitsdienstmitarbeitern statt: Sie liessen sich auf Kommentare und Sprüche der jeweiligen Fans ein, was die Fans sehr positiv aufnahmen.

Zwei Beispiele vom Spiel gegen FC12: Ein offensichtlich angetrunkener junger Fan in ultratypischer Kleidung betritt den Durchsuchungsbereich und wird von einem der Sicherheitsdienstmitarbeitern durchsucht. Dabei erzählt er, dass er heute Geburtstag hat, worauf ihm zwei Sicherheitsdienstmitarbeitern gratulieren. Er verkündet danach lauthals, dass sie heute FC1 auseinandernehmen würden. Da der Gegner aber nicht FC1 sondern FC9 heisst, beginnen alle Sicherheitsdienstmitarbeitern und lauthals zu lachen. Der Fan bemerkt seinen Irrtum und muss auch lachen. Danach wünscht er sich von dem Sicherheitsdienstmitarbeiter bei einem der Auslassdrehkreuze noch eine Umarmung zum Geburtstag. Dieser lässt sich darauf ein und umarmt den Fan. Mit einem auf die Schulterklopfen verabschiedet sich der Fan und geht ins Stadion. Als zweites Beispiel sei angefügt, dass einer der Sicherheitsdienstmitarbeiter der hinteren Reihe freundlicherweise immer mal wieder das Getränk von Fans hält, während sie von seinem Kollegen durchsucht werden.

Allgemein scheint in es in Stadion9 so, dass die eintreffenden Fans die Möglichkeit haben, ihre offenen Getränke in Plastikbecher umzufüllen und so ins Stadion zu nehmen. Das führte immer wieder zu Erstaunen und positiven Reaktionen der Fans. Verbotene Gegenstände, wie bspw. Tag-Stifte, konnten abgegeben werden – der Fan erhielt dann jeweils eine Nummer, mit welcher er den Gegenstand nach dem Spiel wieder abholen konnte. Über die gesamte Einlassphase konnten kaum angespannte Interaktionen beobachtet werden. Die Ausnahme bildete beim FC12 Spiel ein offensichtlich angetrunkener Fan, welcher darauf bestand, seine mitgebrachte Bierdose mit ins Stadion zu nehmen. Beim Spiel gegen FC6 war es ein Fan, der sich darüber beschwerte, dass man seine Fahne kontrollierte. Die Sicherheitsdienstmitarbeiter blieben auch in diesen Situationen gelassen und liessen sich nicht vom jeweiligen Fan provozieren. Selbst als die FC12-Fans im Stadioninneren zweimal eine Türe der Toilette aus der Verankerung rissen, verhielten sich die Sicherheitsdienstmitarbeiter unaufgeregt. Der Sektorchef ordnete zwei seiner Mitarbeiter an, die Türen mit ihm zu holen und den Rest, sich bereitzuhalten, falls was passieren sollte. Auch diese Situation änderte nichts am Verhalten gegenüber den Fans. Es fielen keinerlei negativen Worte seitens der Sicherheitsdienstmitarbeitern und die Eingangskontrollen (obwohl zu dem Zeitpunkt praktisch abgeschlossen) wurden genau gleich weitergeführt. Während der Einlassphase waren jeweils der Fanarbeiter als auch der Sicherheitsverantwortliche von beiden Gastteams im Durchsuchungsbereich anwesend. Sie hatten aber aufgrund der absolut ruhigen Einlassphase kaum etwas zu tun.

Im Spiel gegen FC12 kann praktisch von flächendeckenden bzw. generellen Durchsuchungen gesprochen werden. Diese Tatsache ist sicherlich dem Fakt geschuldet, dass bei den Drehkreuz 1 und 2 ausnahmslos alle eintretenden Fans kontrolliert wurden. Bei den Drehkreuzen 3 und 4 hingegen wurden nur stichprobenartige Kontrollen durchgeführt. Da die FC12-Fans in so kleiner Anzahl präsent waren, benutzten fast alle die Drehkreuze 1 und 2, da diese von ihrem Anreiseweg her gesehen näher waren. Es wäre interessant gewesen, zu sehen, wie viele Kontrollen die Sicherheitsdienstmitarbeiter durchgeführt hätten, wären mehr Fans gekommen und sich die Eintretenden gleichmässig auf alle vier Drehkreuze verteilt hätten. Auffallend war aber auch, dass die Sicherheitsdienstmitarbeiter beim Spiel gegen FC12 eher minimalistische Kontrollen machten. In der Regel wurden einzig Oberkörper und Hosentaschen der Fans durchsucht. Auch die Effekten wurden nur sehr oberflächlich kontrolliert. Oftmals konnte gar beobachtet werden, dass die Taschen und Rucksäcke nur abgetastet, nicht aber begutachtet wurden. Eine der Mitarbeiterinnen erklärte auf Nachfrage, dass sie es vorzögen, keinen Stress mit den Fans zu haben und immer freundlich zu sein, statt genaue Durchsuchungen durchzuführen. Beim Spiel FC9-FC12 wurden 263 Gästefans im Gästesektor

rapportiert. Erstaunlich hoch hingegen war die Anzahl durchgeführter Kontrollen seitens der Sicherheitsdienstmitarbeiter. 198 Personen-, 26 Effekten sowie 16 kombinierte Kontrollen führten zu insgesamt 240 Kontrollen (91% aller Gästefans) während der Einlassphase. Etwas anders waren die Beobachtungen beim Spiel gegen FC6. Dabei wurden deutlich weniger Personenkontrollen durchgeführt. Es wurden 541 Gästefans im Gästesektor gemeldet. Anhand der Videoanalysen konnten 110 Personen-, 80 Effekten- sowie 10 kombinierte Kontrollen ausgemacht werden. Zusammengezählt wurden somit knapp 37% der Gästefans kontrolliert. Auffällig war hier, dass zwei der Sicherheitsdienstmitarbeiter bei den Drehkreuzen praktisch keine Personenkontrollen durchführten, während einer der Mitarbeiter praktisch generell alle Fans kontrollierte. Gemäss Auskunft des SiVe könnte dies daran gelegen haben, dass der generell kontrollierende Mitarbeiter nach mehrjähriger Abwesenheit wieder im Stadionsdienst war, und die anderen beiden Mitarbeiter sich das GHK bereits etwas zu sehr zu Herzen genommen haben. Zu erwähnen ist, dass der Tisch, auf dem das Fanmaterial durchsucht wird, auf den Videobildern nicht zu sehen war, so dass bei beiden analysierten Spielen sicherlich einige Effektenkontrollen nicht mitgezählt wurden. Werden lediglich die Personenkontrollen betrachtet, kommen wir auf einen Anteil von 81% respektive 22% aller Gästefans.

Fanmeinungen

Der Sicherheitsdienst in Stadion9 genießt (basierend auf den bisherigen Erhebungen) in der Schweiz einen sehr guten Ruf bei den Fans. Immer wieder vernimmt man von Fans, dass der Umgang mit den Fans bei den Einlasskontrollen in Stadion9 durchaus als «good practice» bezeichnet werden kann. Wenig überraschend waren die Eindrücke und Meinungen der Fans durchaus positiv, teilweise gar überschwänglich. Die einzigen negativen Meldungen von Fans betrafen die zu engen Drehkreuze, angeblich zu genauen Kontrolle (Intimbereich) oder allgemein eine Abneigung gegenüber Einlasskontrollen. Die überwältigende Mehrheit der befragten Fans beider Gästeklubs empfanden die Sicherheitsdienstmitarbeiter als freundlich und sympathisch. Man hätte immer einen guten Dialog mit ihnen. Viele Fans hoben hervor, dass ihnen die Sicherheitsdienstmitarbeiter in Stadion9 auf Augenhöhe begegnen und sie sehr respektvoll behandeln würden. Dadurch scheinen sich die Fans ernstgenommen zu fühlen. Es scheint zudem ein positiver Aspekt zu sein, dass das Team über die Jahre in personeller Hinsicht mehr oder weniger unverändert geblieben ist. So kenne man sich hier allmählich und es gäbe nie Probleme. Sehr positiv nehmen die Fans auch wahr, dass Gegenstände abgegeben sowie Getränke umgefüllt werden können. Zudem verliefen die Kontrollen sehr schnell und unkompliziert. Ein Fan fasst die Einlasskontrolle in Stadion9 wie folgt zusammen: „Hier ist es perfekt! Es ist das Grösste! Wir fühlen uns hier wie zu Hause. Stell dir vor, statt Maschinengewehre gibt es hier Becher, um das Bier umzufüllen!“. Interessanterweise scheinen die praktisch generell durchgeführten Kontrollen also keinen negativen Einfluss auf die im Anschluss erhobenen Bewertungen der Einlasskontrollen seitens der FC12 Fans gehabt zu haben. Hier sei allerdings erwähnt, dass diese relativ oberflächlich geschahen und der Fluss an Fans so stets relativ hoch war. Praktisch alle befragten Fans sind sich einig, dass man im Stadion9 mit viel Respekt behandelt wird. Ein Fan und ein Fanarbeiter von FC6 erzählten unabhängig dieselbe Geschichte: So sei vor einiger Zeit einmal ein Fan verummmt und mit einem Pyro in der Hand aus der Toilette gelaufen, und direkt in die Arme eines Mitarbeiters des Sicherheitsdiensts gestolpert. Dieser habe jedoch locker reagiert und gesagt, dass er die Fackel hier bitte entsorgen soll und damit sei die Sache gegessen. Er wolle aber keinesfalls eine Fackel im Sektor sehen von ihm, ansonsten würde es strafrechtliche Konsequenzen nach sich ziehen. Diese Geschichte sprach sich anscheinend schnell herum unter den Fans und ist bis heute Sinnbild unter den Fans für die respektvolle

Arbeitsweise und Diskretion der Mitarbeiter. Auch andere Feedback von den Fans betonen, dass sich der in Stadion9 tätige Sicherheitsdienst über die Jahre einen äusserst guten Ruf erarbeitet hätten. Es war eindrücklich zu sehen, wie entspannt die FC6 Fans in den Durchsuchungsbereich im Stadion9 kamen – selbst der harte Kern der Ultras machte Witze oder lachte mit den Sicherheitsdienstmitarbeitern. Einer der einflussreichen Fans der FC12 Kurve sagte zum Sicherheitsdienst in Stadion9: „Sie haben sich ihren Ruf über die Jahre erarbeitet. Früher waren sie noch die harten Rocker, das hat sich im Verlauf der Zeit aber stark verändert.“ Als besonders erfreulich wurde vom relevanten Fan, welcher seit Jahren in der Kurve dabei ist, hervorgehoben, dass die Mitarbeiter seit Jahren meist dieselben seien und man sich mittlerweile kenne. So wurde er beispielsweise erkannt und sogleich freundlich begrüsst von den am aktuellen Spieltag: „Ah du bist auch mal wieder hier? Super!“, hätten die Sicherheitsdienstmitarbeiter gesagt. Dass im Stadion9 erfahrene und langjährige Mitarbeiter die Kontrollen durchführen würden, und sich dadurch eine Art Vertrauensverhältnis gebildet hätte, bestätigte sich auch beim FC6: Man kenne sich mittlerweile, auch aus dem Ausgang, wie die Herren teils in Klubs tätig seien. Ein eindrückliches Beispiel dafür zeigte sich in einem anderen Spiel gegen den FC12, welches vom Autor im Rahmen einer anderen Datenerhebung beobachtet wurde: Nach Spielende kam die Mannschaft von FC12 vor die Fankurve und zwei der Fans sprangen über die Brüstung auf die Spielfeldumrandung. Die Sicherheitsdienstmitarbeiter griffen aber nicht ein. Auf Rückfrage des Autors sagte der anwesende Einsatzleiter, dass er den einen der beiden Fans mittlerweile kenne und er wisse, dass er nach dem Rechten schauen würde: «Wenn er dort ist, ist alles kein Problem». Die beiden Fans winkten die Mannschaft zu sich, und schauten, dass keiner der FC12 Fans plötzlich auf die Idee kam, auf das Spielfeld zu stürmen. Das Vorgehen bewährte sich damit also vollumfänglich.

Tabelle 5: Die Bewertung der Einlasskontrollen in Stadion9 aus Sicht der Gästefans.

Spiel	N	Durchschnitt	Median	Anzahl Nennungen				
				1 Sehr unzufrieden	2	3	4	5 Sehr zufrieden
FC9 - FC12	39	4.62	5	0	2	2	5	30
FC9 - FC6	40	4.60	5	2	0	0	5	30

6.1.7 Stadion8, Stadt8

Die Vorstellungen des Sicherheitsverantwortlichen

Der SiVe von Stadion8 möchte das GHK so umgesetzt haben, dass die eigenen Mitarbeiter möglichst nicht provokativ auftreten. Wichtig ist ihm dabei ein proaktives Kommunizieren der Mitarbeiter, welches eine saubere Begrüssung und Verabschiedung jedes Fans beinhaltet. Er betont aber, dass das GHK grundsätzlich von allen Mitarbeitern und Partnern getragen werden muss, um seine Effekte zu entfalten. Dazu gehören für ihn auch die Mitarbeiter der Polizei, aber auch die Cateringmitarbeiter. Wie die anderen Stadien auch, legt er Wert darauf, dass die schweren Elemente unsichtbar bleiben. Die Polizei stellt dabei den OD. Bei Spielen mit mittlerem oder hohem Risiko ist diese im Nebensektor präsent. Der Empfang und die Durchsuchung der Gästefans selbst wird im Stadion8 von einer externen Sicherheitsfirma wahrgenommen. Es ist grundsätzlich nicht erwünscht, dass sich Fans länger als nötig im Durchsuchungsbereich aufhalten. Sie werden nach einer allfälligen Durchsuchung entsprechend direkt ins

Stadion geleitet. Erwünscht ist hingegen der Einbezug der Gästeklub-Verantwortlichen. Es bestehen keine direkten Vorgaben zum Fluss der Fans, jedoch wird darauf geachtet, dass die Fans pünktlich zum Spielbeginn im Stadion sind und direkt nach dem Drehkreuz zur Durchsuchung der Taschen oder ins Stadioninnere gewiesen werden. Die Drehkreuze sollen dabei möglichst durchgängig geöffnet bleiben. Bei den Kontrollen wurde klargemacht, dass aktuell eine generelle Effektenkontrolle stattfindet, die Fans selbst aber nicht mehr durchsucht werden (Ausnahme: Verdacht eines Sicherheitsmitarbeiters oder eines Polizisten). Die Polizei selbst ist aber präsent im Durchsuchungsbereich und kann hier Einfluss nehmen. Weitere Kernelemente des GHK sind in Stadt8 der Dialog mit allen involvierten Stakeholdern, also auch mit der Polizei, aber auch mit den Gästefans und den eigenen Fans. So würde beispielsweise Wert daraufgelegt, dass gerade die Gästefans bereits im Vorfeld über das angedachte Vorgehen informiert werden und der Dialog mit den eigenen Fans regelmässig und äusserst aktiv geführt wird.

Der Eingangsbereich im Gästesektor

Das Stadion in Stadt8 befindet sich in der Nähe eines kleineren Bahnhofs und direkt neben der Autobahn. Das Stadion ist relativ modern und ist, ähnlich wie Stadion3, ebenfalls mit einer Shoppingmall ausgestattet unterhalb des Stadions. Vom lokalen Bahnhof, wo in der Regel die Extrazüge der Gästefans ankommen, führt ein ca. 5minütiger Fussmarsch zum Stadion. Via einer Brücke – bereits zu allen Seiten und oben mit Gittern abgesichert, was bereits vor Jahren von manchen Fans als sehr unfreundlich („Raubtierkäfig“) bezeichnet wurde – kommt man dann direkt vor den Gästesektor. Beim Gästesektor selbst stehen insgesamt vier Einlassdrehkreuze in den Durchsuchungsbereich bereit. Von dort kommt man in einen relativ kleinen und engen Bereich, wobei die Durchsuchungen selbst aber in dem dahinterliegenden, grösseren Bereich durchgeführt werden. Diesen erreicht man durch zwei separate Durchgänge. Vom kleinen Einlassbereich führen zwei weitere Drehkreuze ins Stadion. Wie bei anderen Stadien, sind alle Gitter zusätzlich mit einem Sichtschutz ausgestattet, so dass kein Einblick in die innen stattfindenden Durchsuchungen genommen werden kann.

Für die Durchsuchungen werden Mitarbeiter einer externen Firma eingesetzt. Sie alle verfügen über eine dunkelblaue Uniform mit der Firmenaufschrift auf dem Rücken sowie Kampfstiefel. Die Mitarbeiter/innen tragen am konkreten Tag die Uniform alle mit Hosenabschluss, teils tragen sie auch ein Béret. Die Mehrheit der Mitarbeiter/innen verfügt über Bewaffnung in Form von Pfefferspray, Schlagstock und grossem Pawa. Damit haben sie äusserlich ein relativ militärisches Erscheinungsbild.

Spielbeobachtungen

Im Stadion8 wurden die beiden Spiele FC8 – FC12 sowie FC8 – FC1 beobachtet. Insbesondere das erste Spiel bot eine gewisse Relevanz für den Meisterschaftsverlauf, da FC12 gegen den Abstieg spielte und somit eigentlich jedes Spiel fast mit Punkten enden musste für FC12, um so einen Abstieg in die Challenge League zu vermeiden. FC12 lag mit 19 Punkten auf dem letzten Platz, FC8 mit 31. Punkten auf dem 8. Platz. Zusätzlich zur sportlichen Relevanz haben die beiden Fankurven ein relativ angespanntes Verhältnis, was bereits seit zahlreichen Jahren bekannt ist. Die Risikoeinschätzung des Spiels wurde jedoch als „mittleres Risiko“ bewertet, da die Gesamtanzahl Gästefans nicht ganz so hoch erwartet wurde. Das Spiel gegen FC1 war für den FC8 von hoher Wichtigkeit. Aufgrund der engen Tabellenlage konnte FC8 noch immer um einen Platz in der Europa League spielen. Eine besondere Rivalität existiert nicht zwischen den Fans respektive Fangruppen. Es wurden keine besonderen Ereignisse erwartet. Als mögliche Szenarien wurden aber

Provokationen zwischen den Fans und/oder Sicherheitskräften sowie der Einsatz von pyrotechnischen Materialien bewertet. Das Spiel wurde als Mid-Risk Spiel eingestuft.

Die Organisation der Einlassphase war bei beiden Spielen identisch. Die hinter den Drehkreuzen bereitstehenden Sicherheitsdienstmitarbeiter übernahmen die Bedienung der Drehkreuze sowie die Begrüssung respektive Weiterweisung der Fans. Jegliche eintretenden Fans mit Taschen wurden direkt nach links verwiesen. Dort warteten die weiteren Mitarbeiter in einer Reihe. Jeweils der vorderste Mitarbeiter empfing den betreffenden Fan mit der Tasche freundlich, in dem er grüsste und dann mit einer Handbewegung in Richtung Tische wies, die auf der anderen Seite des Durchsuchungsbereichs bereitstanden. Die Kontrolle des relevanten Gepäckstücks fand dann jeweils bei den Tischen statt. Nach der Durchsuchung wurde der Fan vom Sicherheitsdienstmitarbeiter bis vor das Drehkreuz geleitet, welches letztlich ins Stadion führte. Dadurch wurde es jedem kontrollierten Fan praktisch verunmöglicht, noch weiter im Durchsuchungsbereich zu bleiben. Dies wurde im Briefing vor dem Spiel gegen FC12 übrigens auch als zentraler Punkt beim Eingangsprozedere erwähnt. Ausser den Offiziellen des Gästeklubs würden keine weiteren Personen, respektive Gästefans, im Durchsuchungsbereich toleriert – auch nicht der Capo. Der relevante Sicherheitsdienstmitarbeiter stellte sich anschliessend wieder hinten bei der Reihe wartender Mitarbeiter an. Jegliche Fans, die keine Tasche mit sich trugen, wurden von den Sicherheitsdienstmitarbeitern hinter den Drehkreuzen direkt ins Stadioninnere gewiesen. Nicht selten waren die Fans überrascht, dass sie nicht kontrolliert wurden: Immer wieder streckten einzelne Fans gleich nach dem Einlass durch das Drehkreuz beide Arme seitlich aus, um so eine Durchsuchung über sich ergehen zu lassen. Zu ihrem Erstaunen wurden sie dann vom relevanten Mitarbeiter jeweils direkt ins Stadioninnere geschickt. Und da ansonsten auch keine Personenkontrollen durchgeführt wurden, war der Fluss der Fans bei beiden Spielen stets relativ hoch. Auffällig hoch war auch die Anzahl der im Einsatz befindlichen Sicherheitsdienstmitarbeiter bei beiden Spielen. Gegen FC12 beispielsweise waren insgesamt 18 Sicherheitsdienstmitarbeiter präsent, zusätzlich noch der SiVe Stv. des Heimteams. Beim Spiel gegen FC1 waren es «lediglich» 15. Auf Rückfrage, warum so viel Personal eingesetzt wird, sagte der SiVe stv. von FC8: «Um im Durchsuchungsbereich die Überzahl zu behalten». In Anbetracht des gewählten Vorgehens mit der «1 zu 1»-Begleitung der Sicherheitsdienstmitarbeiter bei den Effektenkontrollen zeigte sich beim Spiel gegen FC1 aber schnell, dass diese Anzahl auch nötig scheint, um den Ansturm an Fans bei der Extrazug-Ankunft bewältigen zu können. So waren bei den FC1 Fans häufiger alle Mitarbeiter beschäftigt, mussten nach der Begleitung des Fans in der Regel fast wieder zu ihrer Ausgangsposition rennen. Teils kam es sogar zu kurzen Wartezeiten für Fans, die eine Tasche dabei hatten. So etwa bei zwei weiblichen FC1 Fans. Der Sicherheitsdienstmitarbeiter, welcher normalerweise hinter Drehkreuz 4 platziert war, wartete mit den beiden Fans dort, bis einer der durchsuchenden Mitarbeiter wieder frei war. Währenddessen wurden die DK aus Sicht des Autors kurz gestoppt – auf jeden Fall kamen einen Moment keine Fans mehr in den Durchsuchungsbereich rein. In diesem Fall zeigten sich aber keine negativen Reaktionen der Fans innerhalb oder ausserhalb des Durchsuchungsbereichs. Der Fluss der Fans ins Stadion, war bei beiden Spielen doch sehr hoch. Beim Spiel gegen FC1 beispielsweise dauerte es gerademal 10min, bis praktisch alle Fans des Extrazugs im Stadion waren. Beim Spiel gegen FC12 ist eine Einschätzung etwas schwieriger, da die FC12 Fans – wie bei den anderen Spielen – insgesamt tröpfchenweise ins Stadion eintraten. Doch auch hier wurde der Grossteil der 263 Fans innerhalb von ca. 12 Minuten abgefertigt.

Auffällig war auch, dass im Durchsuchungsbereich, etwas hinter der Reihe mit den auf die Durchsuchungen wartenden Sicherheitsdienstmitarbeitern, ebenfalls mehrere Polizisten standen. Beim Spiel gegen FC1 waren drei Polizisten in Zivil gekleidet – es handelte sich offensichtlich um Spotter. Damit gehört das Stadion8 neben Stadion6 zu den einzigen Stadien, welche konstant eine Polizeipräsenz beim Einlass aufzuweisen scheinen.

Die hinter den Drehkreuzen arbeitenden Sicherheitsdienstmitarbeiter zeigten sich grösstenteils relativ wortkarg, wiesen bei Fans ohne Taschen häufig mit einer Armbewegung nach rechts in Richtung Stadion. Die wartenden Sicherheitsdienstmitarbeiter für die Effektenkontrollen hingegen waren äusserst freundlich und zuvorkommend. In der Regel begrüsst sie die ankommenden Fans freundlich, wiesen dann in Richtung Tisch und liefen neben dem Fan her. Auf dem Weg zum Tisch wurde der Fan in der Regel gefragt, ob es ok für ihn/sie sei, wenn das Gepäck kurz durchsucht würde, oder man wies den Fan darauf hin, dass man kurz in die Tasche schauen müsse. Bei den Fans führte dies zu weitgehend positiven oder neutralen Reaktionen. Bei beiden Spielen konnten keinerlei gereizte oder aggressive Reaktionen von Fans beobachtet werden. Es fällt aber ebenfalls auf, dass die Sicherheitsdienstmitarbeiter für die Effektenkontrollen zwar sehr freundlich waren, aber teils etwas leise sprachen, was öfters zu Rückfragen bei den Fans führt. Gerade beim Spiel gegen FC12 zeigte sich dies häufiger. Insgesamt blieben sowohl die Fans, wie auch die Sicherheitsdienstmitarbeiter, bei beiden beobachteten Spielen äusserst entspannt und freundlich. Bei beiden Spielen waren die Offiziellen des Gästeklubs sehr präsent. Sowohl der jeweilige Gäste SiVe stv., wie auch die Fanarbeit und der FaVe waren vor Ort und beobachteten den Einlass genau. Bei Problemen waren sie zur Stelle und unterstützten. So etwa, als bei einem FC1 Fan ein Pfefferspray in der Tasche gefunden wurde. Die Polizei wurde in der Folge hinzugezogen und es wurde ein ID Abgleich durch einen der Spotter gemacht. Der etwas angespannte Fan wartete, ohne irgendetwas zu sagen. Die Fanarbeit sowie ein Sicherheitsbegleiter waren dabei präsent. Auch der Capo stand zu dieser Zeit noch im Bereich – im Gegensatz zum Spiel gegen FC12 schien seine Präsenz heute beim Einlass geduldet zu werden. Der Fan musste nach durchgeführter ID Kontrolle seinen Pfefferspray abgeben. Der relevante Polizist übergab ihn anschliessend via einem Sicherheitsbegleiter von FC1 der Fanarbeit, um den Spray dem Fan im Extrazug dann wieder zurück geben zu können. Etwas negativ hingegen zeigte sich, dass durch die räumliche Unterteilung des Durchsuchungsbereichs die Verantwortlichen des Gästeklubs nicht sehen, was bei den Drehkreuzen passiert, und so öfters hin- und herlaufen müssen.

Die Möglichkeit, mitgebrachte Getränke in Becher umzufüllen, bestand bei den beiden beobachteten Spielen nicht. Führte ein Fan noch ein Getränk mit, konnte er/sie dieses jeweils noch austrinken und danach in den bereitstehenden blauen Müllcontainern entsorgen. Der begleitende Sicherheitsdienstmitarbeiter wartete dabei jeweils geduldig neben dem Fan.

Interessanterweise wurden – trotz des negativen Rufs des Stadion8 – bei beiden Spielen keine Personenkontrollen durchgeführt. Gemäss Information des im Gästesektor anwesenden SiVe stv. von FC8 sei im Good Hosting Konzept nicht genauer definiert, inwiefern Personenkontrollen stattfinden müssten. Hingegen wurden, wie oben bereits geschildert, die Effekten generell kontrolliert. Die Effektenkontrollen fanden bei beiden beobachteten Spielen generell (also bei allen mit Taschen) und in der Regel relativ genau statt – will heissen, dass sich in der Tasche befindliche Gegenstände beim Tisch auch effektiv herausgenommen wurden, um so zu sehen, was sich alles in der Tasche befindet. Beim Spiel zwischen FC8 und FC12 konnten 25 Effektenkontrollen bei insgesamt 263 anwesenden Gästefans gezählt werden (9% aller

Gästefans). Hierbei sei allerdings erwähnt, dass die Videosequenz der Überwachungsbilder nur bis 19:25 reichte. Anschliessend traten aber kaum noch Gästefans ein, weshalb diese Zahl bis Spielbeginn sicherlich nicht mehr drastisch änderte. Beim Spiel gegen FC1 wurden insgesamt 50 Effektenkontrollen durchgeführt, wobei insgesamt 383 Gästefans anwesend waren. Dies entspricht einem Anteil von 13%. Auffällig hingegen war, dass bei beiden Spielen jeweils eine Identitätskontrolle durch die anwesende Polizei durchgeführt wurde. Beide Kontrollen sorgten aber nicht weiter für Aufsehen, da der relevante Fan jeweils nicht weiter festgehalten wurde.

Fanmeinungen

Viele der Fans zeigten sich positiv überrascht über die Einlassphase respektive die Kontrollen, insbesondere im Vergleich mit früher. Ein Fan sagte etwa: «War eigentlich voll easy heute, früher war aber schon immer heftig». So zeigten sich auch viele der Fans erstaunt, dass sie gar nicht erst kontrolliert wurden. Entsprechend viele Bewertungen mit 4 oder 5 waren bei beiden Spielen zu verzeichnen. Es ist damit nicht weiter erstaunlich, dass die Durchschnittswerte bei beiden Spielen sich hier auf sehr hohem Niveau bewegen.

Unzufriedene Fans gab es aufgrund der Gestaltung des Durchsuchungsbereich mit dem Sichtschutz (FC1 Fan). Mehrmals wurde aber auch kritisiert, dass es während dem Spiel praktisch unmöglich ist, das Stadion zu verlassen. Man sei eingeschlossen und käme nur heraus, wenn die Person mit dem relevanten Schlüssel vor Ort sei, um einem aufzumachen. Dies bewahrheitete sich für den Autor bei beiden Spielen, wobei er beim ersten Spiel 10min, beim zweiten Spiel 5min warten musste, um das Stadion verlassen zu können.

Spiel-unabhängig wurde, meist auch in anderen Stadien, bei Gesprächen mit den Fans kritisiert, dass die Polizei in Stadion8 präsent sei. Ein FC12 Fan kritisierte etwa, dass beim letzten Mal sogar der eigene Sohn durchsucht wurde. Als er dies nicht wollte, wurde er am Arm gepackt von einem Polizisten, was beim betreffenden Fan sofort für grosse Wut sorgte. Er sagte zum Schluss: „Es muss einfach ein Geben und Nehmen sein beim Einlass!«.

Tabelle 6: Die Bewertung der Einlasskontrollen in Stadion8 aus Sicht der Gästefans.

Spiel	N	Durchschnitt	Median	Anzahl Nennungen				
				1 Sehr unzufrieden	2	3	4	5 Sehr zufrieden
FC8 - FC12	15	4.20	4	0	1	2	5	7
FC8 – FC1	23	4.22	5	3	0	0	6	14

6.1.8 Stadion13, Stadt13

Die Vorstellungen des Sicherheitsverantwortlichen

Der SiVe von Stadion13 möchte das GHK so umgesetzt haben, dass die eigenen Mitarbeiter alle Fans gastfreundlich empfangen und dabei höflich begrüssen. Wichtig ist ihm dabei, dass die Sicherheitsdienstmitarbeiter entspannt sind und diskret vorgehen. Das Filmen von Gästefans durch Mitarbeiter ist strengstens untersagt und bei allfälligen Problemen soll überlegt gehandelt werden. Um die Freundlichkeit weiter zu betonen, versucht man dabei bestmöglich auf die Fanwünsche einzugehen, bspw. bezüglich Support bei der Choreo oder dem allfälligen Bereitstellen von einem kleinen Podest für den Capo.

In Stadion13 wird ein externer Sicherheitsdienst beim Empfang der Fans eingesetzt. Diese setzen in der Regel auf normal uniformierte Einheiten, die eine gelbe Leuchtweste tragen. Bewaffnung ist bei den Sicherheitsmitarbeitern gemäss Information des SiVe keine vorgesehen. Ein spezifischer OD ist ebenfalls vorhanden, bleibt jedoch bis zu einem allfälligen Eingreifen versteckt. Bezüglich fliessendem Einlass möchte der SiVe, dass alle Fans bei Spielbeginn pünktlich im Stadion sind und während dem Einlassprozedere die Drehkreuze möglichst durchgehend geöffnet bleiben. Bei Problemen beim Ticketeinführen an den Automaten öffnen die anwesenden Sicherheitsmitarbeiter das Drehkreuz im Notfall manuell, um so den Fluss nicht zu gefährden. Als Zielvorgabe wurde formuliert, dass alle drei bis vier Sekunden ein Fan durch jedes der vorhandenen Drehkreuze eintreten kann. Personenkontrollen sollen bei grösseren Klubs bei ca. einem von zehn Fans, bei kleineren Klubs bei ca. einem von fünf Fans stattfinden. Die Effekten der Fans werden generell kontrolliert. Ebenfalls können Fans ihre angebrochenen Getränke in bereitstehende Becher umfüllen. Ein wichtiges Element zum Funktionieren des GHK ist laut dem SiVe von Stadion13 auch die enge Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen SiVe in der Schweiz.

Der Eingangsbereich im Gästesektor

Vom Bahnhof in Stadt13 ist es ca. ein 15-20min Marsch zum Stadion, der von den Fans auch in der Regel zu Fuss hinter sich gebracht wird. Der Gästesektor ist auf der südwestlichen Seite des Stadions, ganz in der Ecke. Der Durchsuchungsbereich ist eingezäunt und steht im Freien. Es gibt dabei nur Drehkreuze, die in den Durchsuchungsbereich führen – nach hinten ist dieser also nicht durch einen Zaun begrenzt und eine Rückkehr der bereits kontrollierten Fans ist im Gegensatz zu den meisten anderen Stadien also möglich. Insgesamt stehen vier Drehkreuze bereit, um den Fans Einlass zu gewähren. Die Drehkreuze sind automatisiert und öffnen sich jeweils beim Einführen des Tickets in die dazugehörigen Automaten. Vor den Spielen werden jeweils auch hüfthohe Zäune vor den Drehkreuzen aufgestellt, um die Fans zu kanalisieren. Nach der Durchsuchung geht es eine längere Treppe hoch in den Gästesektor des Stadions. Der Durchsuchungsbereich selbst ist relativ grosszügig gestaltet, steht jedoch im Freien. Im Fall von Niederschlag müssten also alle Durchsuchungen im Regen stattfinden.

Für die Durchsuchung der Gästefans wird eine externe Firma eingesetzt. Im Rahmen des beobachteten Spiels wurden zwei Arten von Einheiten eingesetzt. Dies waren zum einen Mitarbeiter mit gelben Gilets und darunter einer blauen Uniform. Sie trugen alle Handschuhe, waren aber nicht bewaffnet. Die anderen Einheiten wirkten deutlich militärischer. Sie trugen ebenfalls eine dunkelblaue Uniform und darüber einen schwarzen Körperpanzer (nur Oberkörper), sowie eine gewisse Bewaffnung mit einem grossen Pawa (und Schlagstock).

Spielbeobachtungen

Beim Stadion13 konnte bis Saisonende leider nur ein Spielbesuch durchgeführt werden, da der zweite Spielbesuch aus verschiedenen Gründen abgesagt werden musste.

Das beobachtete Spiel FC13 – FC1 startete um 20.00 Uhr. Das Wetter an diesem Tag war äusserst sonnig und warm (ca. 20 Grad). Von der Spielwichtigkeit war das Spiel insbesondere für FC13 sehr hoch angesiedelt, sie noch immer gegen den Abstieg spielten und somit eigentlich jedes Spiel fast mit Punkten enden musste. FC13 befand sich an diesem Tag auf dem zweitletzten Platz. Die Platzierung für FC1 stand aber hingegen schon fest. Es wurden auch aus diesem Grund und der geographischen Nähe sehr viele Fans von FC1 erwartet. Es mussten dafür sogar weitere «Gästesektoren» bereitgestellt werden. Einige Gästefans

fanden sich bereits sehr früh im Stadion ein und bereiteten eine grosse Choreographie für die Mannschaft vor. Bezüglich der Rivalität zwischen den Fans bestand kein wirkliches Risiko. Gemäss den Erkenntnissen des Autors kam es bei den letzten Spielen auch nicht zu speziellen Konflikten oder Ausschreitungen.

Die Durchsuchungen beim beobachteten Spiel waren so organisiert, dass jeder Fan nach dem Eintritt in den Durchsuchungsbereich sein Ticket bei einem der bereitstehenden Sicherheitsdienstmitarbeiter noch einmal zeigen musste. Auf den ersten Blick wurde nicht ganz klar, warum dies so war – die Fans konnten die Drehkreuze nämlich nur passieren, wenn sie ihr gültiges Ticket in den Automaten eingeführt hatten und sich das Drehkreuz so öffnete. Aus Sicht des Autors kam dies aber daher, dass an diesem Tag wahrscheinlich viele Fans im Falschen Sektor auftauchen würden. Auffällig war, dass für die hohe Anzahl erwarteter Fans gerade mal sechs Sicherheitsdienstmitarbeiter bereitstanden am konkreten Tag. Die Sicherheitsdienstmitarbeiter standen im Durchsuchungsbereich verteilt, und nicht wie in anderen Stadien direkt hinter den Drehkreuzen.

Der Fluss der Fans war am beobachteten Spieltag relativ hoch. Die Gästefans mussten zwar vor den Drehkreuzen warten, da nach Ankunft der Fans vom Extrazug ein grosser Fanandrang vorhanden war, jedoch waren die Drehkreuze andauernd in Bewegung. Unterbrechungen gab es lediglich, falls eines der Tickets nicht funktionierte oder ein Fan mit einem falschen Ticket anstand. Hier zeigte sich dann aber auch eine weitere Auffälligkeit beim beobachteten Spiel: Durch den nicht kontrollierbaren Fluss kamen die an diesem Tag tätigen Sicherheitsdienstmitarbeiter nicht hinterher mit dem Empfang der Fans. Eine bewusste Selektion war also nicht möglich – während die Sicherheitsdienstmitarbeiter allesamt mit Kontrollen beschäftigt waren, traten weitere Fans ein und konnten ins Stadion eintreten, ohne dass sie je von einem Sicherheitsdienstmitarbeiter begutachtet wurden. So kam es dann auch, dass zahlreiche grössere Taschen ohne Kontrolle ins Stadion kamen.

Die tätigen Sicherheitsdienstmitarbeiter waren insgesamt freundlich, wobei auffiel, dass die bewaffneten Sicherheitsdienstmitarbeiter deutlich weniger gesprächig sind als die anderen. Einer dieser unbewaffneten Sicherheitsdienstmitarbeiter begrüsst beispielsweise die Fans, informiert und verabschiedet sich anschliessend wieder: «Bonjour, je pourrais voir votre billet? Merci, bon match!». Bei anderen Fans zeigt er Humor und witzelt mit ihnen. Er arbeitet seriös und bleibt dabei stets freundlich. Auch seine gleich ausgerüstete Kollegin geht ähnlich vor und beide erhalten entsprechend positive Reaktionen der Fans. Diese positiven Reaktionen bleiben aber bei den anderen beiden bewaffneten und spärlich kommunizierenden Sicherheitsdienstmitarbeitern aus. Die Gästeklub-Verantwortlichen waren sehr präsent beim beobachteten Spiel und halfen mit bei der Problemlösung, beispielsweise bei einem Fan, der anfänglich nicht durchsucht werden wollte. Der stv. SiVe half dabei, den Fan zu beruhigen, so dass die (Effekten-)Kontrolle durchgeführt werden konnte.

Wie bereits erwähnt, fanden sowohl Personen- wie auch Effektenkontrollen statt, wobei erwähnt werden sollte, dass beim hohen Andrang der Fans vom Extrazug eigentlich nur noch Effekten kontrolliert wurden. Die durchgeführten Kontrollen wurden direkt bei den Securities gemacht. So standen beispielsweise auch keine Tische für die Effektenkontrollen zur Verfügung. Die Personenkontrollen selbst hingegen wurden gewissenhaft durchgeführt und der relevante Fan jeweils von Kopf bis Fuss sauber abgetastet. Bei der Auswahl der Fans konnte keine spezifische Selektion für die Kontrollen ausgemacht werden. Das mag aber auch daran gelegen haben, dass aus Sicht des Autors meist fast der erstbeste Fan nach einer beendeten Kontrolle wieder ausgewählt wurde und die Securities mit dem hohen Fluss der Fans überfordert schienen.

Fanmeinungen

Insgesamt wurde der Einlass relativ positiv bewertet. Hier ist jedoch im Hinterkopf zu behalten, dass die Grundstimmung unter den Gästefans durchaus positiv war, da die Meisterschaft bereits entschieden war. Entsprechend gab es auch kaum negative Rückmeldungen. Kritisiert wurde, dass die anwesenden Sicherheitsmitarbeiter nur französisch sprachen (Wertung 2). Auch wurde darauf hingewiesen, dass eine kleine Wegbeschreibung zum Stadion gut gewesen wäre, da der direkte Zugang zum Stadion durch einen der Zäune blockiert war und dementsprechend ein Umweg gelaufen werden musste. Ansonsten wurde aber das rasche Eingangsprozedere und die freundliche Behandlung gelobt. Von drei Fans wurde auch gesagt, dass sie es gut fanden, weil sie nicht kontrolliert wurden. Einer der Fans fügte dann hinzu: «Aber es kommt eh nicht darauf an, wie viel sie kontrollieren. Das Endresultat ist ja eh immer dasselbe. Wenn wir Zeug reinnehmen wollen, dann schaffen wir das sowieso». Er bezog sich damit also primär auf pyrotechnische Materialien. Der Durchschnitt der abgegebenen Fanbewertungen war 4.19.

Tabelle 7: Die Bewertung der Einlasskontrollen in Stadion13 aus Sicht der Gästefans.

Spiel	N	Durchschnitt	Median	Anzahl Nennungen				
				1 Sehr unzufrieden	2	3	4	5 Sehr zufrieden
FC13 – FC1	21	4.19	5	0	2	3	5	11

6.2 Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Umsetzung und Wirkung von Good Hosting in den verschiedenen Stadien

Beim Festhalten der Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den einzelnen Stadien, werden Umsetzung und Wirkung in einem gemeinsamen Kapitel dargestellt, da die Wirkung in der Regel eng an die jeweilige Umsetzung von GHK gekoppelt zu sein scheint. Ein klares Trennen der beiden Begrifflichkeiten ist daher in Regel kaum möglich. In der Regel muss zur Darstellung der Wirkung auch die konkrete Umsetzung erläutert werden, da sonst der relevante Kontext fehlt.

6.2.1 Gemeinsamkeiten

Bei der Analyse der Umsetzung wird klar, dass bei allen Stadien die Einheiten mit Ganzkörperpanzerung in der Regel unsichtbar waren, was sich gemäss den Beobachtungen und Aussagen der Fans zu bewähren schien, um nicht unnötige Konflikte zu provozieren. Nur in Stadion13 waren noch Mitarbeiter präsent, die eine gewisse Körperpanzerung beim Oberkörper trugen. In Bezug auf die mögliche Wirkung dieser deeskalativen Taktik (schwere Elemente versteckt) muss klar gesagt werden, dass sich bei allen Beobachtungen keine einzige Situation ergab, in welcher befürchtet werden musste, dass es zu einer gewaltsamen Eskalation zwischen Fans und Sicherheitsangestellten kommen könnte. Damit scheint sich doch gewissermassen abzuzeichnen, dass die gewünschte deeskalative Wirkung des GHK bei allen involvierten Stadien aufzutreten scheint. Dies bestätigen übrigens auch die Daten des gesamtschweizerischen Lagebilds der PKPS und fedpol, in welchen in der Saison 2018/2019 bisher (Stand: 10. März 2019) keine einzige gewalttätige Auseinandersetzung beim Einlass oder im Stadion selbst vermerkt worden ist. Die relevanten strafrechtlichen Zwischenfälle auf dem Stadiongrund beschränken sich aktuell auf Verstösse gegen das Sprengstoffgesetz, respektive die Verwendung pyrotechnischer Materialien, sowie kleinere Sachbeschädigungen.

Als Gemeinsamkeit kann auch festgestellt werden, dass es bei praktisch allen Stadien eine gewisse Diskrepanz zwischen den im Einsatz befindlichen Mitarbeitern gab. Gerade bei der Überkategorie «Freundlicher Empfang» und die Art und Weise der Kommunikation wurden hier bei jedem Stadion Unterschiede festgestellt: Während einige äusserst offen auf die Fans zugehen und freundlich grüssen, sind andere eher wortkarg. Das zeigte sich letztendlich auch in den positiven Interaktionen mit den Fans, die bei Letzteren deutlich eingeschränkter waren. Alle Stadien – bis auf das Stadion8 – verwendeten bei den beobachteten Spielen eine stichprobenartige Personenkontrolle, so dass immer wieder Fans ohne Kontrolle ins Stadioninnere gelassen wurden, wobei der Detailgrad der Personenkontrollen sowie das Verhältnis der kontrollierten Personen im Vergleich zur Gesamtzahl der anwesenden Gästefans von Spiel zu Spiel schwankte. Ein grundlegender Konsens unter den Stadien scheint darin zu bestehen, dass Effekten der angereisten Gästefans generell kontrolliert werden.

Wichtig hervorzuheben ist auch, dass alle analysierten Stadien hochmoderne Videoüberwachung im Stadion verwenden und diese Anlagen regelmässig erneuern. Die Videoqualität bei allen Stadien ist in der Regel so gut, dass auch kleinste Details, wie etwa Tattoos oder Narben von Zuschauern im Stadion, gut auf den Bildern erkannt werden können. Bei allen Stadien sind während dem gesamten Spieltag mindestens zwei Videooperator im Einsatz, die ebenfalls ein Protokoll zu auffälligen und/oder delinquenten Handlungen von Zuschauern führen. Dies scheint hilfreich bei den Ermittlungen in Bezug auf Delikte, was im Fall der analysierten Spiele allesamt Verstösse gegen das Sprengstoffgesetz waren. Einzig eine Tötlichkeit wurde registriert (Antragsdelikt). Es zeigte sich aber bei allen Stadien, dass in der Regel nur ein äusserst geringer Anteil der Videoaufnahmen auch effektiv verwendet werden können. Die Gründe dafür können beispielsweise zu dichter Rauch der pyrotechnischen Gegenstände sein, der somit die direkte Sicht behindert, oder aber die geschickten Vermummungstaktiken der Fans, so etwa unter Bannern. Oftmals wechseln die Fans sogar ihre Kleider, um der Strafverfolgung zu entgehen. Diese Bemühungen können durchaus als Reaktion auf die hochmoderne Kameraüberwachung betrachtet werden. So kommt es in der Regel auch nur zu relativ wenig Verurteilungen durch die Polizei. Ein Vertreter der Polizei in Stadt1 sagte dazu: «Ein Tropfen auf den heissen Stein». Die Zusammenarbeit mit der Polizei bei der Verfolgung der fehlbaren Fans scheint bei allen Stadien einwandfrei zu funktionieren. Die Prozesse scheinen eingespielt und die Datenübergabe erfolgt unkompliziert. Nur in Stadt8 wurde seitens Polizei erwähnt, dass es hier wohl einiger schriftlich festgelegter Abmachungen bedarf, um die Übergabe der Videomaterialien und der dazugehörigen Protokolle/Voranalysen zu verbessern. Erfreulich ist auch, dass in jedem Stadion im Führungsstand die lokale Polizei Hand in Hand mit dem Stadion zu arbeiten scheint.

6.2.2 Unterschiede

Bei den Stadien zeigten sich bezüglich der Umsetzung und Wirkung des GHK aber auch deutliche Unterschiede in verschiedenen Aspekten. Dies fängt bereits bei der Infrastruktur an, welche sich entsprechend unterschiedlich auf das Einlassprozedere auszuwirken scheint. Besonders auffällig war dies im Stadion11, wo kein spezifischer Durchsuchungsbereich existiert. Als Wirkung zeigte sich, dass die jeweils eintretenden Fans hinter der Eingangskontrolle warteten und sich relativ rasch ein regelrechtes Gedränge bildete. Die Folge war jeweils, dass ein Arbeiten der Stewards erheblich erschwert und keine klare Kontrolle der eintretenden Fans mehr möglich war. Die suboptimale Infrastruktur zeigte sich aber auch darin, dass die umgebenden Zäune nicht hoch genug sind, um etwaige Taschenwürfe zu verhindern. So konnte bei beiden in Stadion11 beobachteten Spielen ein Taschenwurf Gästefans über den Zaun beobachtet werden. Auch im Stadion13 ist kein abgegrenzter Durchsuchungsbereich vorhanden, jedoch ergaben sich dort nicht die

gleichen Szenen (Ansammlung von Fans im Kontrollbereich) wie in Stadion11. Weitere infrastrukturelle Mankos zeigten sich aber auch beispielsweise im Stadion7. Manche der durchgeführten Personenkontrollen im relativ engen Durchsuchungsbereich behinderten den fließenden Einlass, da die dort stattfindenden Durchsuchungen jeweils den Durchgang ins Stadion blockieren. Dabei kam es regelmässig zu einem Gedränge mit den Fans und die Sicherheitsmitarbeiter hatten kaum mehr die Übersicht, wer bereits kontrolliert war und wer nicht. Dort liessen sich das Stadion1 oder Stadion3 als bessere Beispiele aufführen. Sie verfügen nicht nur über genug Platz, um trotz laufenden Personen- und Effektenkontrollen die weiteren Fans passieren zu lassen, sondern weisen auch mehrere praktische Tische bei den Standorten der Stewards auf, bei welchen jeweils Effekten kontrolliert werden können.

Auch die Organisation der Einlasskontrollen variierte zwischen den Stadien. So verwendet das Stadion1 einen Türchef, welcher bei jedem eintretenden Fan eine klare Zuweisung macht, womit jeder Fan direkt Klarheit hatte, ob er durchsucht werden soll oder nicht. Dasselbe Vorgehen zeigte sich in den Stadien 8, 6 und 3. Auch beim Stadion7 scheint eine solche Zuweisung grundsätzlich angedacht, funktionierte im Rahmen der beobachteten Spiele aber nicht wirklich. Im Stadion11 existierte eine solche Zuweisung gar nicht, ähnlich wie in Stadion13. Entsprechend ergaben sich hier für die eintretenden Fans Möglichkeiten zur Umgehung der Kontrollen, was in beiden Fällen mehrmals auftrat. Bei der Umsetzung der Personenkontrollen zeigten sich weitere Unterschiede, wobei sich gerade bei der Genauigkeit der Kontrollen in den verschiedenen Stadien Unterschiede ergaben. So wurde in Stadion3 sehr genau und strikt kontrolliert, will heissen, dass von Kopf bis Fuss und mit relativ festem Druck die relevanten Fans abgetastet wurden. Ein Teil der Fans zeigte sich damit unzufrieden, was sich einerseits in negativen Kommentaren bei den Kontrollen selbst, aber auch in den Gesprächen mit den Fans im Gästesektor niederschlug. Gerade Durchsuchungen nah beim Intimbereich scheinen ein absolutes Tabuthema für die Fans zu sein, was in Stadion3 ebenfalls mehrfach von Fans kritisiert wurde. In Stadion9 hingegen wurde ein Teil der Personenkontrollen eher oberflächlich ausgeführt, so dass beispielsweise die Beine der Fans nicht genauer abgetastet wurden. Diese Personenkontrollen wurden von den betroffenen Gästefans dort in der Regel als «fair» betitelt. Hier könnte sicherlich auch die Zielstellung der Kontrollen den Ausschlag gegeben haben. So wurde in Stadion9 von einem der Sicherheitsdienstmitarbeiter gesagt, dass das Ziel der Kontrollen weniger das Finden von Pyros sei, sondern die Minimierung von anderen, gefährlichen Gegenständen. Noch auffälliger aber war der Unterschied in Bezug auf die Quantität der Personenkontrollen (/Bodysearches). Gerade das Beispiel vom Stadion8 fiel insofern auf, da im Rahmen der Spiele keine Personenkontrollen durchgeführt wurden. Alle anderen Spielorte hingegen führten noch stets stichprobenartige Kontrollen auch bei den Personen durch, wobei sich der Anteil der kontrollierten Fans von Spiel zu Spiel unterschied. Rechnet man alle durchgeführten Kontrollen (Personenkontrollen, Effektenkontrollen sowie kombinierte) bei den Gästefans zusammen, wurden im Rahmen der beobachteten Spiele Prozentzahlen von 9% bis 91% erreicht. Werden nur die Personenkontrollen (Bodysearches) bei den beobachteten Spielen angeschaut, kamen Werte zwischen 0% und 81% aller anwesenden Gästefans zustande. Relativ viel Personenkontrollen wurden in Stadion3 und in Stadion9 vorgenommen. Insgesamt müssen die hier präsentierten Zahlen jedoch mit Vorsicht genossen werden, da ein Teil der Videoaufzeichnungen, die zur Auszählung der Anzahl Durchsuchungen verwendet wurden, bereits vor Spielstart stoppten (in der Regel, wenn praktisch alle Fans des Extrazugs eingetreten waren) und somit später eintretende Fans nicht mehr mitgezählt werden konnten.

Die Einlassphase in den verschiedenen Stadien unterscheidet sich auch in Bezug auf die Kommunikation der Stewards oder Sicherheitsdienstmitarbeiter. Beide in Stadion3 beobachtete Spiele wiesen kaum proaktiv kommunizierende Stewards auf, was sich beispielsweise darin äusserte, dass nur ein kleiner Teil der ankommenden Fans begrüsst wurde. Dieser Umstand zeigte sich aber danach deutlich in den Bewertungen der Fans, welche nicht selten relativ tiefe Zufriedenheitswerte abgaben und die Kontrollen als äusserst strikt empfanden. Deutlich proaktiver hingegen wurde in beiden Spielen in Stadion11 kommuniziert. So zeigte einer der tätigen Stewards viel Fingerspitzengefühl im Umgang mit den Fans und brachte durch seine aufgestellte Art immer wieder Fans zum Lachen. Und noch deutlicher war der Unterschied beim Vergleich mit Stadion9, wo fast schon ein lockerer Austausch zwischen Fans und Sicherheitsdienstmitarbeitern zustande kam. In Betracht gezogen werden sollte, dass zwei der im Stadion3 anwesenden Stewards ein eher negatives Bild der Fans zu haben schienen. Falls diese Ansichten in Stadion3 verbreitet sind, könnte dies das zurückhaltende Verhalten erklären.

Unterschiede ergaben sich unter den Stadien auch beim eingesetzten Personal. Während in Stadion1, Stadion3, Stadion11 und Stadion7 unbewaffnete Stewards eingesetzt wurden, die sich im Konfliktfall zurückziehen und absolut keine Interventionsaufgaben übernehmen, verwendeten Stadion8, Stadion6, Stadion13 und Stadion9 Sicherheitsdienstmitarbeiter, die über eine Bewaffnung in Form von Pfeffersprays und teils Schlagstöcken verfügen. Insgesamt konnten aber keine klaren Unterschiede in den Interaktionen dieser beiden Arten von Mitarbeitern festgestellt werden. Gerade der Fall von Stadion9 zeigt, dass auch bei Sicherheitsdienstmitarbeitern mit einem Aufgabenspektrum, das sogar physische Interventionen beinhaltet, positive Interaktionen vorkommen, wenn dabei mit einer proaktiven und freundlichen Art und Weise auf die Fans zugegangen wird. Es scheint den Mitarbeitern von Stadion9 gelungen zu sein, eine Art Vertrauensverhältnis zu den Fans herzustellen. Betrachtet man die Aussagen der Fans und der Sicherheitsdienstmitarbeiter, muss aber festgehalten werden, dass dies eine längere Zeit in Anspruch nahm. Ein relevanter Faktor scheint dabei auch ein gewisses Augenmass der Sicherheitsmitarbeiter zu sein, die es bei gewissen Vergehen bei einer verbalen Abmahnung belassen, dafür übergeordnete Ziele stärker in den Vordergrund rücken. Auch die unaufgeregte Herangehensweise des in Stadion9 tätigen Sicherheitsdiensts scheint dabei hilfreich. Ähnliche Tendenzen in Richtung eines Vertrauensverhältnisses zeigten sich ebenfalls ansatzweise bei der Betrachtung der Einlasskontrollen in Stadion1, namentlich durch den anwesenden Sektorchef und den stv. SiVe. Sie konnten beispielsweise den Dialog mit dem anwesenden Capo der Gästefans führen.

Ein weiterer Punkt bei der Umsetzung von GHK, oder genauer bei der Einlassphase, schien auch die Zusammenarbeit mit der Polizei sowie deren Präsenz zu sein. Dieser Punkt schien bei Stadion6 und Stadion8 von Relevanz zu sein. Bei allen anderen analysierten Stadien traten weder die Spotter noch andere Polizisten während der Einlassphase in Erscheinung. Hier wird – gemäss Aussagen einzelner Fans – die enge Zusammenarbeit zwischen Stadion und Polizei zurzeit als negativ wahrgenommen. In einem Gespräch mit einem FC12 Fan in Stadion9 wurde der Einlass in den Stadien in Stadion6 und Stadion8 gerade deshalb als klare Negativbeispiele betitelt – in beiden Stadien würden Fans teils wegen dem Mitführen von Cannabis oder sonstigen «Lappalien» von der Polizei abgeführt und strafrechtlich verfolgt.

Grundsätzlich gut kam bei den Fans die Möglichkeit an, offenen Getränke in Plastikbecher abzufüllen, was in Stadion13, Stadion7 und in Stadion9 der Fall war. Dies wurde im Rahmen der Rückmeldungen der Fans in Stadion9 mehrfach positiv angesprochen und es zeigten sich bei den relevanten Stadien positive

Reaktionen der Fans während der Einlassphase. Als beispielsweise ein eintretender Fan in Stadion7 auf diesen Umstand vom Sicherheitspersonal hingewiesen wird, reagiert er mit «Ah, nice!» durchaus erfreut über diese Möglichkeit und bedankt sich anschliessend. In den anderen Stadien kam es immer wieder zu Versuchen, Getränke an den Einlasskontrollen vorbei ins Stadion zu schmuggeln, beispielweise in Stadion1, als sich ein Fan des FC11 mit zwei im Pulli versteckten Bierdosen vorbei zu schleichen versuchte. Dies wurde jedoch von einem aufmerksamen Steward bemerkt und er wurde zurückgezogen.

6.3 Fanverhalten bei der Umsetzung des Good Hosting Konzepts

6.3.1 Gemeinsamkeiten

Bei allen beobachteten Spielen kamen praktisch alle Gästefans gemeinsam beim Stadion an, wodurch sofort grosser Druck auf den Eingangsbereich und das Sicherheitspersonal entstand. Dies ist sicherlich bedingt durch das Fanreisen-Konzept, welches in der Schweiz mit spezifischen Extrazügen gewährleistet wird. So reisen insbesondere die organisierten Fans alle gemeinsam und kommen in der Regel in Form eines Fanwalks beim Stadion an. Wie sich bei den Spielen zeigte, scheint ein schneller und reibungsloser Einlass ein grosses Anliegen der Gästefans zu sein. Verschiedene Fans betonten dies in den Gesprächen. Es wurde auch beobachtet, dass sich in der Regel immer direkt einzelne Fans beschwerten, sobald die Drehkreuze gesperrt wurden. Die Drehkreuzsperrungen erfolgten in der Regel immer dann, wenn sich zu viele Personen im Durchsuchungsbereich befanden oder eine grössere Effektenkontrolle (bspw. Choreomaterial) stattfand. Dabei wurde von den betreffenden Fans in der Regel ihr Unverständnis geäussert und verlangt, man solle doch bitte vorwärts machen. Auffällig ist hierbei aber, dass bisher eigentlich alle Stadien keine Kommunikation nach aussen (zu den wartenden Fans) wahrnahmen und so den Fans in der Regel unklar blieb, warum die Drehkreuze aktuell gesperrt sind.

Relativ ähnlich scheint auch das Eintrittsprozedere der Fans in das Stadion abzulaufen: bei allen beobachteten Einlassphasen kamen zuerst die angeblich einflussreicheren Fans der Ultragruppierungen durch die Kontrollen. Der erste Teil der eintretenden Fans zeichnete sich üblicherweise auch eher durch einen ernsteren Gesichtsausdruck aus. Es sind in der Regel auch jene Fans, die die Utensilien für die optische und akustische Unterstützung der eigenen Mannschaft mittragen. So kommen Megafone (bei den Capos der Ultras), Trommeln, Fahnen, Fahnenstangen und speziell die Choreomaterialien immer am Anfang mit den einflussreichen Fans in den Eingangsbereich. Die Fans schauten den Sicherheitsmitarbeitern jeweils genau auf die Finger bei der Kontrolle der Choreomaterialien und blieben entsprechend nah bei ihren Gegenständen. Klar scheint auch, dass sich die Fans grundsätzlich eher ungern kontrollieren oder durchsuchen lassen. In der Anfangsphase des Einlasses fiel jeweils auf, dass die Fans ohne Effekten/Fanmaterialien in der Regel sehr zügig durch den Durchsuchungsbereich marschierten und nicht erst auf eine Ansage eines Sicherheitsmitarbeiters bezüglich Durchsuchung oder Nichtdurchsuchung warten. Das stellt hohe Anforderungen an das Sicherheitspersonal, speziell in Bezug auf klare Kommunikation und Organisation. So kam es eigentlich in allen Stadien jeweils zu einer Szene, wo ein Sicherheitsmitarbeiter einem Fan hinterherrennen musste, da der Fan einfach durchlief und ihm nachgerufene Kommandos ignorierte. Ein Fan des FC6 beim Einlass im Stadion3 ignorierte beispielsweise die Zuweisung der Türchefin bezüglich einer Kontrolle und lief stoisch in Richtung Stadioneingang. Auch ein verbales Intervenieren eines weiteren Stewards blieb ohne Erfolg. Erst als der relevante Steward dem fehlbaren Fan hinterherrannte und ihn am Arm packte, kam der Fan der Forderung nach. Der Fan grinste und liess sich danach etwas widerwillig kontrollieren.

Trotz dieses zügigen Durchlaufens einiger Fans gab es bei allen beobachteten Spielen zu Beginn gleichwohl auch Fans, die sich nach der Durchsuchung nicht ins Stadioninnere begeben, sondern im Durchsuchungsbereich bleiben wollten. Den Capos wurde dieser Wunsch in der Regel bei allen Stadien (ausser in Stadion8) gewährt, wohingegen die anderen Fans den Durchsuchungsbereich aber jeweils verlassen mussten. Aus Sicht des Autors wollen die wartenden Fans beobachten, ob alles korrekt abläuft bei den Eingangskontrollen und ob die Kollegen der Fankurve mit ihren Materialien auch gut durch die Einlasskontrolle durchkommen. Der Anteil an Fans mit typischer «Ultra-Kleidung» war übrigens bei allen beobachteten Spielen sehr hoch. Gemäss vorsichtigen Schätzungen des Autors sind jeweils ca. 60-80% in typischer Ultra-Kleidung bestehend aus Kurvenpulli (meist in Schwarz), Jeans und weissen Reebok Sneakers gekleidet. Manche tragen auch Schals und Sonnenbrillen. Der Anteil an Frauen war bei allen beobachteten Spielen relativ gering.

Betrachtet man die Interaktionen der Fans mit dem anwesenden Sicherheitspersonal, fällt auf, dass gerade bei proaktiv kommunizierenden Stewards oder Sicherheitsmitarbeitern viele Fans diese Kommunikation erwiderten. Besonders auffällig war dies, wenn der betreffende Mitarbeiter nicht nur freundlich, sondern auch humorvoll auf einen Fan zuing. Bei solchen Situationen kam es in der Regel zu positiven Interaktionen. Ein Beispiel vom Stadion11: Nachdem ein Fan vom durchsuchenden Steward darüber informiert wurde, dass das in der Tasche mitgeführte Getränk nicht mitgenommen werden darf, versucht der Fan aus einiger Distanz sein Getränk in den weiter hinten platzierten Container zu werfen. Als er nicht trifft, kommentiert der Steward den Versuch schmunzelnd: «möchtest du noch einmal probieren?». Sowohl der Steward wie auch der Fan lachen und beide klopfen sich zum Abschied auf die Schulter. Diese positiven Interaktionen waren unabhängig der Gästefans immer wieder zu beobachten. Allerdings gab es bei allen Fankurven auch einzelne Fans, die trotz sehr proaktiver und freundlicher Kommunikation des Sicherheitspersonals stumm und ernst blieben. Ein gewisser Teil der (Ultra) Fans scheint hier eine gewisse Isoliertheit zu bevorzugen.

Bei der genaueren Betrachtung der Fälle Stadion6 und Stadion9 scheint sich aber auch zu zeigen, dass unter den Fans bereits im Vorfeld relativ klare Vorstellungen darüber herrschten, was sie im relevanten Stadion erwartet. So schien bei den ankommenden Gästefans in Stadion6 generell mit einer relativ negativen Einstellung in die Einlassphase gegangen worden zu sein. Gemäss den Aussagen der Fans scheint die Sichtweise relativ verbreitet, dass Stadion6 einen Gäste-unfreundlichen Empfang bietet, was sich nach Ansicht des Autors auf die Interaktionen, aber auch die anschliessenden Bewertungen durch die Fans auswirkte. Den Gegensatz dazu stellte Stadion9 dar, wo die Gästefans – insbesondere jene von FC6 – schon fast in gelöster Stimmung ankamen und sich entsprechend auch deutlich kommunikativer gegenüber den Sicherheitskräften verhielten. Ähnliche Beobachtungen konnten beim Spiel FC9 – FC12 gemacht werden. Vorherige Erfahrungen der Fans mit dem Stadion scheinen also jeweils mit in die Interaktionen einzufließen und auch die Bewertung der Einlassphase zu beeinflussen.

Insgesamt kann auch gesagt werden, dass grundsätzlich bei allen Fankurven eine hohe Skepsis gegenüber externen Personen zu bestehen scheint – insbesondere bei den Ultra-orientierten Fans. An den Spieltagen zeigte sich dies insofern, dass es unabhängig der Gästefans bei jedem Spiel zu kritischen Rückfragen einzelner Fan kam, die wissen wollten, was das Forschungsteam rund um den Autor hier macht. In Anbetracht der häufig stark repressiven Gangart gegenüber den Fans war diese Skepsis auch nicht weiter erstaunlich. Ganz allgemein scheinen die Fans in der Schweiz sensibel auf mögliche Einschränkungen zu reagieren. Das zeigte sich nicht nur bei den Einlasskontrollen selbst, sondern kam als übergeordnetes Thema

insbesondere in der Rückrunde in Form von Boykotten der Fans oder Protesten immer wieder zum Vorschein. Im Rahmen weiterer Beobachtungen der Forschungsstelle zeigten sich ähnliche Verhaltensweisen aber auch bei weiteren Spielen. Auffällig war auch, dass sich die beiden eigentlich gegnerischen Fankurven so beinahe solidarisierten. So ist es auch wenig erstaunlich, dass im Rahmen der Gespräche mit den Gästefans fast bei jedem Spielbesuch erwähnt wurde, dass das GHK gerade deshalb begrüsst werde von den Fans, weil sie mittlerweile nicht mehr von vollausgerüsteten «Robocops» (Fanaussage), respektive Personen in voller OD Montur, empfangen werden.

6.3.2 Unterschiede

Beim Verhalten der Fans gab es aber auch Unterschiede. Einige Beispiele: Bei den Fans des FC11 fiel auf, dass sich verhältnismässig viele äusserst kritisch zeigten und ihren Unmut auch verbal deutlich machten. Bei der Blockierung der Drehkreuze in Stadion1 aufgrund laufender Durchsuchung wurden relativ viele Fans direkt vor den Drehkreuzen laut und forderten das sofortige Öffnen der Drehkreuze. Dabei kamen Kommentare wie etwa «Arbeitet doch mal ein bisschen, seid ihr unterqualifiziert, oder was?». Auffällig war aber auch, dass beim FC11 der Capo praktisch während der ganzen Einlassphase im Durchsuchungsbereich präsent war und dort einwirkte. Beispielsweise wies er im Durchsuchungsbereich wartende Fans an, sich ins Stadion zu begeben, damit die Durchsuchungen respektive der Einlass weiter gehen kann. Dies kann durchaus im Sinne einer Selbstregulation betrachtet werden und trug positiv zum fliessenden Einlass bei. Andererseits zog er aber auch einen Fan weg von den Stewards, als diese ihn für eine spezifische Durchsuchung mitnehmen wollten, was er sich nach Rücksprache mit den Verantwortlichen des Heimklubs durch sein engagiertes Mithelfen aber letztlich erlauben konnte.

Beim Spiel von FC12 in Stadion6 zeigte sich, dass die FC12 Fankurve zwar gemeinsam beim Stadion ankam, aber dann – ganz im Gegensatz zu den anderen Fankurven – tröpfchenweise das Stadion betrat. Dies kam sicherlich der gesamten Einlassphase zugute, da nicht der übliche Ansturm bewältigt werden musste. Eine Rückfrage beim SiVe und dem FaVe von FC12 ergab, dass die unterschiedlichen Gruppierungen aus ihrer Sicht zurzeit etwas im Konflikt miteinander sind und sich der verzettelte Eintritt der Fans so erklären lässt. In Bezug auf die Fans zeigen sich bereits bei der Kooperation und Interaktion mit dem Projektleiter grosse Unterschiede. Die Fans des FC3 wie auch des FC11 verneinten eine Kooperation im Rahmen des Forschungsprojekts, obwohl sich sowohl die lokalen Fanarbeiten und Sicherheitsverantwortlichen für eine Teilnahme stark machten. Zwar wurden etwa beim Stadion1 beide Mannschaften im Rahmen einer Datenerhebung einbezogen. Aber bereits während der teilnehmenden Beobachtung im Durchsuchungsbereich kam es vereinzelt zu verbalen Anfeindungen gegenüber dem Forschungsteam. Vom Zutritt in den Gästesektor wurde nach Rücksprache mit den Klubverantwortlichen abgeraten, da dort gemäss Fanaussagen bei beiden Klubs keine Verantwortung übernommen werden könnte, dass das Forschungsteam von einer Einzelperson nicht plötzlich physisch angegangen wird. Entsprechend entschloss sich das Forschungsteam gegen eine Präsenz im Gästesektor. Das Feedback der Gästefans wurde entsprechend via Fanarbeit / Fanverantwortliche eingeholt, was sich allerdings darin äusserte, dass nur ein äusserst grobes Feedback übermittelt wurde und weitere Details zu den Vorstellungen der betreffenden Fans unklar blieben. Die Fans des Dachverbands vom FC3 etwa liessen im Nachgang via Fanarbeit verlauten, dass man den Sinn des Forschungsprojekts nicht verstehe, da man ja mehr als deutlich sehe, dass sich das GHK bewähre. Aus diesen Erläuterungen kann abgeleitet werden, dass beide Fankurven äusserst skeptisch gegenüber Fremden sind und es bevorzugen, nicht beobachtet zu werden. Beide Kurven stellten insofern auch klar, dass der Gästesektor grundsätzlich als «eigenes Territorium» betrachtet wird und externe

Personen nicht erwünscht sind. Basierend auf den Bedenken der Fans kann ebenfalls davon ausgegangen werden, dass zumindest ein kleiner Teil der im Gästesektor anwesenden Fans vor der Anwendung von Gewalt nicht zurückzuschrecken scheint. Damit werden auch die Grenzen der sogenannten Selbstregulation der Fans respektive der begrenzte Einfluss der führenden Fans aufgezeigt. Gleichwohl zeigt sich, dass auch diese beiden Fankurven grundsätzlich zufrieden zu sein scheinen mit dem GHK.

6.4 Die Beurteilung der Umsetzung des Good Hosting Konzepts aus Sicht der involvierten Stakeholder

6.4.1 Zufriedenheit der lokalen Polizeikorps

Auf polizeilicher Seite ist man nicht überall vollumfänglich zufrieden mit den gegenwärtigen Umsetzungen des GHK. Der zentrale Diskussionspunkt ist dabei die stichprobenartige Kontrolle der Fans. Um einen kurzen Überblick über die vorherrschenden Meinungen zu geben, soll hier ein zusammenfassend ein kurzer Einblick in die Interviews mit den relevanten Polizeikorps gegeben werden.

Die Polizei in Stadt1 zeigte sich zufrieden mit dem GHK. Vom Kern her enthalte das GHK Elemente, die auch im Rahmen der eigenen Polizeitaktik möglichst umgesetzt werden sollen, insbesondere im Hinblick auf den Empfang der Fans als Gäste. Der Einsatz von Stewards zeige Wirkung und würde auf Polizeiebene in ähnlicher Art und Weise mit den Dialogteams versucht. Entsprechend positiv wird auch die Zusammenarbeit mit dem Stadion und dem Klub hervorgehoben. In Bezug auf die stichprobenartigen Durchsuchungen und dem Zusammenhang mit dem Zünden pyrotechnischer Materialien wurde von der befragten Person konstatiert, dass «wir [die Polizei in Stadt1] es wahrscheinlich auch nicht besser könnten». Wenn die Fans zünden möchten, dann würden sie entsprechende Wege finden, die pyrotechnischen Gegenstände ins Stadion zu schmuggeln. Auch eine konsequente Durchsuchung aller Fans und des betreffenden Stadionsektors helfe da in der Regel kaum. Entsprechend wird hier eine gewisse Machtlosigkeit gesprochen, die im Zusammenhang mit dem Zünden von Pyrotechnik besteht. Die oft angesprochene Selbstregulation der Fans wäre der einzige Weg, das Verwenden pyrotechnischer Materialien zu beeinflussen, welche aber bei diesem Thema kaum zum Tragen komme, da ein Grossteil der Kurve die Verwendung pyrotechnischer Materialien unterstütze. Dennoch versuche die Polizei in Stadt1 natürlich allfällige Täter konsequent bestrafen, denn «...Gesetz ist Gesetz» und man investiere dafür auch die notwendigen Ressourcen.

Bei der Polizei in Stadt11 wird hervorgehoben, dass man primär aufgrund der stichprobenartigen Durchsuchungen unzufrieden mit dem GHK ist. Diese Art der Durchsuchung stellt aus ihrer Sicht eine Kapitulation vor der Pyro-Problematik dar. Gleichzeitig steht aber die Vermutung im Raum, dass es sich bei GHK auch um eine Strategie der SFL handelt, um aus den negativen Schlagzeilen zu kommen. Hauptkritikpunkt an der momentanen Umsetzung von GHK in Stadion11 ist die mangelnde Kontrolle der Fans im Heim- wie auch im Gästesektor. Faktisch findet aus Sicht der Polizei in Stadion11 keine Kontrolle der Fans mehr statt, womit logischerweise auch keine Gewalt mehr vorkomme. Gerade beim Heimsektor der FC11 Fans jedoch werde regelmässig der Eingang gestürmt und zahlreiche Fans würden sich ohne Ticket Zugang zum Stadion verschaffen. Die Frage zur Kontrolle stellt sich aus Sicht der Befragten aber nicht nur in Bezug auf die Pyros, sondern vor allem auch in Bezug auf Waffen und allgemeine Bedrohungen durch Terrorismus. Ein weiterer Faktor stellt der Schmuggel von alkoholischen Getränken ins Stadioninnere dar. Kürzlich wurde bei einem Spiel im Stadion11 im Nachgang festgestellt, dass über 1500 Einheiten an Alkohol im Stadioninnern waren – das trotz Alkoholverbot-Auflage für das Stadion an diesem Tag. Hierbei wird von

der Polizei aber auch festgehalten, dass diese Einschränkungen teils durch die mangelnde Infrastruktur im Stadion¹¹ bedingt seien.

Seitens Polizei in Stadt⁷ ist man gemäss eigenen Aussagen etwa zu 50% zufrieden mit GHK. Grundsätzlich leuchte der Gedanke ein, die Fans wieder als Gäste zu empfangen. Andererseits werde dadurch aber möglichen Delikten im Stadioninnern Vorschub geleistet, unter anderem Pyrodelikten. Hierbei muss aber auch festgehalten werden, dass seitens der Polizei in Stadt⁷ nur begrenzte Ressourcen für die Analyse der Videoanalysen bereitstehen. Vielmehr wurde von der befragten Person aber die ungenügende Kontrolle in Bezug auf terroristische Bedrohungen betont. Gleichwohl wurde aber anerkannt, dass sich aus Sicht der befragten Person die Anzahl gezündeter Pyros mit der Einführung des GHK nicht gross verändert hat, aber Konflikte zwischen Fans und dem Stadionsicherheitsdienst aufgrund der entschärften Einlassphase klar zurückgegangen seien. Als Beispiel wird hier der FC3 aufgeführt, der seither kaum noch Probleme mache. Trotzdem könnte möglicherweise bei zukünftigen Spielen seitens der Bewilligungsbehörden eine Auflage zur generellen Kontrolle aller Gästefans eingeführt werden, da sich in jüngster Vergangenheit in Stadion⁷ einige Spiel mit einer sehr hohen Anzahl Pyros ergeben haben (bspw. das beobachtete Spiel FC7 – FC8, bei welchem im Gästesektor über 100 pyrotechnische Materialien abgebrannt wurden). Aus Sicht der befragten Person müssten für eine saubere Kontrolle deutlich weniger Fans in den Durchsuchungsbereich gelassen werden, maximal vier bis fünf, so dass die Stadionsicherheit immer die Oberhand im Durchsuchungsbereich behält.

Sehr zufrieden mit dem GHK zeigte sich die Polizei in Stadt³. Dem Gespräch wohnten praktisch alle relevanten Personen auf Leitungsebene bei. Ihr Konsens war, dass die Art der Kontrolle (generell vs. Stichprobenartig) nur wenig Einfluss auf die Anzahl gezündeter Pyros hat: «Man hat vorher kaum Pyros bei den Fans gefunden, und findet auch jetzt kaum Pyros». Der grosse Vorteil für die Polizei sei jedoch, dass die Fans schnell im Stadion seien und sich so weniger Möglichkeiten für einen Konflikt ausserhalb des Stadions bieten. Ausserdem sei die kritische Eingangssituation, wie sie vor Jahren noch bestanden hatte, doch massgeblich zurück gegangen. Es gebe inzwischen praktisch keine Zwischenfälle mehr beim Eingang, die letztendlich auch die Polizei betreffen könnten. Gleichwohl betonte die Polizei in Stadt³ aber auch, dass die Diskussionen mit Bürgern, aber auch im Einsatz befindlichen Polizisten, teils schwierig sind. Einerseits betrifft dies das GHK, andererseits aber auch das Vorgehen der Polizei allgemein. So lasse sich teils nur schwierig klarstellen, dass in Massensituationen wie Fussballspielen, nicht alle Gesetzesverstösse direkt geahndet werden können. Die zentralen Stichworte seien hierbei die Güterabwägung und die Verhältnismässigkeit von Einsätzen der Polizei. So leuchte es Bürgern oft nicht ein, warum bei dem Zünden von pyrotechnischen Gegenständen die Polizei nicht einfach den Sektor stürmt und die verantwortlichen Täter herauspickt.

Die Polizei in Stadt⁶ ist grundsätzlich zufrieden mit dem GHK und es zeige die gewünschten Effekte. Es wird jedoch ebenfalls erwähnt, dass die Vorgehensweise der Fans beim Zünden von Pyros mittlerweile perfektioniert wurde, so dass die Ermittlungen via Videomaterial in der Regel kaum erfolgsversprechend seien: «Für das was rauschaut, ist das eigentlich in keinem Verhältnis». Als kritischer Punkt wird aber die Kontrolle der Fans betrachtet, die aus Sicht der befragten Person von den Fans klar missbraucht werden. So funktioniere das GHK nur wirklich, wenn die Fankurve auch funktioniere und eine gewisse Selbstkontrolle stattfinde. Als mögliche Vorschläge für die Ausdehnung von GHK würde die befragte Person der Polizei in Stadt⁶ es begrüssen, wenn ein Fehlverhalten beim Spiel beim nächsten Spiel (stadionunabhängig) Konsequenzen tragen würde, bspw. in Form von strengeren Einlasskontrollen. Ebenfalls würden

personalisierte Tickets begrüsst, um die Fans so aus der Anonymität zu holen. Es wurde auch klargestellt, dass die im Einsatz befindlichen Polizisten meist nur wenig Verständnis dafür haben, wenn den Fans mehr Freiheiten gegeben werden: «Wir sind da und müssen unseren Sonntag opfern, und die führen uns an der Nase rum und sie erpressen und von A bis Z und wir machen nichts», so die Meinung unter den Polizisten an der Front. Hier scheint also allgemein ein relativ negatives Bild der Fans vorzuherrschen und das GHK nur bedingt auf Unterstützung zu stossen.

Bei der Polizei in Stadt8 ist man insgesamt zufrieden mit dem GHK. Positiv hervorgehoben wird, dass mit dem GHK ein klarer Rückgang in Bezug auf Gewalt beim Einlass bewirkt werden konnte. Die Fans kommen mittlerweile auch sehr entspannt beim Stadion an. Durch den beschleunigten Einlass wurde ebenfalls erreicht, dass die Gästefans später anreisen können und die Polizei insgesamt weniger lang präsent sein muss beim Spiel. In Bezug auf die Verwendung von Pyrotechnik im Gästesektor wurde ausgesagt, dass die Aussage wahrscheinlich zutreffend sei, dass die Pyros in gleichem Umfang auch bei einer generellen Kontrolle aller Fans ins Stadion geschmuggelt werden. Dabei wird auch ein Beispiel aufgeführt, bei welchem sich die FC3 Fans bei einem ihrer Spiele in Stadion8 bis auf die Unterhosen ausgezogen haben und so zur Durchsuchung erschienen sind. Im Stadion selber wurde anschliessend aber Pyrotechnik gezündet, um so zu zeigen, dass generelle Durchsuchungen sowieso sinnlos seien. Es wurde betont, wie wichtig es sei, dass die Strafverfolgung konsequent umgesetzt wird beim GHK, um so stetig Resultate aufzuweisen. Ansonsten könnten plötzlich wieder verschärfte Forderungen seitens Politik oder Gesellschaft auftauchen, beispielsweise bezüglich einer massiven Polizeipräsenz beim Einlass. Gleichwohl sei der Dialog zu den Fans aufrecht zu erhalten, vor allem auf Klubebene. Der Dialog für die Polizei sei aber aktuell schwierig und auch das GHK hätte hier keine Verbesserung gebracht. Es wurde etwa festgestellt, dass ID Kontrollen seitens Polizei mittlerweile kaum noch hingenommen werden. Diese negative Entwicklung wird aber eher als gesamtgesellschaftliches Phänomen wahrgenommen. Verbessert werden müsste beim GHK aus Sicht der Polizei in Stadt8 vor allem die einheitliche Umsetzung, gerade im Hinblick auf die stichprobenartigen Durchsuchungen und die konsequente Täterverfolgung. Bezogen auf den Standort Stadion8 seien ebenfalls etwas genauere Absprachen nötig, in welcher Form das Videomaterial der Polizei zur Verfügung gestellt wird.

Bei allen befragten Polizeikorps wurde die Zusammenarbeit zwischen Klub (respektive Stadion) sowie Polizei, welche auch Bestandteil des GHK ist, gelobt und als gut oder sogar sehr gut bezeichnet. Hier scheint in der Schweiz eine gute Grundlage zu bestehen. Besonders positiv betont wurde die Zusammenarbeit in Stadt1 und Stadt3. Letztere wurde sogar als «freundschaftlich» betitelt. Ausnahmslos alle involvierten Stadien haben mit der Polizei einen engen Austausch im Vorfeld des jeweiligen Spiels, aber auch während dem Spiel im Führungsraum des Stadions, wo neben dem SiVe eigentlich immer auch eine Führungsperson der Polizei anwesend ist. Bestandteil dieser Zusammenarbeit ist jeweils auch der sofortige Austausch von allfälligem Videomaterial zu Delikten innerhalb des Stadionperimeters. Bei allen gesammelten Delikten rund um die beobachteten Spiele handelte es sich um Verstösse gegen das Sprengstoffgesetz, also den Einsatz von pyrotechnischen Materialien seitens der Fans. Lediglich ein Spiel blieb «Pyro-frei». Die Ermittlungen zu den gezündeten pyrotechnischen Materialien blieben in den allermeisten Fällen erfolglos. Hier wurde von allen befragten Polizeikorps konstatiert, dass die Ermittlungen dazu äusserst zeitaufwendig sind. Vielfach wird durch die geschickte Vermummungstaktik der Fans eine Identifikation der Täter verhindert. Teils spielt

auch der verwendete Rauch eine relevante Rolle, in dem er die Sichtbarkeit für die Videoaufnahmen erheblich erschwert.

Von fast allen interviewten Polizisten wurde die unterschiedliche Umsetzung und der unterschiedliche Umgang mit Straftaten – beispielsweise, wenn im Rahmen der Kontrollen beim Stadion bei einem Fan Cannabis gefunden wird – in den verschiedenen Spielorten thematisiert. Sinnbildlich hierfür ist das folgende Zitat seitens Polizisten aus Stadt6:

...aber das Problem ist, dass man schon auf Polizeiseite nicht fertig bringt sich darüber Gedanken zu machen, was wir ahnden und was nicht [...]. Da gibt es schon eine riesige Diskrepanz, oder. Und wie sollen die anderen irgendwie einen gemeinsamen Nenner finden, wenn wir es schon nicht können

6.4.2 Zufriedenheit der Sicherheitsverantwortlichen

Die befragten SiVe sind grundsätzlich praktisch alle zufrieden mit dem Konzept und begrüßen es, dass gewisse Freiräume bezüglich der genauen Umsetzung bestehen. Es wird hervorgehoben, dass das Konzept zu einer deutlichen Beruhigung der relativ angespannten Eingangssituation geführt hat. Dabei wird auch die schnellere Abfertigung der Fans als relevantes Element hinzugezogen. Auch der SiVe von Stadion13 betont diese Vorteile, ist insgesamt aber noch nicht ganz warm geworden mit dem GHK. Er betonte jedoch, dass dies seine erste Saison mit dem GHK sei und er noch etwas Zeit brauche, um sich ganz mit dem GHK zurechtzufinden.

Bei der Diskussion ergeben sich aber auch einige kritische Punkte. Zu erwähnen ist beispielsweise, dass von den SiVe in Stadion7, Stadion6, Stadion13 und Stadion9 ein hoher (gesellschaftlicher und politischer) Druck in Bezug auf die Personenkontrollen verspürt wird. In Stadion7 zündeten beim zweiten beobachteten Spiel die Fans des FC8 über 100 Pyros im Gästesektor, was zu negativen Reaktionen der Besucher (Beschwerden via Mail) und der Medien führte. So wurde hier in Erwägung gezogen, je nach Partie wieder eine generelle Durchsuchung der Gästefans durchzuführen, um der Kritik bezüglich «laschen Einlasskontrollen» entgegen zu wirken. Es sei hier jedoch angemerkt, dass unklar ist, ob die pyrotechnischen Materialien der FC8 Fans bei einer generellen Durchsuchung gefunden worden wären. So wurden in den Damentoiletten nachträglich grosse Mengen Klebeband gefunden, mit welchen gewisse weibliche Fans wohl die Pyros an den Körper geklebt hatten. Gemäss Informationen der SiVe und der dezentralen Fachstelle der Polizei in Stadt7 ist davon auszugehen, dass diese im Brustbereich angebracht worden waren, wo eine Durchsuchung per Gesetz durch die Sicherheitsdienst-Mitarbeiter nicht gestattet ist. Auch der SiVe von Stadion9 würde sich wieder eine generelle Kontrolle wünschen, die bei positivem Fanverhalten dann entsprechend etwas gelockert werden könnten. Der Druck kommt aber nicht nur durch die Gesellschaft, sondern teils wird auch von Behördenseite eine gewisse Negativität gegenüber den stichprobenartigen Kontrollen wahrgenommen. Die SiVe von Stadion1 und Stadion11 erwähnten diese Thematik ebenfalls im Rahmen des Gesprächs.

Kritisiert wird von den SiVe auch, dass die Fans im Rahmen der Spiele – gerade im Hinblick auf die Pyro-Thematik – nur sehr beschränkt Eigenverantwortung übernehmen. Vom SiVe von Stadion9 wird entsprechend festgehalten, dass ein Vorankommen in der Pyrodiskussion für eine weitere Entspannung bei der Einlassphase und im Management der Fans allgemein sorgen könnte. So könnte beispielsweise vereinbart werden, dass Pyros bei einem allfälligen Fund einfach straffrei abgegeben werden könnten, obwohl in diesem Fall möglicherweise mit einer negativen Auswirkung auf die Anzahl gezündeter Pyros im Stadion gerechnet werden müsste. «Das wäre durchaus ein gangbarer Weg für mich», meint der SiVe zu diesem Vorgehen. Eine solche Strategie müsste aus seiner Sicht jedoch zwingend auf nationaler Ebene

vereinheitlicht und vom Gesetz als zulässig festgelegt worden sein. Auch der fehlende Erfolg bei der Identifikation von Tätern wurde angesprochen, insbesondere vom SiVe von Stadion13.

Fünf der bisher interviewten SiVe sprechen sich dafür aus, dass das Verhalten der Gästefans Einfluss auf die nächste Partie mit den Gästefans hat, um so die thematisierte Eigenverantwortung der Fans mit Hilfe eines «Belohnungs-Bestrafungs-Systems» zu stärken. Würde sich beispielsweise die FC6 Fans schlecht verhalten bei einem Spiel in Stadion1 (Sachbeschädigungen, Aggressionen, übermässiger Pyrogebrauch), so ist aus Sicht der relevanten SiVe beim nächsten jeweiligen Auswärtsspiel ein verschärfter Einlass durchzuführen, um so die Fans zu einer höheren Selbstregulation zu motivieren. Einzig der SiVe von FC3 widerspricht hier deutlich: «Diese Massnahmen sind nicht zielführend in dem Moment». Der stv. SiVe ergänzte: «Das geht für mich in Richtung Sippenhaft». Insgesamt wird aber klar, dass bei allen befragten SiVe die Selbstregulation, respektive der Eigenverantwortung der Fans, als grosser Knackpunkt betrachtet wird. Das GHK funktioniere aber nur, so das Credo aller SiVe, wenn die Fans einen Teil der Verantwortung mittragen würden. Dies zeige sich aber nicht bei jedem Spiel und wird als grosse Challenge im Management der Fussballfans betrachtet. Der SiVe von Stadion3 schlägt stattdessen vor, die Sicherheitsbegleiter oder Stewards des jeweiligen Gästeklubs die Fans selbst durchsuchen zu lassen. Damit könnten aus seiner Sicht Spannungen weiter reduziert werden beim Einlassprozedere.

Bei den Interviews in Stadion6, Stadion13, Stadion7 und Stadion9 wurde von den SiVe ausgesagt, dass die eigenen Sicherheitsmitarbeiter nur bedingt zufrieden seien mit dem GHK. Bei Stadion9 zeigte sich das in einem Gespräch mit einem der Sicherheitsdienstmitarbeiter, der klar ausdrückte, dass er eine generelle Durchsuchung wieder bevorzugen würde. Sein Interesse sei primär die Sicherheit der Besucher – eine Durchsuchung aller Gäste sei dafür unabdingbar. Es gehe ihm dabei nicht wirklich um die pyrotechnischen Materialien, sondern um andere gefährliche Gegenstände, wie etwa Waffen. «Man kann eine grobe Personenkontrolle in angemessener Zeit durchführen, so dass auf solche Gegenstände abgetastet werden kann, und der Personenfluss trotzdem hoch bleibt beim Einlass», meinte er dazu. In Stadion3 zeigte sich auch eine der führenden weiblichen Stewards unzufrieden mit dem GHK. Dies hätte damit zu tun, dass man sich aus ihrer Sicht so immer vor den Fans rechtfertigen muss, wenn man jemanden für die Durchsuchung auswählt. Ausserdem sei der Fokus der Kontrollen mittlerweile etwas unklar. Denn im Rahmen ihrer Ausbildung (bereits Jahre her) sei sehr stark auf das Finden von Pyros sensibilisiert worden. Gemäss ihren Aussagen hatte man beim Personenfluss auch bei den generellen Kontrollen keine Probleme, da notfalls auch ein zweiter Eingang auf der anderen Seite des Gästesektors zur Verfügung stehen würde. Der SiVe von Stadion13 erwähnte, dass sich die Sicherheitsmitarbeiter etwas «nutzlos» fühlen mit dem GHK und somit doch ihre Mühe damit hätten. Hier bedürfe es einer Aufklärung.

7 Grenzen der laufenden Studie

Grundsätzlich muss hier festgehalten werden, dass mit dem Besuch von lediglich zwei Spielen nicht ein allumfassendes Abbild geschaffen werden kann. So könnten die Einlasskontrollen bei anderen, nicht beobachteten Gästeklubs unter Umständen anders ablaufen. Beispielsweise wurde von den Vertretern des FC7 bemerkt, dass ihre Fans in der Regel generell kontrolliert werden beim Stadion1. Einige Fans bemerkten auch, dass sie einen Einfluss der Präsenz des Projektteams vermuten, da aus ihrer Wahrnehmung weniger kontrolliert wurde und der Einlass so überdurchschnittlich schnell von statten ging. Weitere Kommentare von Fanarbeitern oder sonstigen Fans hingegen berichteten von keinem wahrnehmbaren Einfluss. Dieser Punkt

sollte aber kritisch im Hinterkopf behalten werden. Ebenfalls muss klargestellt werden, dass sich ein Sicherheitskonzept eines Stadions und die darin enthaltene Willkommenskultur auch im Stadioninnern fortsetzen muss. Zwar sind die Gästefans in ihrem Sektor jeweils relativ unbehelligt, doch auch die dortigen Verpflegungsmöglichkeiten sowie Toilettenanlagen fliessen letztlich sicherlich in das übergeordnete Bild der Fans vom Stadion mit ein. Das zeigt auch das Beispiel Stadion6, wo von den FC8 Fans Kritik in diese Richtung geäussert wurde. Die vorliegende Studie bezieht diese Faktoren aber nur am Rande in die Diskussion mit ein.

Auch bei den Fans kann nicht ein umfassendes Bild geschaffen werden, wobei dies auch nicht im Fokus des vorliegenden Projekts stand. Gerade die Verweigerung der Fankurven von FC3 und FC11 ist hier sicherlich hervorzuheben. Es wurden ebenfalls keine Auswärtsspiele der kleineren Klubs (respektive der Klubs mit einer weniger grossen Fankurve) besucht, bspw. FC5 und FC9. In solch einem Spiel könnte zur Umsetzung des Good Hosting Konzepts (GHK) aufgrund der tiefen Anzahl mitreisender Fans nur wenig Datenmaterial gewonnen werden.

Bei der Diskussion des Verhaltens der Sicherheitsmitarbeiter spielt sicherlich auch die Ausbildung eine Rolle. Sie wird im Rahmen dieses Projekts aber nicht direkt beleuchtet und wäre ein möglicher Bestandteil einer nächsten Studie. Dies zeigte sich auch in Gesprächen mit dem Sicherheitspersonal in Stadion3, wo kritisch bemerkt wurde, dass man im Rahmen der Ausbildung stark auf das Finden von Pyros sensibilisiert wurde, was nun im Rahmen von GHK jedoch nicht mehr so im Zentrum zu sein scheint.

Ebenfalls müssen die hier vorliegenden Ergebnisse im jeweiligen Kontext betrachtet werden. Gerade der Einfluss der vorliegenden Stadioninfrastruktur scheint von besonderer Relevanz zu sein. Daneben zeigt sich aber auch, dass weitere Entwicklungen, beispielsweise mögliche strafrechtliche Verfahren der lokalen Behörden, verfügte Auflagen oder ein allgemein negatives Verhältnis mit der lokalen Polizei einen direkten Einfluss auf die Interaktionen im Rahmen der Einlassphase haben können. Nebst dem ist natürlich auch die vorherrschende Fankultur in die Diskussion miteinzubeziehen. Die im Projekt dominant vorherrschende Kultur ist klar der Ultra-Fankultur zuzuordnen, die in der Schweiz dem Zünden von Pyros als Ausdrucksmittel eine hohe Wichtigkeit zuordnet. Dabei scheint pyrotechnisches Material aber weit mehr als nur ein Stimmungsmittel zu sein, sondern ein Stück weit auch ein Ausdruck eines Widerstands.

8 Diskussion

Insgesamt scheint sich das Good Hosting Konzept (GHK), trotz unterschiedlicher Ausprägungen, bisher gut zu bewähren. Die Fans zeigen sich in der Regel zufrieden mit den erlebten Einlasskontrollen und begrüßen, gemeinsam mit den Sicherheitsverantwortlichen (SiVe) der Stadien und einem Teil der Schweizer Polizeikorps, das deeskalative Vorgehen, dass aus ihrer Sicht zu einer klaren Beruhigung rund um die Stadien der Super League geführt hat. Von Relevanz scheint hierbei insbesondere, dass einerseits die vorher vorhandene Drohkulisse durch hochgerüstete Ordnungsdienste (OD) beim Stadioneingang verschwunden ist, andererseits mit den stichprobenartigen Durchsuchungen das Finden möglicher pyrotechnischer Gegenstände weniger in den Vordergrund gestellt wird. Auch der flüssige und zügige Einlass scheint ein zentrales Element des guten Funktionierens des GHK zu sein. Die Daten stützen damit ebenfalls die Anwendbarkeit des Elaborated Social Identity Models (ESIM; Reicher, 1996; Stott et al., 2012) zur Erklärung der Dynamiken im Management von Fussballfans.

Die analysierten Daten sprechen dafür, dass sich die im GHK Konzept gelebte Willkommenskultur sehr positiv auswirkt. Die eingesetzten Stewards oder Sicherheitsdienstmitarbeiter, die einen grossen Gegensatz zu früher eingesetzten OD Einheiten darstellen, scheint insbesondere bei den Fans im Sinne des ESIM zu einer höheren Wahrnehmung von Legitimität zu führen. Die Gästefans scheinen sich grösstenteils als Gäste empfangen zu fühlen, und nicht als potentielle Bedrohung. Welche Effekte die Sichtbarkeit einer einzelnen Person mit OD Ausrüstung haben kann, zeigten eindrücklich die aufkommenden Aggressionen der FC11 Fans beim Anblick einer solchen Person in Stadion1. Gemäss Radburn und Stott (2018) scheint bereits die Sichtbarkeit solcher Personen eine Botschaft an Fans zu schicken, dass sie als mögliche Gewalttäter und potentielles Risiko betrachtet werden. Beim Einsatz von normal uniformierten Sicherheitsdienstmitarbeitern (teils auch mit Bewaffnung) und Stewards zeigten sich keine derart negativen Interaktionen. Damit wird verdeutlicht, wie stark die Dynamiken von Gewalt bei Fussballspielen in den situationalen intergruppen Interaktionen zu liegen scheint, was auch bereits von zahlreichen weiteren Studien so festgestellt wurde (bspw. Stott et al., 2019). Interessanterweise ergaben sich sehr positive Interaktionen in der Regel bei den weiblichen Mitarbeiterinnen, die allesamt sehr proaktiv und freundlich kommunizierten. Dies mag darin begründet sein, dass dort die klassisch männlichen Attribute (vgl. bspw. Friedmann, 2009) im Rahmen der Interaktion mit Fans stärker in den Hintergrund rücken.

Als heikel zeigten sich auch Durchsuchungen, die nah beim Intimbereich von betroffenen Fans durchgeführt wurden. Diese scheinen besonders illegitim wahrgenommen zu werden und sorgten bei den betreffenden Fans für schlechte Zufriedenheitswerte mit dem erlebten Einlass und verbalen Beschwerden. Die Resultate zeigen ebenfalls die Wichtigkeit einer proaktiven Kommunikation beim Empfang der Gäste. Eine solche sollte eine angemessene Begrüssung, eine klare Instruktion und eine mögliche Verabschiedung beinhalten, um so positive Reaktionen auf Seite der Fans zu erreichen. Auch das Einbeziehen von Humor scheint ein besonders vielversprechender Ansatz, was auch Russell (2004) bereits im Zusammenhang mit dem Management von Zuschauern bei Sportveranstaltungen hervorhebt. Die Überkategorie «freundlicher Empfang» des GHK könnte entsprechend damit ergänzt werden und so zu einer einheitlicheren Umsetzung des Empfangs beitragen. Die Interaktionen zwischen Fans und Sicherheitspersonal müssen jedoch stets im Kontext betrachtet werden. Hierbei kann eine vorhandene negative Vorgeschichte der Fans mit dem Stadion, der lokalen Polizei (insbesondere bei Sichtbarkeit dieser) einen massgeblichen Einfluss auf den Verlauf der Kontrollen haben, was gemäss Reicher (1996) auch als eine Art kollektives Gedächtnis der Gruppe verstanden werden kann. Damit wird auch klar, dass eine erfolgreiche Implementation eines Konzepts wie dem GHK von allen involvierten Stakeholdern (bspw. Polizei) getragen und im Gesamteinsatzkonzept verankert sein sollte. Die vorangegangenen Interaktionen mit diesen können entsprechend das Verhalten der Fans massgeblich beeinflussen und sich damit auf die Interaktionen auf dem Stadiongelande auswirken.

Auch der «fliessende Einlass» scheint ein weiteres Kernelement für den Erfolg des GHK zu sein. Die Fans empfinden einen zügigen Einlass als wichtig und etwaige Verzögerungen führten im Rahmen der Beobachtungen immer zu negativen Kommentaren. Die Stimmung beruhigte sich jedoch jeweils sofort wieder, da die Drehkreuze jeweils schnell wieder geöffnet wurden. Anders war die Situation gemäss dem Fallbescrieb von Brechbühl et al. (2017), wo Verzögerungen durch genaue Durchsuchungen zu einer aufgeheizten Stimmung unter den Fans führten, die gemäss Fanaussagen dazu beitrug, dass die Situation nach dem Spiel eskalierte. Der fliessende Einlass wird aktuell unter anderem durch die stichprobenartigen Kontrollen gewährleistet. Entscheidend scheinen dafür aber auch die vorherrschende Infrastruktur sowie die Organisation der Einlasskontrollen zu sein. Hierbei scheint ein abgegrenzter Durchsuchungsbereich ein Muss, wie am

Beispiel des Stadion11 deutlich klar wird. Hier muss allerdings auch konstatiert werden, dass die aktuelle Gestaltung der Einlassbereiche, respektive Durchsuchungsbereiche der Stadien, wenig mit einer «Willkommenskultur» zu tun hat. Die klare Isolierung der Fans, Sichtschutz und massive Gitter erzeugen nicht unbedingt eine Wohlbefindens-Atmosphäre. Nicht weiter erstaunlich ist aber, dass mit einer klaren Organisation und Zuweisung der Fans direkt beim Drehkreuz der Fluss der Fans durch die Eingangskontrollen weiter verbessert werden kann. Mögliche Verzögerungen durch ein Blockieren der Drehkreuze werden von den Fans in der Regel mit negativen Kommentaren begleitet. zeigt sich, dass die Fans auf einen zügigen Einlass grosse Wichtigkeit zu legen scheinen. Das GHK scheint diesem Umstand gut Rechnung zu tragen, was das Konzept auch für ausländische Ligen interessant macht, wo die Fans gemeinsam (in Form eines Fanwalks) anreisen, und so Druck auf die Eingangskontrollen machen.

Umstrittener scheint der Faktor der stichprobenartigen Durchsuchung, insbesondere im Abgleich mit den Wünschen der Polizei, aber auch teils bei den SiVe, die sich mit einem gewissen gesellschaftlichen Druck konfrontiert sehen. Die Meinungen spalten sich hier unter anderem aufgrund des regelmässig durchgeführten Schmuggels pyrotechnischer Gegenstände. Auch wenn die bisher analysierten Daten (Brechtbühl, 2017) nicht darauf hinweisen, dass sich bei einer stichprobenartigen Durchsuchung die Anzahl pyrotechnischer Materialien im Stadion erhöht, scheint ein Teil der Polizeikorps eine generelle Durchsuchung zu bevorzugen, um eine bestmögliche Sicherheit im Stadioninnern zu garantieren. Dieser Punkt hat natürlich – gerade im gesamteuropäischen Kontext – seine Berechtigung, insbesondere im Hinblick auf die Gefahr möglicher Terrorattacken (Giulianotti & Klauser, 2010; Pauschinger, 2017). Allerdings muss hier auch festgehalten werden, dass die terroristische Bedrohungslage aktuell in der Schweiz deutlich kleiner scheint als in anderen europäischen Staaten. Die beispielsweise von Baklouti und Namsi (2013, 21. August) angesprochene Dauer von einer Minute pro Kontrolle, scheint kaum auf die Schweizer Verhältnisse übertragbar. Dazu sind die Durchsuchungsbereiche der Stadien deutlich zu klein und auch der benötigte Personalaufwand für die Klubs wäre kaum tragbar, um pünktlich alle Fans bei Spielbeginn im Stadion zu haben. So haben in den meisten Durchsuchungsbereichen kaum mehr als acht Sicherheitsmitarbeiter Platz, so dass ein derartiger Schnitt gerademal 480 Fans pro Stunde bedeuten würde. Es soll hier aber auch kritisch angemerkt werden, dass ein kleiner Teil der befragten Fans eine Kontrolle gerade dann als «sehr zufrieden» bewertete, wenn sie nicht kontrolliert wurden oder sogar verbotene Gegenstände (Bierdosen, Pyros) ins Stadion schmuggeln konnten. Somit darf provokativ gefragt werden, ob die betreffenden Fans GHK nicht zuletzt deshalb zu begrüßen scheinen, weil die Wahrscheinlichkeit mit Pyros beim Einlass im Rahmen des GHK erwischt zu werden statistisch sicherlich kleiner ist als bei einer generellen Durchsuchung. Die Frage wäre auch zu stellen, ob, wie in Brechtbühl et al. (2016) festgestellt, ein Fund pyrotechnischer Materialien bei der Durchsuchung auch im Rahmen des GHK noch immer direkt in einer gewaltsamen Eskalation münden würde. Im Rahmen der Beobachtungen konnte kein solcher Fall dokumentiert werden und im gesamten bisherigen Saisonverlauf scheint es bisher zu keinem solchen Fall gekommen zu sein (gemäss Daten des gesamtschweizerischen Lagebild Sport). Klar zu sein scheint aber, dass es nicht das Kernelement von GHK ist, pyrotechnische Materialien zu finden und deren Schmuggel ins Stadion zu verhindern. In Anknüpfung an die Aussagen der Fans scheint das damit zu einem höheren Legitimitätsempfinden auf Seiten der Fans geführt zu haben und damit eine erfolgreiche Taktik im Management von Fussballfans zu sein.

Gleichzeitig scheint diese weniger starke Fokussierung auf das Finden von Pyrotechnik ein Stück weit in Widerspruch zu früheren Ausbildungen von Sicherheitspersonal zu stehen, wenn man den Erläuterungen einer Sicherheitsmitarbeiterin in Stadion3 Glauben schenken soll. Um diese mögliche Rollenunklarheit zu

beseitigen, wäre es sicherlich wertvoll, die aktuellen Mitarbeiter weiterzubilden und sie auf die im GHK relevanten Ziele (beispielsweise proaktive Kommunikation) einzustellen. Übergreifend könnte eine konstruktive Lösung bei der Verwendung pyrotechnischer Gegenstände, wie etwa in Österreich, möglicherweise die Situation bei den Einlasskontrollen sowie die Sicherheit im Stadion selbst weiter verbessern. Trotz relativ drastischer Strafen scheinen sich sowohl im Schweizer wie auch im internationalen Kontext keine wahrnehmbaren Effekte auf die Verwendung dieser zu zeigen.

Nichtsdestotrotz spiegelt sich teilweise in der Kritik des GHK seitens Polizei- oder Sicherheitskräften auch das negative Bild über Fans, dass in gewissen Köpfen zu verankert zu sein scheint. Es ist nicht weiter erstaunlich, dass es für einige befragte Personen unverständlich ist, dass man den Fans im Rahmen des Sicherheitskonzepts aus ihrer Sicht noch entgegenkommt. Vielmehr wird nach einer härteren Gangart gefordert, wo, gemäss Tyler (1990), primär mit einer instrumentellen Perspektive versucht wird, das Fanverhalten mit Hilfe stärkerer repressiver Massnahmen zu beeinflussen. Damit zeigen sich hier gewisse Gemeinsamkeiten zu niederländischen oder italienischen Tendenzen beim Management von Fussballfans (Spaaij, 2013), wobei jedoch die SFL – trotz Druck seitens Behörden und Gesellschaft – ganz bewusst an einer weniger repressiven Vorgehensweise festzuhalten scheint. Ganz allgemein scheint nämlich das GHK nur wirklich sauber umgesetzt, wenn die Fans nicht negativ stereotypisiert, sondern effektiv als gleichwertige Bürger und Gäste des Stadions betrachtet werden. Es kann davon ausgegangen werden, dass relativ negative Ansichten sich direkt auf die Art und Weise der Kommunikation und Interaktion der Sicherheitsmitarbeiter mit den Fans auswirkt. Gerade die aktuelle Tendenz der Fans, sich stärker miteinander zu solidarisieren und ihren Unmut gegenüber repressiven Gangarten der Stadien und Behörden kund zu tun, zeigen die Grenzen einer rein auf Repression ausgerichteten Strategie zum Management von Fussballfans. Dies bedeutet aber sicher nicht, dass auf repressive Massnahmen verzichtet werden sollte. Sie sollten jedoch angepasst und auf den konkreten Täter beschränkt sein. Die moderne Videoüberwachung, die im GHK gefordert wird, scheint diesem Punkt gut Rechnung zu tragen, wenn auch festgehalten werden muss, dass der Erfolg bei Strafverfolgungen relativ eingeschränkt zu sein scheint. Dies verdeutlicht die Schwierigkeit, delinquente Handlungen in einer grösseren Menschenmenge klar einer Person zuzuordnen zu können.

Dass das Verhalten der Gästefans Einfluss auf die nächste Partie mit den Gästefans hat (wie von der Mehrheit der SiVe vorgeschlagen), muss aus wissenschaftlicher Sicht kritisch beurteilt werden, da eine solche Massnahme sich jeweils auf das gesamte Kollektiv der Fans bezieht. Damit werden gemäss Reicher (1996) optimale Voraussetzungen dafür geschaffen, dass die Fans enger zusammenrücken und sich unter einer gemeinsamen, radikaleren sozialen Identität zur Wehr setzen. In Bezug auf die Ausführungen von Tyler (1990) wird hier eine Perspektive im Sinne einer «instrumental compliance» gezeigt, in welcher nur Anreize oder Bestrafungen für ein gesetzestreuere Verhalten der Fans eingesetzt werden. Auch die bisher in der Schweiz durchgeführten Studien (bspw. Brechbühl et al., 2017) lassen berechtigte Zweifel an solch einem Vorgehen aufkommen. Aus Sicht der bisherigen Erkenntnisse wäre bei solchen Fehlverhalten insbesondere auch der direkte Dialog mit den Fans zu suchen, um ihnen die Konsequenzen ihres Handelns aufzuzeigen und so für eine erhöhte Legitimität zu sorgen. Diese erhöhte Legitimität äussert sich im Optimalfall in einer erhöhten Selbstregulation der Fans. Viel stärker im Einklang mit den Ergebnissen dieser Studie liegt hingegen die vom SiVe von Stadion3 geäusserte Empfehlung, die eigenen Stewards oder Sicherheitsmitarbeiter des Gästeklubs die Durchsuchungen durchführen zu lassen. Damit würden die Fans stets die gleichen Gesichter bei den Eingangskontrollen in den verschiedenen Stadien antreffen, womit der Weg frei wäre für die Etablierung eines gewissen Vertrauensverhältnisses, was sich im vorliegenden Projekt deutlich im Fall Stadion9, aber auch in

verschiedenen Studien im Ausland (Stott et al., 2018; Stott et al., 2019) als höchst relevanter Punkt herausgestellt hat. Auch die gegenseitige Identifikation zwischen den Gästefans und den «eigenen» Mitarbeitern wäre sicherlich höher als zu einem externen, unbekanntem Sicherheitsmitarbeiter. Die Anwesenheit der klubeigenen Offiziellen (Fanarbeit, Fanverantwortliche) war ein wichtiger Einflussfaktor, der Diskussionen und sich daraus ergebende Konflikte bereits im Keim erstickte, beispielsweise gerade beim möglichen Abgeben von Stickers beim Einlass. Damit stimmen diese Ergebnisse auch mit Empfehlungen aus dem deutschen Raum überein (Werner, Duttler, Kubera & Dierschke, 2018). Eine Umsetzung eines solchen Schritts bedürfte aber noch weiterer Abklärungen, beispielsweise in Bezug auf den rechtlichen Rahmen, jedoch auch in Bezug auf mögliche finanzielle Mehraufwände für die Klubs. Doch auch unabhängig einer Umsetzung dieser Empfehlung scheint es möglich, mit den Fans langfristig einen gewissen Vertrauensaufbau zu erreichen. Die Dynamiken bei den Einlassphasen beinhalten, wie bereits erläutert, auch immer einen historischen Kontext, der stark auf den bisher erlebten intergruppalen Interaktionen basiert. Die hier im Projekt erhobenen Daten weisen darauf hin, dass dazu in relevanten Situationen eine gewisse Diskretion seitens Sicherheitsmitarbeiter gewinnbringend sein kann, um langfristige und übergeordnete Zielsetzungen zu erreichen. Im erwähnten Beispiel verpflichtete sich der fehlbare Fan im Rahmen eines «Deals» auf die delinquente Handlung zu verzichten. Es kann angenommen werden, dass dies auch eines der Kernelemente des Vertrauensaufbaus der Evenemangs Polizisten in Schweden war (siehe Stott et al., 2019). Ein erfolgreicher Dialog bei möglichen Interessenskonflikten kann also bedeuten, dass eine Art Kompromiss ausgehandelt wird, womit beide Seiten sich letztlich abfinden können. Gemäss aktuellen Erkenntnissen fördert dies die Selbstregulation unter den Fans und trägt damit entscheidend zu friedlichen Spielen bei (bspw. Stott et al., 2012).

Entsprechend sollen basierend auf den erwähnten Punkten einige Empfehlungen diskutiert werden:

- Harmonisierung der Umsetzung des GHK in den Schweizer Stadien: Dieser Punkt erscheint insbesondere in Bezug auf das Verhalten des Sicherheitspersonals zentral zu sein. In den Beobachtungen zeigten sich die positivsten Interaktionen, wenn das Sicherheitspersonal mit drei Kernelementen bei der Kommunikation vorging: Grüßen, Anweisung/Frage/Information, Verabschiedung. Auch beim Fokus der Kontrollen sollte national eine einheitliche Vorgehensweise festgelegt werden, um damit auch zu einer besseren Rollenklarheit des Sicherheitspersonals beizutragen. Eine vollumfängliche Standardisierung erscheint aber unrealistisch: Zu unterschiedlich sind die Voraussetzungen in Bezug auf Infrastruktur, Politik sowie das polizeiliche Vorgehen, um hier ganz verbindliche Angaben zu machen.
- Infrastruktur der Stadien: Die «Message» des GHK steht aktuell etwas im Widerspruch zur Gestaltung der Durchsuchungsbereiche der betrachteten Stadien, die aktuell mit massiven Gittern und Sichtschutz ausgerüstet sind. Damit gleichen die Einlassbereiche eher einer Festung als einem Ort mit hoher Gastfreundlichkeit. Hier sollten sich die Klubs, Stadien und die SFL fragen, mit welchen Massnahmen die Infrastruktur freundlicher gestaltet werden könnte, um so die Kernelemente von GHK weiter zu unterstützen.
- Schulung Sicherheitspersonal: Es sollte schweizweit angestrebt werden, die eingesetzten Sicherheitsmitarbeiter intensiver in Bezug auf die vorherrschende Fankultur zu schulen, damit sie über die für die Fans zentralen Werte besser informiert sind. Dabei scheint der Einbezug von Fans

unabdingbar, um den Sicherheitsmitarbeitern auch bereits im Rahmen der Ausbildung positive Erfahrungen mit den Fans zu ermöglichen.

- Kontrolle der Gästefans durch eigene Mitarbeiter des Gästeklubs: Diese eigentlich einfache, aber absolut den Ergebnissen der Studie entsprechende Massnahme sollte in einer konstruktiven Diskussion mit dem SiVe aller Schweizer Klubs und der SFL thematisiert werden. Auch die rechtlichen Grundlagen und die möglichen Kosten sollten dafür überprüft werden.
- Aufklärung der Stakeholder und der Bevölkerung: Nicht nur Sicherheitspersonal, sondern auch die weiteren involvierten Stakeholder (Polizei, Bewilligungsbehörden) und die breitere Bevölkerung sollten über aktuelle Zusammenhänge beim Management von Fussballfans und insbesondere die Fankultur informiert werden, um den teils heftigen Forderungen nach weiteren repressiven Massnahmen und Einschränkungen abzufedern. Denn letztlich muss das GHK für jeden einzelnen Klub auch in diesem Kontext tragbar sein.

In Bezug auf eine Umsetzung des GHK in anderen europäischen Staaten, scheinen die Kernelemente des GHK grundsätzlich von grosser Relevanz, wobei gewisse Elemente in manchen Ländern bereits so umgesetzt werden (bspw. der Empfang durch Stewards in Deutschland oder Schweden). Dabei scheinen insbesondere die Selektion und Ausbildung der Stewards oder des Sicherheitspersonals im Vordergrund zu stehen. Wie seitens SiKomFan betont, müssen die angestellten Mitarbeiter einerseits über eine positive Einstellung gegenüber den Fans verfügen, aber vor allem auch ein gutes Verständnis der Fankultur selbst mitbringen. Optimalerweise würden sogar auch in ausländischen Ligen oder bei internationalen Spielen jeweils Sicherheitspersonal des Gästeteams/Klubs eingesetzt, um stets einen optimalen Dialog zwischen Fans und Sicherheitspersonal führen zu können. Abstand zu nehmen ist anhand der hier vorliegenden Ergebnisse von der (sichtbaren) Anwesenheit von Polizeikräften im Durchsuchungsbereich. Das polarisierte Verhältnis zwischen Fans, insbesondere den Ultras, sowie den Behörden und der Polizei, scheint keine ideale Voraussetzung für ein direktes Aufeinandertreffen von Polizeieinheiten und (Ultra) Fans (Ausnahme: spezifische Dialogteams). Die stichprobenartige Durchsuchung ist je nach terroristischer Bedrohungslage des Austragungslandes nicht zwingend umsetzbar. Dass ein schneller Einlass aber auch bei ausländischen, Ultra-orientierten Fans von Relevanz ist, scheint auf der Hand zu liegen. Auf übergeordneter Ebene scheint es lohnenswert, die Diskussion rund um die Verwendung pyrotechnischer Materialien weiterhin auf einer konstruktiven Ebene zu führen, und nicht nur mit repressiven Massnahmen zu bekämpfen. Diese Diskussion sollte auch primär mit den gesetzgebenden Instanzen in den jeweiligen Ländern geschehen und sich an vorhandenen Zahlen orientieren.

Literatur

- Adang, O. M. J. (2016). A method for direct systematic observation of collective violence and public order policing. *Sociological Methods & Research*, 47(4), 761–786. <https://doi.org/10.1177/0049124116661578>
- Baklouti, M. & Namsi, Z. (2013, 21 August). Security models in mega sport events between safety and human rights (Case of Vancouver 2010). *The Sport Journal*. Retrieved online on March 21 <http://thesportjournal.org/article/security-models-in-mega-sport-events-between-safety-and-human-rights-case-of-vancouver-2010/>
- Berner Zeitung (2018, 5. Oktober). Festgehaltene Fans und rausgeworfene Fanarbeiter. Zugriff am 20. März 2019 unter <https://www.bernerzeitung.ch/region/bern/festgehaltene-fans-und-rausgeworfene-fanarbeiter/story/15773778>

- Blick (2019, 19. März). *So geht man im Ausland mit Pyros um*. Zugriff am 20. März 2019 unter <https://www.blick.ch/sport/fussball/international/von-sitzplaetzen-bis-haftstrafen-so-geht-man-im-ausland-mit-pyros-um-id15224215.html>
- Brechbühl, A. (2017). *Die Auswirkungen von 'Good Hosting' – Eingangskontrollen und ihre Auswirkung auf die Anzahl gezündeter pyrotechnischer Materialien*. Unveröffentlichter Arbeitsbericht, Universität Bern, Institut für Sportwissenschaft.
- Brechbühl, A., Schumacher Dimech, A., Seiler, R. (2017). Policing football fans in Switzerland – A case study involving fans, stadium security employees and police officers. *Policing: A Journal of Policy and Practice*, 1-18. DOI: 10.1093/police/pax086.
- Brechbühl, A., Schumacher Dimech, A., Schmid, O., Seiler, R. (2016). Escalation versus Non-Escalation of Fan Violence in Football? Narratives from Ultra Fans, Police Officers and Security Employees. *Sport in Society*, 20(7), 861-879, DOI: 10.1080/17430437.2015.1133597
- Bundesamt für Polizei fedpol (2014). *Jahresbericht 2013: Lage, Massnahmen und Mittel*. Zugriff am 24. März 2019 unter <https://www.fedpol.admin.ch/dam/data/fedpol/publiservice/publikationen/berichte/jabe/jabe-2013-d.pdf>
- Bundesamt für Polizei fedpol & Polizeiliche Koordinationsplattform Sport PKPS (2018). *Statistiken GSLS-Reporting [Gesamtschweizerisches Lagebild Sport]: Fussball 01.01.2018 – 08.06.2018*. Unveröffentlichter Arbeitsbericht.
- Dahinden, I (2018, 23. April). FCZ-Fans stürmen aus Protest die Familienplätze der Luzerner. *Zentralplus*. Zugriff am 24. August 2018 unter <https://www.zentralplus.ch/de/news/sport/5566763/FCZ-Fans-st%C3%BCrmen-aus-Protest-die-Familienpl%C3%A4tze-der-Luzerner.htm>.
- Dal Lago, A., & De Biasi, R. (1994). Italian football fans: culture and organization. In R. Giulianotti, N. Bonney, and M. Hepworth (Eds.), *Football, Violence and Social Identity*, (pp. 73-89). London: Routledge.
- Deutscher Fussballbund (2018). *Richtlinien zur Verbesserung der Sicherheit bei Bundesspielen*. Zugriff am 26. November 2018 unter https://www.dfb.de/fileadmin/dfbdam/173992-Richtlinien_zur_Verbesserung_der_Sicherheit_bei_Bundesspielen_-_g%C3%BCltig_ab_01._Juli_2018.pdf
- Di Domizio, M., & Caruso, R. (2014). Hooliganism and demand for football in Italy: attendance and counterviolence policy evaluation. *German Economic Review*, 16(2),123-137
- Doidge, M. (2017). The Italian ultras: from local divisions to national co-operation. In B. Garcia, & J. Zheng (eds.), *Football and supporter activism in Europe: Whose game is it?*. Cham: Palgrave Macmillan, pp. 45-64.
- Drury, J. & Reicher, S. (2005). Explaining enduring empowerment: A comparative study of collective action and psychological outcomes. *European Journal of Social Psychology*, 35, 35-58.
- Duttler, G., & Bresemann, P. (2018). Vorsänger. In T. Kubera (Hrsg.), T. Dierschke, G. Duttler, D. Kugelmann, & A. Werner, *Sicherheit und Kommunikation bei Fussballgrossveranstaltungen*. Stuttgart: Boorberg, S. 555-556.
- Faszination Fankurve (2017, 21. November). *Französische Ultras kämpfen gemeinsam gegen Kriminalisierung*. Zugriff am 24. August 2018 unter https://www.faszination-fankurve.de/index.php?head=Franzoesische-Ultras-kaempfen-gemeinsam-gegen-Kriminalisierung&folder=sites&site=news_detail&news_id=17155

- Feltes, T. (2013). Sicherheit bei Großveranstaltungen durch Überwachung der Teilnehmerinnen? Zur Diskussion um den Umgang mit Gewalt in und um Fußballstadien. *Neue Kriminalpolitik*, 1, 48-66.
- Friedmann, F. (2009). *Polizei und Fans: Ein gestörtes Verhältnis? Eine empirische Untersuchung von gewalttätigem Zuschauerverhalten im deutschen Profifussball*. Hamburg: Diplomica.
- Frosdick, S., & Marsh, P. (2011). *Football hooliganism* (2nd ed.). New York: Routledge.
- Gamp, R. (2018). Wie Ultras wüten. *Sonntagszeitung*, vom 14. Oktober 2018, S. 2-3.
- García, B., & Zheng, J. (eds.) (2017). *Football and supporter activism in Europe: Whose game is it?*. Cham: Palgrave Macmillan.
- Giulianotti, R., & Klauser, F. (2010). Security governance and sport mega-events: toward an interdisciplinary research agenda. *Journal of Sport and Social Issues*, 34(1), 49-61.
- Gundel, S. (Hrsg.) (2017). *Sicherheit für Versammlungsstätten und Veranstaltungen*. Stuttgart: Richard Boorberg.
- Havelund, J., Joern, L. & Rasmussen, K. (2012). Danish ultras: risk or non-risk? *Sport & EU Review*, 4(1), 5-17.
- Hylander, I., & Granström, K. (2010). Organizing for a peaceful crowd: An example of a football match. *Forum Qualitative Sozialforschung/Forum: Qualitative Social Research*, 11, Art. 8, <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs100283>
- Kidza, Z. (2014). *Hooliganismus und Gewalt beim Fussball in Deutschland und Grossbritannien. Ländervergleichende Befunde aus kriminologischer, rechtlicher und historischer Perspektive*. Dissertation an der Universität Hamburg. Berlin: WVB.
- Kubera, T., Borner, B., & Klemmt, M. (2018). Auftreten der Einsatzkräfte. In T. Kubera (Hrsg.), T. Dierschke, G. Duttler, D. Kugelmann, & A. Werner, *Sicherheit und Kommunikation bei Fussballgrossveranstaltungen*. Stuttgart: Boorberg, S. 51-56.
- Kubera, T., & Werner, A. (2018). Willkommenskultur. In T. Kubera (Hrsg.), T. Dierschke, G. Duttler, D. Kugelmann, & A. Werner, *Sicherheit und Kommunikation bei Fussballgrossveranstaltungen*. Stuttgart: Boorberg, S. 557-558.
- Meurer, F. (2015, 15. November). Die englische Null-Toleranz-Taktik. *Deutschlandfunk*. Zugriff am 29. März 2019 unter https://www.deutschlandfunk.de/sicherheit-im-fussballstadion-die-englische-null-toleranz.1346.de.html?dram:article_id=336925
- Pauschinger, D. (2017). *Global Security Going Local: Sport Mega Event and Everyday Security Dynamics at the 2014 World Cup and the 2016 Olympics*. Unpublished dissertation at the University of Kent/University of Hamburg.
- Pilz, G. A. (2005). Vom Kutfan und Hooligan zum Ultra und Hooltra – Wandel des Zuschauerverhaltens im Profifussball. *Deutsche Polizei*, 11, 6-12.
- Pilz, G. A., & Wölki-Schumacher, F. (2010). *Overview of the Ultra culture phenomenon in the council of Europe member states in 2009*. (International Conference on Ultras: Good practises in dealing with new developments in supporters' behaviour). Council of Europe. Zugriff am 26. Januar 2016 unter http://www.coe.int/t/dg4/sport/Source/T-RV/T-RV_2010_03_DE_background_doc_Prof_PILZ.pdf
- Radburn, M., & Stott, C. (2018). The social psychological processes of 'procedural justice': Concepts, critiques and opportunities. *Criminology and Criminal Justice* (advance online publication), 1-18.

- Reicher, S. D. (1996.). 'The Battle of Westminster': developing the social identity model of crowd behaviour in order to explain the initiation and development of collective conflict. *European Journal of Social Psychology*, 26, 115–134.
- Russell, G. W. (2004). Sport riots: A social-psychological review. *Aggression and violent behaviour*, 9, 353-378.
- Scheler, F. (2016, 16. März). Brutale Polizei in Italien. *11 Freunde – Magazin für Fussballfankultur*. Zugriff am 29. März 2019 unter <https://www.11freunde.de/artikel/brutale-polizei-italien/page/1>
- Schumacher Dimech, A., Brechbühl, A., & Seiler, R. (2016). Dynamics of critical incidents with potentially violent outcomes involving ultra fans: an explorative study. *Sport in Society*, 19(10), 1440-1459, DOI: 10.1080/17430437.2015.1133597
- Seipel, C. & Rieker, P. (2003). *Integrative Sozialforschung: Konzepte und Methoden der qualitativen und quantitativen empirischen Sozialforschung*. Weinheim: Juventa.
- Smith, T. (2016). *Pyrotechnics in stadia: Health and safety issues relating to the use of pyrotechnics in football stadia*. Zugriff am 24. August 2018 unter https://www.uefa.com/MultimediaFiles/Download/uefaorg/Stadium&Security/02/48/11/68/2481168_DOWNLOAD.pdf
- Spaaij, R. (2013). Risk, security and technology: governing football supporters in the twenty-first century. *Sport in Society*, 16(2), 167-183.
- Stott, C., Hoggett, J., & Pearson, G. (2012). 'Keeping the Peace: Social Identity, Procedural Justice and the Policing of Football Crowds'. *The British Journal of Criminology*, 52(2), 381–399.
- Stott, C., West, O., & Radburn, M. (2016a). 'Policing Football 'Risk'? A Participant Action Research Case Study of a Liaison-based Approach to 'Public Order'. *Policing and Society*. DOI: 10.1080/10439463.2015.1126267.
- Stott, C., Havelund, J., Lundberg, F. et al. (2016b). *Policing Football in Sweden*. Zugriff am 22. März 2018 unter <http://enable-research.org/wp-content/uploads/2016/08/Policing-Football-in-Sweden-2016.pdf>.
- Stott, C., Havelund, J., & Williams, N. (2019). Policing football crowds in Sweden. *Journal of Scandinavian Studies in Criminology and Crime Prevention*, 20(1), 35-53. DOI: 10.1080/14043858.2018.1513679
- Swiss Football League (n.d.). "Good Hosting". Zugriff am 20.11.2018 unter <http://www.sfl.ch/sfl/sicherheit-praevention/sicherheit/good-hosting/>
- Tagblatt (2018, 27. Dezember). Nach Ausschreitungen diskutiert Italien über den Abbruch der Serie-A-Saison. Zugriff am 18. März 2019 unter <https://www.tagblatt.ch/newsticker/sport/strassenschlachten-ein-toter-und-rassismus-in-mailand-ld.1081144>
- Thomas, J. R., Nelson, J. K., & Silverman, S. J. S. (2015). *Research methods in physical activity* (7th ed.). Champaign, IL: Human Kinetics.
- Tyler T. R. (1990) *Why People Obey the Law*. Princeton, NJ: Princeton University Press.
- Werner, A., Duttler, G., Kubera, T., & Dierschke, T. (2018). In T. Kubera (Hrsg.), T. Dierschke, G. Duttler, D. Kugelmann, & A. Werner, *Sicherheit und Kommunikation bei Fussballgrossveranstaltungen*. Stuttgart: Boorberg, S. 158-164.